JOURNAL

DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES | 03 2012
WWW.DFB.DE | WWW.FUSSBALL.DE | TEAM.DFB.DE | 5 EURO

BLICKRICHTUNG BRASILIEN

ALS GRUPPENERSTER GEHT DAS DFB-TEAM IN DIE PAUSE DER WM-QUALIFIKATION

VORBILDLICHES VERHALTEN

JULIUS-HIRSCH-PREISTRÄGER UND GEWINNER DER AKTION „FAIR IST MEHR“ GEEHRT

„WIR MÜSSEN WISSEN BÜNDELN UND VERTEILEN“

SPORTDIREKTOR ROBIN DUTT ÜBER ERWARTUNGEN, ERGEBNISSE UND RESPEKT VOR DEM EHRENAMT

© 2012 adidas AG. adidas, the 3-Bars logo and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist die einzigartige Kraft des Fußballs, dass er die Menschen auf eine ganz besondere Weise emotionalisiert. Es gehört zu seiner Faszination, dass man leidenschaftlich über ihn diskutiert. Trotzdem lohnt sich manchmal ein Blick in die Statistik, um Sachlichkeit in eine Diskussion zu bringen. Vier Spiele, 15 Tore, zehn Punkte, Platz eins in der Gruppe. Auch so lässt sich die bisherige WM-Qualifikation unserer Nationalmannschaft zusammenfassen.

Natürlich muss das schier unfassbare 4:4 gegen Schweden aufgearbeitet werden. Natürlich müssen kritische Analysen erlaubt sein. Aber die Kritik muss sachlich bleiben. Die ersten 60 Minuten haben gezeigt, welch unglaublich großes Potenzial in dieser Mannschaft steckt. Sie haben auf begeisternde Weise deutlich gemacht, welch außergewöhnliche Talente wir haben. Spieler, um die uns international viele Verbände beneiden. Und sie haben gezeigt, dass unser Trainerteam mit diesem jungen Kader einen klaren Weg verfolgt. Einen Weg, der – trotz des kollektiven Einbruchs in der letzten halben Stunde – in die richtige Richtung geht.

Es sind aber nicht nur die Ergebnisse, die im Fußball zählen. In Berlin haben wir vor dem Spiel gegen Schweden Menschen geehrt, die sich auf und neben dem Platz im besten Sinne des Wortes ausgezeichnet verhalten haben. Wahre Vorbilder, die aus Überzeugung für die Werte eingetreten sind, ohne die das Zusammenspiel im Sport und in der Gesellschaft nicht funktionieren würde. Dazu gehören die Julius-Hirsch-Preisträger, die durch ihr entschlossenes und mutiges Handeln ein klares Zeichen für Toleranz und gegen jede Form von Antisemitismus und Diskriminierung gesetzt haben.

Das Fanprojekt Kaiserslautern beispielsweise hat durch seine deutliche Reaktion auf die antisemitische Beleidigung des Spielers Itay Shechter sichtbar gemacht, dass rechtsextremes Gedankengut in ihrer Kurve keinen Platz hat. Dass am Rande der Verleihung die zum Teil in den USA und Kanada lebenden Enkel der beiden einzigen deutschen Nationalspieler jüdischen Glaubens, Julius Hirsch und Gottfried Fuchs, zusammengebracht werden konnten, war eine überfällige Geste und ein Zeichen für die verbindende Kraft des Fußballs.

Vorbildlich ist auch das, was die Gewinner der Aktion „Fair ist mehr“ geleistet haben. Ob Mike Büskens, der die Gastmannschaften in Fürth aus Respekt per Handschlag begrüßt, oder die Trainer aus dem Amateurfußball, die dem gegnerischen Team nach einer ungerechten Entscheidung ein Tor schenken – auch die diesjährigen Preisträger zeigen auf beeindruckende Weise, dass Fair Play keine Frage der Spielklasse, sondern der inneren Einstellung ist. Und genau die hat Miroslav Klose verinnerlicht. Dass er dem Schiedsrichter signalisierte, ein Tor mit der Hand erzielt zu haben, hat ihm in Italien mehr Anerkennung eingebracht, als wenn er einen Hattrick erzielt hätte.

Erinnern möchte ich an dieser Stelle aber auch an Helmut Haller, der mit 73 Jahren verstorben ist. Dass er ein außergewöhnlicher Mensch und Fußballer war, ist oft gewürdigt worden. Was er tatsächlich für das Ansehen des deutschen Fußballs geleistet hat, beschreibt für mich am besten eine Szene: 40 Jahre nach seiner aktiven Zeit waren Abordnungen seiner früheren Vereine Juventus Turin und FC Bologna nach Augsburg gekommen, um den Trauerzug mit den Vereinsflaggen zu begleiten. Helmut Haller ist in Italien unvergessen. Und auch wir werden uns immer an ihn erinnern.

Wolfgang Niersbach
DFB-Präsident

32 Talente fördern und fordern: DFB-Sportdirektor Robin Dutt im Interview

10 Erwartungen und Erkenntnisse: Das DFB-Team und seine Pflichtspiele 2012

72 Vorbild Büskens: Fürths Trainer gehört zu den Geehrten bei „Fair ist mehr“

110 Golden Boys und Fußball-Fans: Julius Brink und Jonas Reckermann

16 Kein Jahr wie jedes andere: Bastian Schweinsteiger greift wieder an

42 Der Kapitän geht voran: Lewis Holtby und die U 21 fahren zur EM 2013 in Israel

DFB JOURNAL

AUSGABE 03 2012 | INHALT

Nationalmannschaft
10 Rückblick auf das Pflichtspieljahr
16 Schweinsteiger: Und es war Sommer
20 Ein Königreich für den Prinzen
25 Der Weg nach Brasilien
26 500 Siege – und kein Ende in Sicht

Fans
28 Die Fans von der Copacabana
30 The BossHoss rocken den Club

Junioren
32 Sportdirektor Robin Dutt im Interview
38 15 Fakten zur Talentförderung
42 U 21: Reise nach Jerusalem
44 Holtby: „Wir halten immer zusammen“

DFB-Fußballmuseum
46 Baggern für den Ballfahrtsort
50 Ein erster Blick in den Fundus

Nachhaltigkeit
66 Schulterschluss gegen Rechts
70 Begegnung mit der Geschichte
72 Ausgezeichnete Vorbilder
75 Hand aufs Herz: Miroslav Klose

Gedenken
64 Beckenbauer erinnert an Haller

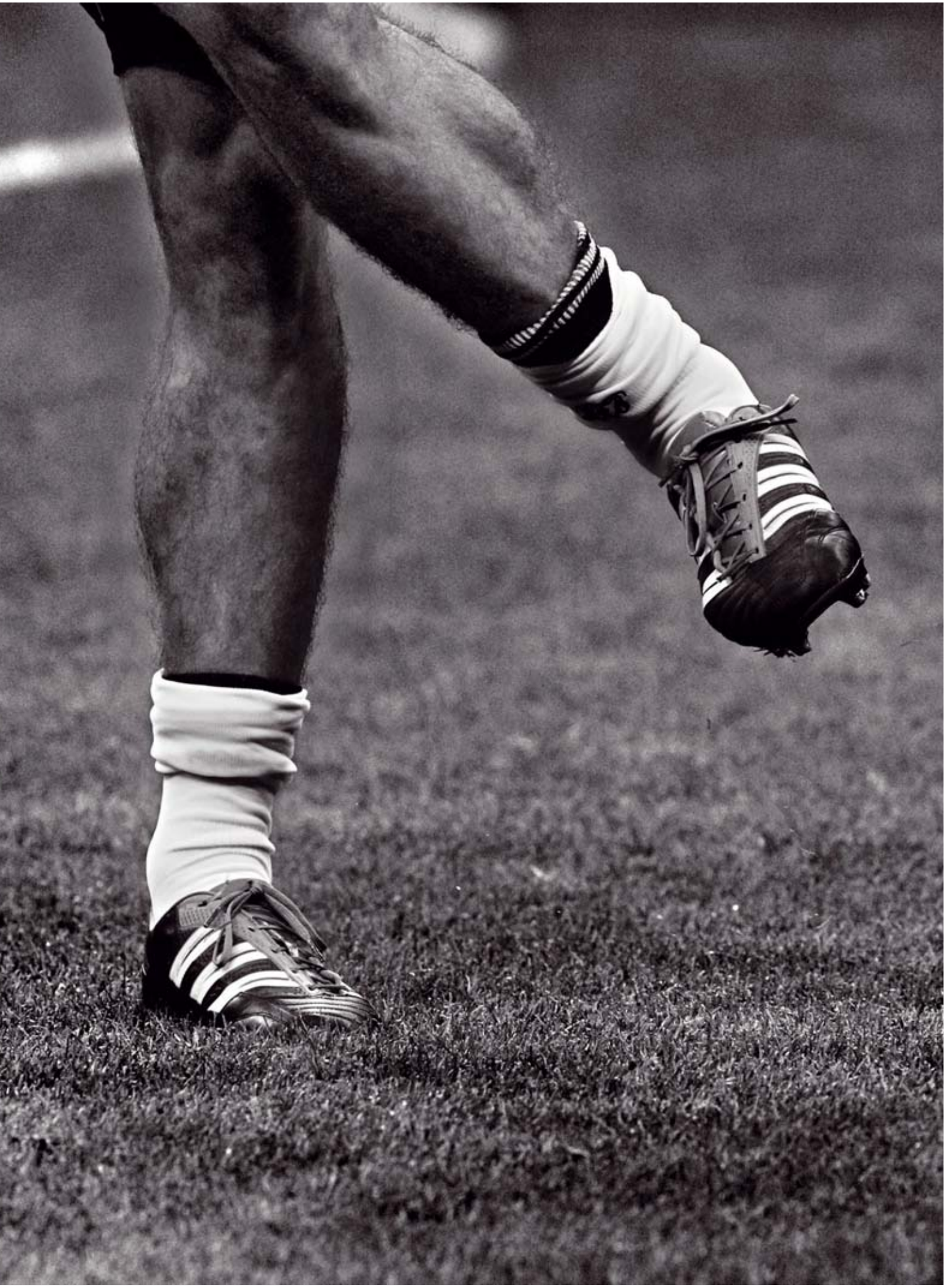
Sportförderung
92 Eine Truppe mit Teamgeist
95 Interview mit Minister de Maizière

Kurzpass
8 Ex-Nationalspieler glänzt in Berlin
52 U 20-Frauen holen WM-Silber
81 Großes Finale des DFB-Schul-Cups
89 Alle Spiele, alle Tore bei DFB-TV
104 Wahlen, Turniere und hoher Besuch

Nachspielzeit
60 Arne Friedrich und sein neues Leben
76 Wenn die Welt eine Scheibe ist
82 Tripolis, Bengasi, Heusenstamm
84 Deutschlands schrägster Sportplatz
96 30 Jahre Frauen-Länderspiele
100 Heimspiel bei Manfred Kaltz
110 Brink/Reckermann: Spuren im Sand

AUF EINEM BEIN ...

… kann man manchmal doch ganz gut stehen. Die Fotografin Regina Schmeken hat die DFB-Auswahl seit 2011 begleitet, entstanden sind Bilder wie dieses und die Ausstellung „Unter Spielern“. Zu sehen sind die Fotos bis zum 6. Januar 2013 im Martin-Gropius-Bau in Berlin. Und zu wem gehören diese Beine? Richtig: Mats Hummels.



DFB-Ehrenspielführer Uwe Seeler (75) ist für sein gesellschaftliches und soziales Engagement rund um den Fußball mit dem Walther-Bensemann-Preis der Deutschen Akademie für Fußball-Kultur ausgezeichnet worden. In der Begründung der Jury heißt es: „Seinem Verein Hamburger SV ist er bis heute treu, seine Fairness und seine Anteilnahme war auf dem Platz ebenso beeindruckend wie nach seiner Karriere."

Nationalspieler Marco Reus von Borussia Dortmund ist „Fußballer des Jahres 2012". Der 23-Jährige setzte sich gegen seine Mannschaftskollegen Mats Hummels und Robert Lewandowski durch. Bei den Frauen gewann Nationalspielerin Célia Okoyino da Mbabi (24) vor Genoveva Anonma und Alexandra Popp. „Trainer des Jahres 2012" ist Jürgen Klopp.

67

Treffer hat Miroslav Klose inzwischen für die DFB-Auswahl erzielt. Einer fehlt noch, dann hat der 34-Jährige mit Gerd Müller gleichgezogen. Zwei, dann ist er als alleiniger Rekordtorschütze des DFB verantwortlich für den größten Einzelposten der 1.945 Tore, die die Nationalmannschaft bislang in ihrer Historie erzielt hat.

Dr. Felix Brych (links) und Wolfgang Stark rechnen sich WM-Chancen aus.

MIT JUNGEN GESICHTERN UND GROSSEN HOFFNUNGEN

Schiedsrichter: Dingert und Welz neu auf der FIFA-Liste, Stark und Brych gehören zu den WM-Kandidaten

Nicht immer fällt es den Menschen leicht, freiwillig auf etwas zu verzichten. Knut Kircher (43) und Michael Weiner (43) sind da offenbar eine Ausnahme. Umso höher ist es den beiden anzurechnen, dass sie ihren Platz auf der FIFA-Liste 2013 geräumt haben, um den Weg frei zu machen für jüngere Kollegen. Die DFB-Schiedsrichterkommission beschloss, an ihrer Stelle Tobias Welz (35) und Christian Dingert (32) für die FIFA-Liste zu melden. Das DFB-Präsidium stimmte zu. Auch bei den Frauen gab es eine Neu-Meldung. Aufgrund ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin des FF USV Jena scheidet Anja Kunick für die FIFA-Liste 2013 aus. Ihre Position soll Marija Kurtes (26) einnehmen.

Hintergrund der Umbesetzung bei den Männern ist, dass bis zum Jahr 2015 sieben von zehn deutschen Schiedsrichtern altersbedingt aus dem FIFA-Bereich ausscheiden. Tobias Welz und Christian Dingert waren für die Schiedsrichterkommission die logische Wahl. „Beide haben sich mit ihren Leistungen in der Vergangenheit für höhere Einsätze empfohlen", sagte der Vorsitzende der Schiedsricherkommission des DFB, Herbert Fandel. „Sie haben unser uneingeschränktes Vertrauen."

Das gilt genauso für Wolfgang Stark (42) und Dr. Felix Brych (37). Beide dürfen sich Hoffnungen auf die WM 2014 machen. Ihre Namen stehen auf einer Liste von 52 Kandidaten, die die FIFA veröffentlicht hat. Stark war schon bei der WM in Südafrika im Einsatz, in diesem Jahr auch bei der Europameisterschaft. Brych hat die deutschen Schiedsrichter bei den Olympischen Spielen in London vertreten. „Es ist ganz wichtig, zu betonen, dass dies eine offene Liste ist. Es ist wie mit einer Nationalmannschaft, wir sind die FIFA-Nationalmannschaft. Wir wollen 2014 die besten Schiedsrichter bei der WM haben", sagte Massimo Busacca, ehemaliger FIFA-Schiedsrichter und derzeit Leiter der Abteilung Schiedsrichterwesen. Das heißt: Auch bislang nicht berücksichtigte Gespanne dürfen noch auf eine Nominierung hoffen. Denn die wird erst 2014 vorgenommen.

„FÜR MUSKELKATER FEHLEN DIE MUSKELN“

DFB-Ü 40-Cup: Ex-Nationalspieler Stefan Beinlich führt Hansa Rostock zum Titel

Herr Beinlich, beim DFB-Ü 40-Cup haben Sie nicht nur mit Hansa Rostock das Turnier gewonnen, Sie wurden auch zum besten Spieler des Turniers gewählt. Sie können's anscheinend noch.
Noch bin ich fit genug, um dort mitzuhalten. Seit dem Ende meiner Spielerkarrierre bin ich sportlich zwar weiter aktiv mit Laufen, Tennis, Golf. Es könnte aber alles ein bisschen mehr sein. Glücklicherweise hat die Figur bislang keinen großen Schaden genommen.

Es macht also Spaß, sich mit Gleichaltrigen zu messen?
Mittlerweile steht der Spaß mehr im Vordergrund. Doch den Ehrgeiz, gewinnen zu wollen, habe ich immer. Wir wollten so weit wie möglich kommen, auch gewinnen. Das ist uns geglückt. Und jetzt können wir uns Deutscher Meister nennen. Das ist der Titel, der mir noch gefehlt hat (lacht).

In den Reihen des F.C. Hansa standen noch andere ehemalige Profis wie Hilmar Weilandt, Heiko März und Jens Dowe. Hat auch deren Klasse den Unterschied ausgemacht?
Ganz klar. Man sieht einfach, ob ein Spieler Profi war oder bei den Amateuren gekickt hat. Gerade im Eins-gegen-eins und in der Technik.

Wie lange haben Sie gebraucht, um sich vom Ü 40-Cup zu erholen?

Immer noch stark am Ball: Stefan Beinlich (rechts).

Noch zwei Wochen danach haben mir die Knochen wehgetan. Ich konnte in dieser Zeit nur wenig machen. Du merkst es schon, wenn du zwei Tage lang mehrere Spiele mit zweimal 15 Minuten hast, permanent spielst und dich bewegst.

Der Muskelkater war also vermutlich schlimm ...
Dadurch dass wir keine Muskeln mehr haben, können wir keinen Muskelkater mehr bekommen (lacht).

Mit fortgeschrittenem Alter, macht der erfahrene Kicker da mehr mit dem Auge als mit den Beinen?
Ja, das habe ich sogar schon in den letzten Spielen als Profi-Spieler festgestellt. Jeder Schritt fällt schwerer, das Timing stimmt nicht mehr. Ohne Erfahrung und ein gutes Auge geht nichts mehr. Aber meine Profizeit ist lange vorbei. Fußball ist für mich jetzt ein Freizeitvergnügen. Das ist viel besser, als zu Hause vorm Computer zu sitzen, viel zu essen und dick und rund zu werden.

Beim DFB-Ü 40-Cup kann man etwas dagegen tun.
Ja, eine absolut klasse Sache. Die Organisation während und rund um das Turnier war perfekt. Das Verhältnis zu den anderen Mannschaften war sehr freundschaftlich. Es war eine rundum gelungene Veranstaltung. Ich komme gerne wieder.

Damit kommt die Nationalmannschaft ganz sicher ans Ziel

Einsteigen und wohlfühlen. Die deutsche Nationalmannschaft geht mit einem neuen Gefährt auf Reisen. Und das kommt traditionell von Mercedes-Benz. „Mannschaftsbusse haben für Spieler und Fans immer auch einen hohen emotionalen Wert“, sagt Nationalmannschaftsmanager Oliver Bierhoff. Der „Travego Edition 1“ ist dank seines Dieselrußpartikelfilters weltweit der erste Serienbus nach Abgasstufe Euro VI. Jeder Sitzplatz verfügt über einen Internetanschluss, dazu wird mit fünf Subwoofern ein perfekter Sound erzeugt. Über allem aber steht die Sicherheit: neues Getriebe, neues Cockpit, neues Bremssystem. Einen derart ausgestatteten Mannschaftsbus gab es in früheren Jahren (von links: 1974, 1990, 2000, 2012) noch nicht. In diesem Sinne: Gute Fahrt auf dem Weg nach Brasilien!

Torreich und lehrreich

Höhen und Täler, Verzückung und Enttäuschung, Jubel und Ernüchterung. Dazu brillante Kombinationen und späte Gegentore – das Spiel gegen Schweden steht für das bisherige Länderspieljahr 2012, in all seinen Extremen. Das DFB-Team hat begeistert, es hat sein außergewöhnliches Talent demonstriert, sieben von neun Pflichtspielen gewonnen, es führt in der WM-Qualifikation. Aber es hat auch ein paar lehrreiche Momente erlebt.

Text Steffen Lüdeke

Finale in Amsterdam: Mitte November reist die deutsche Nationalmannschaft in die Niederlande. Es geht gegen den Nachbarn, es geht um viel Prestige, es geht darum, ein turbulentes Jahr mit einem Erfolg zu beenden. Viel ist passiert in diesem Jahr, die Europameisterschaft in Polen und der Ukraine, der Start in die WM-Qualifikation. Neun Pflichtspiele bestritt das deutsche Team, sieben wurden gewonnen, eines wurde verloren. Und ein Spiel endete unentschieden – es war das denkwürdigste auf dem geplanten Weg nach Brasilien, an einem Abend im Oktober.

In der Qualifikation für die Weltmeisterschaft 2014 trennte sich die deutsche Nationalmannschaft mit einem 4:4 von Schweden. Nach drei Siegen in Folge das erste Remis, der erste kleine Rückschlag, tabellarisch kein Drama. Deutschland führt die Tabelle der Gruppe C in der Europa-Qualifikation zur WM an, sie liegt damit voll im Soll. Und doch: Die Partie gegen die Mannschaft von Trainer Erik Hamrén war kein gewöhnliches Fußballspiel. Es war ein Spiel mit vielen Wahrheiten, legendär und lehrreich.

Mesut Özil erzielte 2012 in neun Pflichtspielen sechs Tore.

Das Gute ereignete sich zwischen der ersten und 62. Minute. Wobei gut nur eine unzureichende Beschreibung ist. Die deutsche Mannschaft spielte, nein, sie zelebrierte Fußball in stilvoller Vollendung. Spielzüge wie Gemälde, mit feinem Pinsel am Reißbrett entworfen. Drei Tore binnen 39 Minuten, jedes einzelne ein Genuss. Mit ihrer kunstvollen Darbietung steckten die Artisten das Publikum an, die La Ola machte die Runde im Berliner Olympiastadion, und sie machte sogar vor der schwedischen Kurve nicht halt. Erst zögerlich, dann fast einheitlich wirkten die Fans der Gäste in der wellenförmigen Begleitung des Spektakels mit, das besonders Marco Reus, Mesut Özil und Miroslav Klose dort unten im Berliner Regen inszenierten.

Das war auch die Zeit, in der Bundestrainer Joachim Löw und sein Assistent Hansi Flick auf der deutschen Bank so zufrieden lachten, wie es sonst nur Lukas Podolski zeigt. Im Strahlen der beiden spiegelte sich viel Erleichterung, viel Zufriedenheit. Nach der Kritik im Anschluss an die EURO fiel nicht wenig Last vom Führungsduo ab. Die Leistung aus dem Irland-Spiel und die Eindrücke aus den Trainingseinheiten in Berlin wurden bestätigt: Die Mannschaft hat die EM abgehakt. Gegen die Färöer und Österreich hatte sie noch mit Effizienz gespielt, nun waren Begeisterung, Spielfreude und Genialität zurückgekehrt.

Tor gegen die Färöer: Mario Götze lässt sich feiern.

Nach dem Abpfiff waren Löw und Flick nicht wiederzuerkennen. Dieselben Menschen, ganz andere Gesichter. In einer halben Stunde hatte die Mannschaft vier Gegentore kassiert, aus einer überirdischen Leistung war irdisches Fragen geworden. Und alles rätselte: Wie konnte das passieren? Die simple Erklärung liest sich wie folgt: Kopfball Ibrahimović, 62. Minute, Rechtsschuss Lustig, 64., Linksschuss Elmander, 76., Rechtsschuss Elm, 90.

Alle Informationen zur Nationalmannschaft finden Sie auf **team.dfb.de.**

Niederlagen können lehrreich sein, sagt man, in diesem Fall muss ein Remis lehrreich sein. Und so liegt im 4:4 von Berlin auch eine Chance: Wer analysiert, findet Fehler. Wer Fehler findet, kann daraus lernen. Wer lernt, wird besser. Wer besser wird, siegt in Zukunft. Die Frage, warum dieser Wahnsinn passieren konnte, beschäftigt die Sportliche Leitung. Unaufgeregt, mit einigem Abstand und mit kühlem Kopf soll sie beantwortet werden. „Einen 4:0-Vorsprung aus der Hand zu geben, ist normalerweise nicht möglich", sagte Joachim Löw in den Minuten nach dem Spiel. „Das ist schwer einzuordnen. Woran das lag, muss ich erst mal analysieren, um mich konkret zu äußern."

Thomas Müller behauptet den Ball gegen die Österreicher Ivanschitz (links) und Kavlak.

Nach der Europameisterschaft in Polen und der Ukraine war die Situation ähnlich. Im Halbfinale gegen Italien hatte die Mannschaft im entscheidenden Moment ihre Leistungsgrenze nicht erreicht, das Ende des Turniers kam zu früh. Die hohen, manchmal überhöhten Erwartungen wurden enttäuscht, Deutschland war enttäuscht. Die Sportliche Leitung hat die EM analysiert und die richtigen Schlüsse gezogen. Schnelleres Umschalten, besseres Pressing, mehr Vorwärtsverteidigen heißen die Schlagworte. Aber alles mit Maß. „Es geht nicht darum, dass wir unser Spiel grundlegend ändern, wir müssen den Fußball nicht neu erfinden", sagt Kapitän Philipp Lahm. „Unser System passt, wir sind gut, wir brauchen keine Revolution, wir brauchen Evolution."

Die Partie gegen die Niederlande am 14. November in Amsterdam wird das Länderspieljahr dieser Mannschaft beschließen. Bei bisher 13 Auftritten hat das Team 32 Tore geschossen, davon 25 in den neun Pflichtspielen (sieben Siege, ein Unentschieden, eine Niederlage). In den vier Spielen der WM-Qualifikation sind ihr 15 Treffer gelungen, sechs allein in Irland. Eine herausragende Bilanz – weltweit haben im Rahmen der Bewerbe um ein Ticket für Brasilien nur Argentinien (18) und Uruguay (16) mehr Tore erzielt. Bei der doppelten Anzahl an Spielen!

Die Offensive der deutschen Mannschaft darf als einzigartig gelten, ihr Unterhaltungswert auch. Spieler wie Mesut Özil, Marco Reus, Thomas Müller, Mario Götze, André Schürrle oder Lukas Podolski vereinen Technik, Eleganz und Finesse mit Willen, Kraft und Geschwindigkeit. Und ganz vorne verfügt Löw über Ausnahmespieler: Miroslav Klose ist inzwischen 34, wirkt aber wie 24. Und trifft noch immer so beständig, dass er bald vermutlich den Torrekord von Gerd Müller erreichen wird. Und wenn der beste deutsche EM-Torschütze, Mario Gomez, nach seiner Sprunggelenkverletzung wieder fit und in Form ist, ist auch er wieder eine Alternative. „Wir haben gegen den Weltmeister von 2014 gespielt", sagte der Schwede Zlatan Ibrahimović mit Blick auf die ersten 62 Minuten. Und Günter Netzer lobte: „Ein Trainer, der seiner Mannschaft beibringt, 60 Minuten lang einen derart großartigen Fußball zu spielen, ist ein großer Trainer."

Niemand ignoriert aber, was sich im Berliner Olympiastadion zwischen der 62. Minute und dem Schlusspfiff abgespielt hat. Dass Fußballspiele 90 Minuten dauern, ist keine neue Erkenntnis. Die Botschaft hinter diesem viel zitierten Sinnspruch Sepp Herbergers ist aber heute und bezogen auf die Nationalmannschaft aktueller denn je. Im Jahr 2012 fielen 15 der 22 Gegentore in den zweiten 45 Minuten, auch insofern ist das Spiel gegen Schweden ein Spiegel des Jahres. In 31 Minuten hat Manuel Neuer vier Tore kassiert, eine Erkenntnis ist also: In der Defensive gibt es Spielraum nach oben.

Positiv gesehen, liegt im Defensivverhalten der gesamten Mannschaft ein großes Potenzial. Es gibt keinen Zweifel, dass Spieler wie Philipp Lahm, Holger Bad-

COMMERZBANK

Weil jetzt ein perfekter Zeitpunkt ist, ins Eigenheim zu investieren.

Bieten wir Ihnen die maßgeschneiderte Immobilienfinanzierung mit persönlicher Beratung und umfangreichem Marktvergleich.

Als einer der größten Immobilienfinanzierer Deutschlands bieten wir Ihnen eine umfassende Beratung und ein individuelles Finanzierungskonzept. Unsere Finanzierungsexperten analysieren Ihre persönliche Situation und erstellen für Sie ein maßgeschneidertes Angebot, das genau zu Ihnen passt. Dank unseres umfangreichen Marktvergleichs aus Angeboten von 250 Banken erhalten Sie Top-Konditionen.

Vereinbaren Sie gleich einen Termin:

Besuchen Sie uns in einer von über 1.200 Commerzbank Filialen vor Ort

Rufen Sie uns an unter **069 98 66 09 32**
Servicezeiten: Mo.–Fr. 8–22 Uhr, Sa. 10–18 Uhr und So. 14–22 Uhr.

Mehr Informationen finden Sie auch unter
www.baufinanzierung.commerzbank.de

Gemeinsam mehr erreichen

Joachim Löw und sein Team haben noch ein Spiel in diesem Jahr vor Augen: Mitte November in den Niederlanden.

stuber, Per Mertesacker und Jérôme Boateng herausragende Fähigkeiten haben. Und für Spieler wie Hummels, Schmelzer oder Höwedes, die gegen Schweden nicht auf dem Platz standen, gilt das ebenso. Unbestritten ist zudem, dass Manuel Neuer zu den weltweit besten Torhütern gehört. An Begabung mangelt es nicht, auch nicht in der Abwehr. Genauso wenig davor mit Spielern wie Bastian Schweinsteiger, Sami Khedira, Toni Kroos, Ilkay Gündogan, Lars Bender, um nur einige zu nennen.

Die Mannschaft hat im Jahr 2012 mehrfach bewiesen, wie sicher sie im Defensivverhalten agieren kann. Insbesondere auch in der Vorrunde der Europameisterschaft in Polen und der Ukraine. Im Spiel gegen Portugal hatten Cristiano Ronaldo und Co. kaum eine Torchance, Neuer ging mit weißer Weste vom Feld. Auch die Niederlande waren bei der Hintermannschaft des deutschen Teams gut aufgehoben. Das Tor von Robin van Persie in der 73. Minute blieb ohne Folgen, mehr als diesen Treffer brachten die Offensivkünstler von Oranje nicht zustande.

Gegen Schweden genügte ein Tor von Ibrahimović, um die deutsche Mannschaft zu verunsichern. Sicher, Sami Khedira war gegen Schweden nicht dabei, Mats Hummels war nicht dabei, Ilkay Gündogan sowie die Zwillinge Lars und Sven Bender auch nicht. Tatsache ist aber auch, dass die Mannschaft in 13 Spielen im Jahr 2012 nur dreimal zu null spielte. Und 22 Gegentore sind für ganz hohe Ansprüche zu viele. Nicht immer hat die Balance zwischen Defensive und Offensive gestimmt, es fehlte an Konstanz. Und weil das Niveau der Spieler hoch ist, lässt sich auf hohem Niveau klagen. „Wir machen zu häufig den Fehler, dass wir unsere Gegner dominieren und sie dann durch Nachlässigkeiten wieder ins Spiel bringen“, sagte Nationalmannschaftsmanager Oliver Bierhoff.

Einen Auftritt hat das Team im Jahr 2012 also noch. Dann kann die Mannschaft demonstrieren, dass sie aus dem Spiel gegen Schweden gelernt hat, dass die richtigen Schlüsse gezogen worden sind. Wie im Vorjahr trifft das DFB-Team beim Jahresschluss auf die Niederlande, damals in Hamburg, diesmal in Amsterdam. Vor zwölf Monaten trafen Thomas Müller, Miroslav Klose und Mesut Özil in Hamburg zum 3:0-Sieg, das Jahr wurde mit einem rauschenden Fußballfest beschlossen. Und in diesem Jahr? Muss es kein berauschendes Fußballfest sein, ein gutes Fußballspiel aber wäre schön. Konzentriert von der ersten bis zur letzten Minute. „Dieses Spiel gibt uns die Chance, das Jahr mit einem positiven Erlebnis zu beschließen“, sagt Löw.

DAS PFLICHTSPIELJAHR 2012

Spiele:

09.06.2012	Deutschland – Portugal	1:0 (0:0)	Lwiw (EM-Vorrunde)
13.06.2012	Niederlande – Deutschland	1:2 (0:2)	Charkiw (EM-Vorrunde)
17.06.2012	Dänemark – Deutschland	1:2 (1:1)	Lwiw (EM-Vorrunde)
22.06.2012	Deutschland – Griechenland	4:2 (1:0)	Danzig (EM-Viertelfinale)
28.06.2012	Deutschland – Italien	1:2 (0:2)	Warschau (EM-Halbfinale)
07.09.2012	Deutschland – Färöer	3:0 (1:0)	Hannover (WM-Qualifikation)
11.09.2012	Österreich – Deutschland	1:2 (0:1)	Wien (WM-Qualifikation)
12.10.2012	Irland – Deutschland	1:6 (0:2)	Dublin (WM-Qualifikation)
16.10.2012	Deutschland – Schweden	4:4 (3:0)	Berlin (WM-Qualifikation)

Bilanz:
9 Spiele, 25:12 Tore
7 Siege, 1 Unentschieden, 1 Niederlage

Spieler:

Name	Spiele	Tore			
Holger Badstuber	9	0	Philipp Lahm	8	1
Lars Bender	3	1	Per Mertesacker	3	1
Jérôme Boateng	6	0	Thomas Müller	9	0
Julian Draxler	1	0	Manuel Neuer	9	0
Mario Gomez	5	3	Mesut Özil	9	6
Mario Götze	4	1	Lukas Podolski	8	1
Mats Hummels	7	0	Marco Reus	6	4
Sami Khedira	8	1	Marcel Schmelzer	2	0
Miroslav Klose	9	4	André Schürrle	4	0
Toni Kroos	7	2	Bastian Schweinsteiger	7	0

Konstant stark im defensiven Mittelfeld: Sami Khedira.

A STAR ALLIANCE MEMBER

Zwischen zwei Kontinenten.
Zwischen zwei Terminen.
Mitten im Netz.

Service derzeit auf ausgewählten Strecken verfügbar; schrittweise Ausweitung auf das gesamte Langstreckennetz. GSM-Dienste für Mobiltelefone (keine Sprachübertragung) voraussichtlich ab Ende 2012.

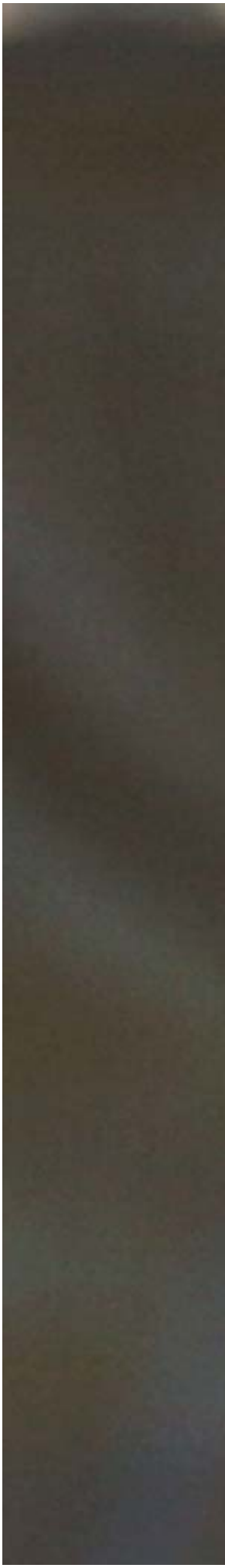
Die schnellste Verbindung von Lufthansa? Die ins Internet. Denn mit FlyNet® kommen Sie auch 10.000 Meter über der Erde ins Netz. Schicken Sie den Kollegen die 200-Seiten-Präsentation, Ihrem Schatz Grüße von Wolke 7 und erfahren Sie alle News im Flug. Sie brauchen nur Ihr Notebook, Tablet oder Smartphone. Und dann heißt es: Ready for Surfing!

Lufthansa

lufthansa.com

Und es war Sommer

2012 hat Bastian Schweinsteiger bislang viel abverlangt. Er hat sich gequält, geschunden, gegen Verletzungen angekämpft und gegen Tiefschläge. Es war nicht immer ein schönes Jahr für ihn. Es war nicht immer erfolgreich. Aber vielleicht war es ein Jahr, das ihn am Ende noch stärker gemacht hat.



Text Christof Kneer

Der Pfosten ist mittlerweile ausgetauscht in der Münchner Arena, er kann jetzt kein Unheil mehr anrichten. Dieser Pfosten hat die Welt des FC Bayern ziemlich durcheinandergebracht, das ist hinreichend diskutiert worden in den vergangenen Wochen und Monaten, aber in all diesen bayerischen Debatten ging irgendwie unter, dass der Pfosten auch die Welt jenes Mannes verändert hat, der ihn getroffen hat. Bastian Schweinsteiger, fünfter Schütze im Elfmeterschießen des verlorenen Champions-League-Finales gegen den FC Chelsea, hat dank dieses Pfostens einen Sommer hinter sich, den er nicht noch einmal erleben möchte.

Es war ein Sommer, der für Kopf und Körper gleichermaßen anstrengend war. Er hat ja nach seinem finalen Fehlschuss gleich seine Sachen gepackt und ist zur Europameisterschaft weitergereist. „Ich habe mich sehr auf die EURO gefreut", sagt er, „auch wenn es für meine Gesundheit sicher besser gewesen wäre, wenn es in diesem Sommer kein Turnier gegeben hätte." Er hat sich bei diesem Turnier tapfer durchgequält, er hat seinen geschundenen Körper mitgeschleppt, und sein Kopf musste nebenher all die Diskussionen aushalten, die auf der öffentlichen Bühne geführt wurden. Erst hieß es: Kann Joachim Löw es sich leisten, einen angeschlagenen Schweinsteiger zu bringen? Nach dem Holland-Spiel hieß es: Wie konnte man nur an Schweinsteiger zweifeln, dem doppelten Torvorbereiter? Quasi übergangslos folgte dann wieder Frage eins: Kann Joachim Löw es sich leisten, einen angeschlagenen Schweinsteiger zu bringen? Und als er dann mal in einem seiner seltenen Interviews seine mangelnde Fitness einräumte („Ich hätte kein Problem, wenn der Trainer mich auf die Bank setzt"), wurde das gleich als Hilfeschrei eines erfahrenen Profis interpretiert. Nach dem Motto: Trainer, ich bin nicht fit, hol' mich endlich hier raus!

„Diese Interpretation war natürlich völliger Quatsch“, sagt Schweinsteiger heute. „Ich bin Spieler, ich will immer spielen, und dieser Satz sollte nur meinen Respekt vor dem Trainer zum Ausdruck bringen. Wenn der Bundestrainer mich rausgenommen hätte, dann hätte ich das akzeptiert.“

Bastian Schweinsteiger ist wieder ganz bei sich jetzt, es ist Herbst, sein Sommer des Missvergnügens ist vorüber. Er kann inzwischen mit distanzierter Gelassenheit auf jene Monate zurückblicken, es reicht sogar schon wieder für ein bisschen Amüsement. Er findet das inzwischen ja selber lustig, dass Chelseas Abwehrspieler David Luiz das Ausgleichstor im Champions-League-Finale lässig angekündigt hat. „Vor der Ausführung der Ecke rennt er an mir vorbei und sagt: And now goal!“ Und dann fiel es tatsächlich, das Tor, das die Verlängerung brachte und das Elfmeterschießen und: diesen Pfostenschuss.

Schweinsteiger weiß, dass er diesen Sommer nicht mehr ändern kann, das hat ihm geholfen, seinen Frieden mit ihm zu machen. Er geht ehrlich mit diesem Sommer um, er macht sich nichts vor. „Ich weiß, dass ich mich mit der letzten Saison nicht mehr komplett versöhnen kann“, sagt er, „Ich werde nie mehr ein Champions-League-Finale zu Hause spielen, so ehrlich muss ich schon sein. Dieser Schmerz wird immer bleiben.“ Aber das, was Leistungssportler können müssen, kann Schweinsteiger besonders gut: abhaken, abschütteln, nach vorne schauen. Er kann es, weil er weiß, dass ihm sein Körper wieder gehorcht, nach drei Verletzungen in der Vorsaison, nach zahlreichen Pausen, frühen Einstiegen und neuen Pausen. „Als ich im August morgens aufgewacht bin und gemerkt habe, dass mir nichts wehtut, hab' ich auf dem Weg zum Bayern-Trainingsgelände jeden umarmt“, sagt er.

Ein bisschen wirkt es im Moment so, als starte Bastian Schweinsteiger in eine neue, eine zweite Karriere. In der ersten Karriere hat er schon eine Menge erlebt, er war „Schweini“, das lustige Talent, dann war er „Basti“, der junge Held, dann Herr Schweinsteiger, der Führungsspieler. Jetzt, nach seiner dunklen Saison 2011/2012, kehrt er zurück als abgehärteter Routinier, der schon alles erlebt hat, aber immer noch jung genug ist, um eine Menge mehr zu erleben.

Schweinsteiger hat viel Zeit zum Nachdenken gehabt in der vergangenen Saison, und ein Ergebnis dieses Denkprozesses war, „dass ich künftig auf dem Platz noch deutlicher die Richtung vorgeben möchte“. Schweinsteiger zählt nicht zu den Fußballern, die gerne Kabinenpredigten halten, er findet, dass ihm das nicht so liegt, und er findet, dass es wenig authentisch wäre, wenn er's trotzdem macht. „Diese Schauspielerei, das bin ich nicht“, sagt er. Schweinsteiger ist einer, der den Führungsspieler eher so versteht, dass er sich auf dem Platz reinhaut, wie Fußballer sagen, dass er den Rhythmus fühlt und beeinflusst und dass er im Idealfall zwischendurch noch schnell einen siegbringenden Pass beisteuert. Er will den Führungsspieler auch auf dem Platz belassen, das schon, aber er hat eben beschlossen, dass er künftig noch mehr seinen Mund einsetzen möchte. Er hat in München in der vergangenen Saison ja verfolgen können, welchen Unterschied es fürs Bayern-Spiel bedeutet, ob „die vier da vorne“ – er meint die drei vorderen Mittelfeldspieler und den Stürmer – mit viel Leidenschaft in der Defensive mitarbeiten oder eben mit ein bisschen weniger Leidenschaft. Sollte Schweinsteiger künftig im Spiel zu dem Schluss kommen, dass ihm die Arbeit der Vorder- oder Hinterleute nicht gefällt, dann können Vorder- oder Hinterleute davon ausgehen, dass sie das direkt erfahren werden. Schweinsteiger wird es ihnen sagen.

Mit 28 ist er jetzt in einem Alter, das früher mal das sogenannte beste Fußballeralter war. Heute muss man sich in diesem Alter schon mal fragen lassen, wie viele Turniere man eigentlich noch spielen will. Schweinsteiger weiß, dass es allmählich Zeit wird mit dem Gewinn eines großen internationalen Titels, er will jetzt keine falschen Kompromisse mehr machen. Man kann sagen, dass der deutsche Fußball und Bastian Schweinsteiger noch etwas vorhaben miteinander: Schweinsteiger weiß, dass die Nationalmannschaft, so sie die Qualifikation schafft, mit einem aussichtsreichen Kader zur WM 2014 nach Brasilien fahren wird; und die Nationalmannschaft weiß, dass ihre Chancen besonders gut stehen, wenn sie einen gesunden Schweinsteiger in ihren Reihen hat. Wer will, kann die Bilanz des Fußballsommers 2012 ja auch so lesen: Der FC Bayern und die deutsche Nationalmannschaft waren beide kurz davor, Titel zu gewinnen, aber sie haben es womöglich auch deshalb nicht geschafft, weil Schweinsteiger nicht wie Schweinsteiger spielen konnte. Im Umkehrschluss könnte das bedeuten: Wenn Schweinsteiger so fit ist, dass er wieder wie Schweinsteiger spielen kann – dann ist alles möglich, auch das Maximum. „Wir haben alles drin, mit beiden Mannschaften“, sagt Bastian Schweinsteiger.

Was der deutsche Fußball an seinem Mittelfeldchef hat, das hat man beispielhaft an jenem Spiel erkennen können, an das sich Schweinsteiger nicht so gerne erinnert. „A bit of a man“ sei dieser Deutsche, hat Chelsea-Profi Frank Lampard nach dem Champions-League-Finale gesagt. Frei übersetzt heißt das so viel wie „ein richtiger Kerl“, und wer Lampards beeindruckten Blick gesehen hat, der weiß, wie ernst das gemeint war. Natürlich wusste Lampard, dass dieser Deutsche, dessen Nachnamen kein vernünftiger Engländer aussprechen kann, nicht im Vollbesitz seiner Kräfte gewesen war in diesem Finale; umso faszinierter war Lampard von dem Kampf, den ihm dieser Deutsche im Mittelfeld trotzdem geliefert hatte. Schweinsteiger ist ein Spieler, der auf höchstem Niveau alleine schon deshalb den Unterschied ausmachen kann, weil die Gegner das glauben, ja, wissen. Dieser unaussprechliche Schweinsteiger ist einer, der bei den Gegnern als Weltstar gilt, sie sind vorsichtig, wenn er kommt, sie trauen sich weniger, sie haben Respekt. Das gilt in der UEFA Champions League und in der Nationalmannschaft, das gilt für Chelsea-Profis und italienische Nationalspieler und wahrscheinlich sogar für Spanier aller Art. Nur für Pfosten gilt das leider nicht.

LIGA total!

Bundesliga live für die Hosentasche.

Buchungsmonat kostenlos. Danach monatlich nur 7,95 €[1]

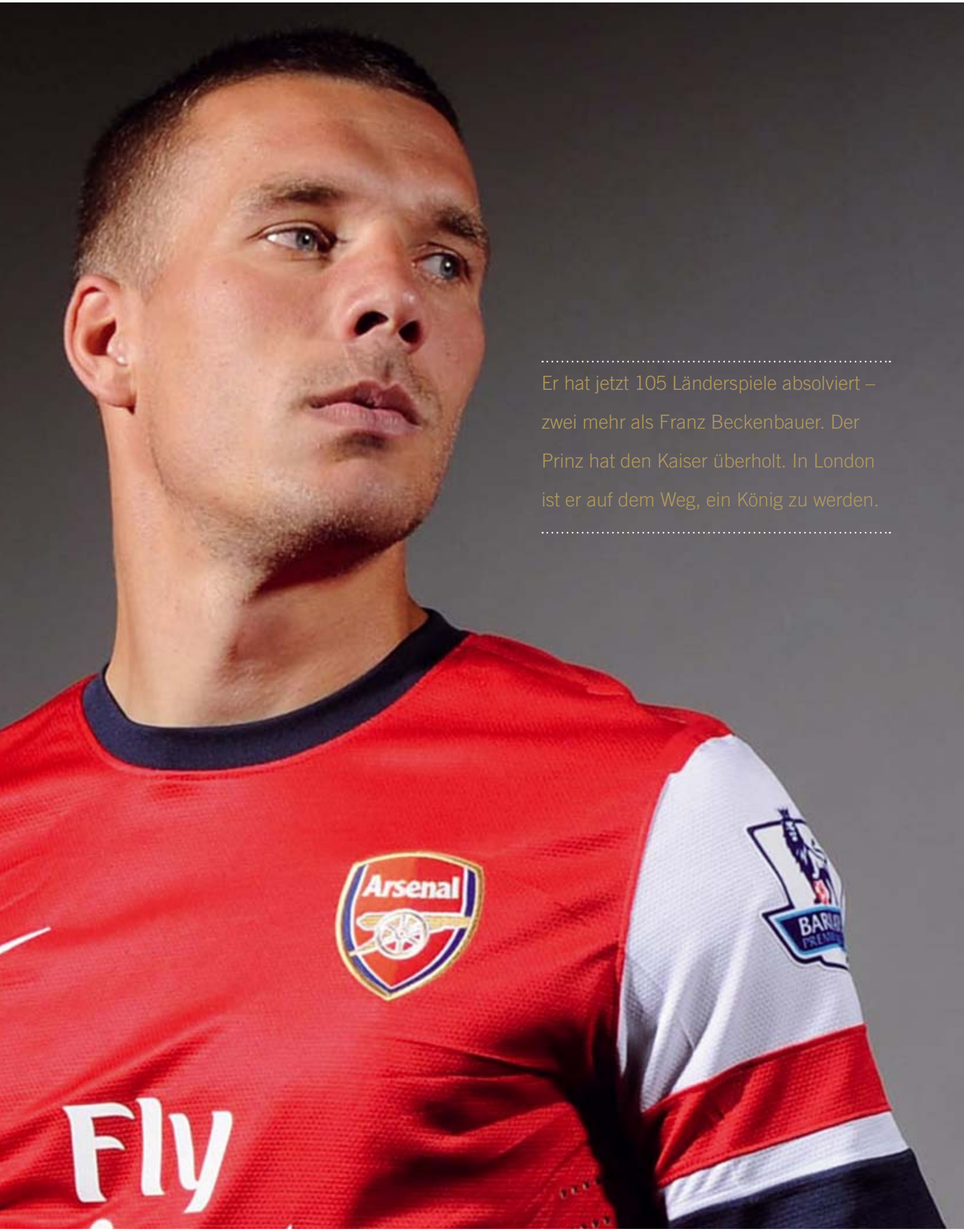
- Alle Spiele der Bundesliga und 2. Bundesliga überall live sehen – auch im Konferenzkanal
- Zusammenfassungen aller Spiele und Highlights des Spieltags
- Mit LIGA total! MobileTV im UMTS-Netz der Telekom

Mehr Infos auf www.ligatotal.de

Code scannen und TV Spot sehen.

Erleben, was verbindet.

1) Das LIGA total! Komplettpaket kostet im Abo 7,95 € pro Monat. Soweit die Option MobileTV weder durch den Kunden noch durch die Telekom zum Ablauf des Monats gekündigt wird, verlängert sich die Laufzeit automatisch um jeweils einen Kalendermonat, maximal bis zum Ende des zugrundeliegenden Telekom Mobilfunk-Vertrages (Laufzeitvertrag oder Prepaid), für den weitere Kosten entstehen. Die Telekom Deutschland verfügt derzeit über die Rechte zur Übertragung der Bundesliga bis zum 30.06.2013. Sollten die Leistungen nach dem 30.06.2013 nicht weiter angeboten werden können, so wird Ihr Abonnement zu diesem Zeitpunkt beendet. Für die Übertragung der TV-Kanäle entstehen keine weiteren Kosten für den Datentransport. Voraussetzung für die Nutzung von MobileTV sind ein UMTS-Handy, das diesen Dienst unterstützt, sowie UMTS-Netzversorgung. Eine Nutzung im Ausland (Roaming) oder per WLAN ist nicht möglich.



Er hat jetzt 105 Länderspiele absolviert – zwei mehr als Franz Beckenbauer. Der Prinz hat den Kaiser überholt. In London ist er auf dem Weg, ein König zu werden.

EIN KÖNIGREICH FÜR DEN PRINZEN

Er war noch nicht ganz da, da brach schon die große „Poldi-Mania“ aus. „In Pod we trust“, titelte das Arsenal-Magazin. Nicht nur an Gott glauben sie, sondern auch an ihren Neuen aus Deutschland. Große Worte, große Erwartungen. Podolski hat sie nicht enttäuscht und fühlt sich schon nach ein paar Monaten an der Themse richtig wohl. Auch wenn er Köln immer noch im Herzen trägt, und das vermutlich für immer.

Text Steffen Lüdeke

Zurück in Köln. Montag, 8. Oktober. Der FC spielt in der 2. Bundesliga gegen Dynamo Dresden, Mickaël Poté trifft gegen den FC, 31. Minute, 0:1 der Spielstand. Auf der Tribüne leidet ein ganz großer Fan ganz besonders mit: Lukas Podolski. Im Stadion herrscht eine bizarre Atmosphäre. Die Fans feiern. Nicht den Rückstand, aber den verlorenen Sohn. Und Podolski ist ergriffen. „Wo gibt es das sonst, dass die Fans einen Spieler feiern, der den Verein verlassen hat?“, fragt er. Vielleicht beim FC Arsenal – seinem neuen Verein.

Er weiß schon, wie sich das anfühlt. Wie bei seinem ersten Treffer: Dem Tor auf dem Rasen folgt die Explosion auf den Rängen. Laut ist es in Liverpool, diesmal nicht auf „The Kop“, der berühmten Tribüne an der Anfield Road, diesmal lassen die Fans der Gäste den Pegel steigen. Erst in undefinierbaren Lauten des Jubels, dann wird der Verein gefeiert: „Arsenal. Arsenal“. First things first. Bis die Ersten den Schützen des Tores würdigen: Lukas Podolski. Im Spiel beim FC Liverpool läuft die 31. Minute. Spieltag drei der Premier League. 211 Minuten lang hatten die Fans der „Gunners“ in der neuen Saison auf das erste Tor warten müssen, dann die Befreiung. Aus spitzem Winkel zieht Podolski aus kurzer Distanz ab, Pepe Reina im Tor der Gastgeber hat keine Chance. Tor eins für Arsenal, Tor eins für Podolski. In diesen Sekunden entsteht eine vielversprechende Verbindung. „Lukas Podolski“, der Name wird ein erstes Mal gerufen. Dann ein zweites Mal. Ein Fan, einige Fans, schließlich fast alle Fans. Immer wieder: „Lukas Podolski, Lukas Podolski“. Schließlich wird aus den Rufen ein Singen. Ein wenig schräg vielleicht, dafür laut und inbrünstig: „Lukas Podolski, Lukas Podolski – he scores when he wants.“ Er trifft, wie er will.

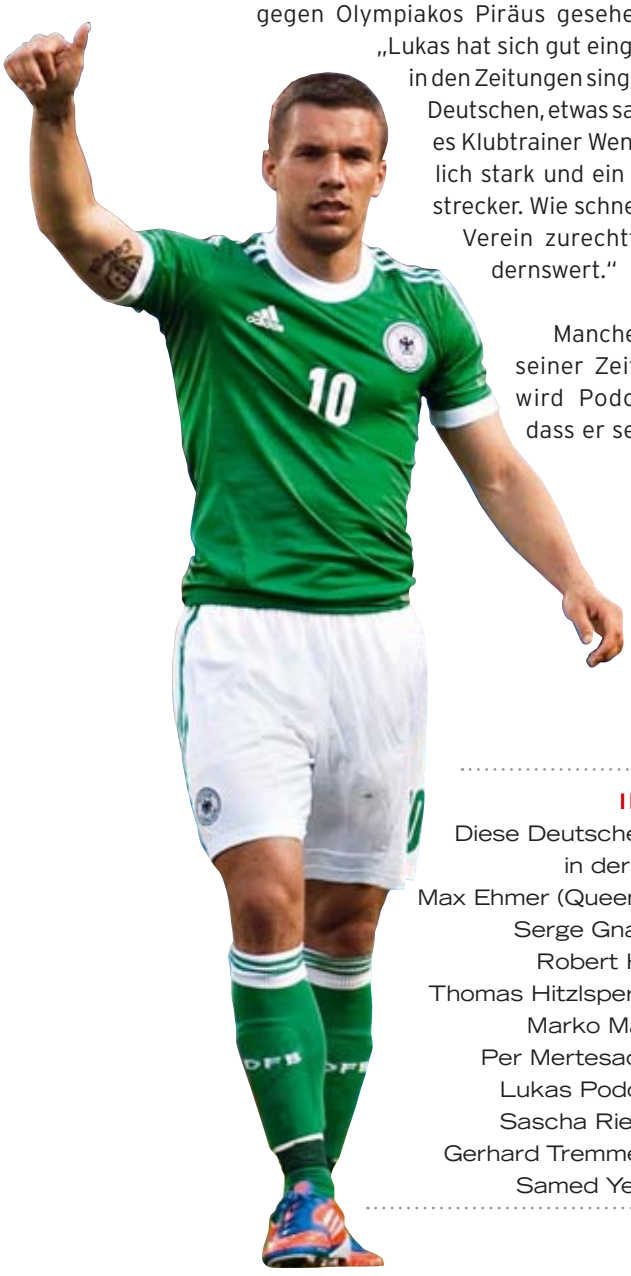
Ein bedeutender Moment: Der Prinz tritt die Thronfolge an. In der vergangenen Saison hatten die Arsenal-Fans ähnlich begeistert dem Niederländer Robin van Persie gehuldigt. Ro-bin-van-Per-sie, Lu-kas-Po-dol-ski – dieselbe Anzahl Silben, das überträgt sich leicht im Gesang. Van Persie ist weg, zu Manchester United, Podolski ist da, vom 1. FC Köln. Sein Wechsel hatte mehrere Gründe. Die meisten davon lassen sich auf einen Satz reduzieren: Der 1. FC Köln ist aus der Bundesliga abgestiegen. Und der FC damit endgültig zu klein für einen seiner größten Fans geworden. „Ich habe mich nicht gegen den FC, sondern für diese tolle Chance in meiner sportlichen Laufbahn entschieden“, sagt der 27-Jährige. „Nach dem Abstieg war klar, dass ich eine sportliche Veränderung vornehmen musste.“ So schwer ihm das gefallen ist.

Arsenal fragte an, Arsène Wenger rief an, Podolski biss an. Nicht sofort, aber die Tendenz war ziemlich schnell deutlich. Natürlich hat er sich noch mit Per Mertesacker ausgetauscht, und er hat sich das Urteil seiner Spione eingeholt. Vor dem großen Schritt über den kleinen Teich hat Podolski seinen Vater Waldemar und

seine Frau Monika nach England geschickt. Die beiden sollten sich ein Bild von Arsenal machen, Stadion und Trainingsgelände anschauen. Podolski hat gefallen, was die Familie zu erzählen hatte: Ein fantastisches Stadion, einzigartige Trainingsmöglichkeiten, ein Traditionsverein mit höchsten Ansprüchen, die Aussicht auf die Champions League, und ganz wichtig: leidenschaftliche Fans. Die beiden hoben den Daumen, wenig später nahm Podolski einen Stift die Hand und band sich für vier Jahre an den 13-maligen englischen Meister. „Ich hatte von Beginn an ein gutes Gefühl", sagt Podolski.

Es hat ihn nicht getäuscht. Seine sportliche Bilanz nach vier Monaten in London liest sich wie das Zeugnis eines Musterschülers. Podolski hat wichtige Tore in der Premier League erzielt und entscheidende in der Champions League geschossen. „Viele gefährliche Aktionen gehen von Lukas aus", sagt Hansi Flick. Der Assistent von Bundestrainer Joachim Löw hat sich Anfang Oktober vor Ort ein Bild vom deutschen Nationalspieler in London gemacht, hat sich das Training angeschaut, hat Arsenal zunächst in der Premier League gegen den FC Chelsea und schließlich in der Champions League gegen Olympiakos Piräus gesehen. Sein Eindruck: „Lukas hat sich gut eingelebt." Die Kritiker in den Zeitungen singen Hymnen auf den Deutschen, etwas sachlicher formuliert es Klubtrainer Wenger: „Er ist körperlich stark und ein fantastischer Vollstrecker. Wie schnell er sich im neuen Verein zurechtfindet, ist bewundernswert."

In der Liste der Rekordnationalspieler liegen nur noch Klinsmann, Klose und Matthäus vor Podolski.



Manche wundert das. Seit seiner Zeit beim FC Bayern wird Podolski nachgesagt, dass er seine volle Leistung nur abrufen könne, wenn er sich in seinem Umfeld zu 100 Prozent wohl fühle. Diese Theorie ist nicht widerlegt. Widerlegt ist die Annahme, Podolski könne sich zu 100 Prozent wohl nur in Köln fühlen. „Das ist Quatsch, das habe ich nie gesagt", sagt er. Und lobt seine neue Heimat: „Ich fühle mich in London sehr wohl, meine Familie fühlt sich in London sehr wohl. Es passt."

Der Deutsche ist in England schnell zu einem Publikumsliebling avanciert, seiner Tore wegen, aber auch wegen seiner „Podolskihaftigkeit". Seine Art kommt an in Englands Hauptstadt. Dennoch war auch Podolski überrascht, als er nach dem Tor gegen Liverpool aus dem Stimmgewirr der Fans seinen Namen herausfilterte. „Für mich war das ein sehr spezieller Moment", sagt er. „Schon verrückt, wenn auf einmal englische Fans den eigenen Namen skandieren." Die Fans merken, dass er authentisch ist. Eine Frohnatur muss sich nicht verstellen, um fröhlich zu sein.

Und fröhlich war Podolski in seiner Zeit bei Arsenal schon ziemlich häufig. Von Beginn an. Eine Ahnung davon bekam die weltweite Arsenal-Fangemeinde, als Podolski gemeinsam mit seinem Nationalmannschaftskollegen Per Mertesacker und dem Franzosen Bacary Sagna bei einem Werbetermin in Nigeria war. In Lagos tanzte und sang der Deutsche ausgelassen, das Podolski-Lachen hat selbst die Fröhlichkeit der Afrikaner in den Schatten gestellt. „Wir haben die Zeit in Nigeria genossen, es hat sehr viel Spaß gemacht", sagt Podolski.

Zu seiner Integration gehört, dass er auf die Menschen zugeht, Podolski kommuniziert ganz unbekümmert, sein breites Lachen kennt keine Sprachbarriere. Ohnehin ist diese gering. Der Kölsche Jung kam mit einem respektablen Englisch nach England, und er hat intensiv und erfolgreich daran gearbeitet, seine Sprachfähigkeiten schnell auszubauen. Podolski lernt Cockney-Englisch, Begriffe werden hier durch ähnlich klingende Reime ersetzt. Das heißt, man kann in London auch „beers" (Biere) als Britney Spears bestellen, ein „Gym" kann Fatboy Slim heißen, und mitunter kann sich das sehr lustig anhören, insbesondere, wenn sich ein Deutscher mit Kölner Dialekt an diesem Dialekt versucht. Und weil es sich sehr lustig anhört, hat Podolski sich von Arsenal-TV dabei filmen lassen, wie er von Klub-Legende Ray Parlour im Cockney-Englisch unterrichtet wird. Der Prinz amüsiert sich dabei königlich, die Arsenal-Fans auch. Sie lachen mit ihm, nicht über ihn.

Podolski hat eine gute Zeit in London. Unterbrochen wurde sie von zwei Reisen, bei denen seine Zeit traditionell nicht weniger gut ist. Länderspiele standen an. Anfang September ging es für die deutsche Nationalmannschaft in Hannover gegen die Färöer und danach in Wien gegen Österreich. Besonders bedeutend für Podolski war Reise Nummer zwei zu den Spielen gegen Irland und Schweden. Weil er in Köln von den Fans gefeiert wurde. Und weil er jetzt 105 Länderspiele absolviert hat. Er hat nun zwei mehr als Franz Beckenbauer, der Prinz hat den Kaiser überholt. In London ist er auf dem Weg, ein König zu werden.

INSEL-PROFIS

Diese Deutschen spielen derzeit in der Premier League:

Max Ehmer (Queens Park Rangers)
Serge Gnabry (FC Arsenal)
Robert Huth (Stoke City)
Thomas Hitzlsperger (FC Everton)
Marko Marin (FC Chelsea)
Per Mertesacker (FC Arsenal)
Lukas Podolski (FC Arsenal)
Sascha Riether (FC Fulham)
Gerhard Tremmel (Swansea City)
Samed Yesil (FC Liverpool)

Besser leben.

REWE

Besser leben.

Genießen Sie frisch. Machen Sie es sich einfach. Ernähren Sie sich bewusst. Und lassen Sie sich inspirieren.

EURO LLOYD
DFB REISEBÜRO
PART OF HRG GERMANY

Reisen wie die Profis

... mit den Profis

Euro Lloyd DFB

Das offizielle Reisebüro des Deutschen Fußball-Bundes

Euro Lloyd DFB Reisebüro GmbH
Otto-Fleck-Schneise 6a
D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 677 207-20
Fax +49 (0)69 677 207-29

www.eurolloyd-dfb.de

A Hogg Robinson Group company

Der Weg zur WM

Die Spiele der WM-Qualifikationsgruppe C im Überblick:

Deutschland	-	Färöer	3:0 (1:0)	
Kasachstan	-	Irland	1:2 (1:0)	
Schweden	-	Kasachstan	2:0 (1:0)	
Österreich	-	Deutschland	1:2 (0:1)	
Irland	-	Deutschland	1:6 (0:2)	
Kasachstan	-	Österreich	0:0 (0:0)	
Färöer	-	Schweden	1:2 (0:0)	
Deutschland	-	Schweden	4:4 (3:0)	
Färöer	-	Irland	1:4 (1:3)	
Österreich	-	Kasachstan	4:0 (1:0)	
Kasachstan	-	Deutschland		22.03.2013
Schweden	-	Irland		22.03.2013
Österreich	-	Färöer		22.03.2013
Irland	-	Österreich		26.03.2013
Deutschland	-	Kasachstan		26.03.2013
Österreich	-	Schweden		07.06.2013
Irland	-	Färöer		07.06.2013
Schweden	-	Färöer		11.06.2013
Kasachstan	-	Färöer		06.09.2013
Deutschland	-	Österreich		06.09.2013
Irland	-	Schweden		06.09.2013
Kasachstan	-	Schweden		10.09.2013
Österreich	-	Irland		10.09.2013
Färöer	-	Deutschland		10.09.2013
Schweden	-	Österreich		11.10.2013
Deutschland	-	Irland		11.10.2013
Färöer	-	Kasachstan		11.10.2013
Irland	-	Kasachstan		15.10.2013
Färöer	-	Österreich		15.10.2013
Schweden	-	Deutschland		15.10.2013

		Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.
1.	Deutschland	4	3	1	0	15:6	10
2.	Schweden	3	2	1	0	8:5	7
3.	Irland	3	2	0	1	7:8	6
4.	Österreich	3	1	1	1	5:2	4
5.	Kasachstan	4	0	1	3	1:8	1
6.	Färöer	3	0	0	3	2:9	0

FIFA WORLD CUP Brasil 2014

Wer jubelt zum Schluss? Zum Jahreswechsel führt die deutsche Mannschaft die Tabelle der Qualifikationsgruppe C an. Dahinter folgen Schweden und Irland.

500

1
4.4.1909 in Karlsruhe: Deutschland – Schweiz 1:0

300
9.9.1987 in Düsseldorf: Deutschland – England 3:1

400
6.6.2001 in Tirana: Albanien – Deutschland 0:2

Eine Mannschaft feiert Jubiläum. Das 3:0 gegen die Färöer war der 500. Sieg der DFB-Auswahl, 103 Jahre und 154 Tage nach dem ersten Erfolg. „Runde“ Siege hat es folglich in der DFB-Geschichte schon einige gegeben. Das DFB-Journal wirft einen Blick zurück und hält in der Bildergalerie schon mal ein bisschen Platz frei: für das nächste Jubiläum.

100

22.11.1942
in Bratislava:
Slowakei –
Deutschland 2:5

200

29.4.1972
in London:
England –
Deutschland 1:3

500

7.9.2012 in
Hannover:
Deutschland –
Färöer 3:0

600

X.X.XXXX
in XXXXXX:
Die Geschichte
geht weiter.

Die **Fans** von der Copacabana

Text Niels Barnhofer

Sommer 2014, WM in Brasilien. Der Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola ist längst vor Ort. Anke Mader, Ralf Dittrich und Armin Weichert leben in Brasilien und hoffen deshalb ganz besonders, dass sich die DFB-Auswahl für die Endrunde qualifiziert. Und dann bei ihnen vor der Haustür spielt.

Ralf Dittrich lebt seit 2011 in Brasilien. Genauer gesagt in Salvador da Bahia. Seine Firma hat ihn in die rund 2,7 Millionen Einwohner zählende Hafenstadt geschickt. Nach fünf Jahren in Houston, Texas, war Dittrich diesem Umzug nicht abgeneigt. Der Liebe wegen. Schließlich hat er 1994 seine Ehefrau in der Hauptstadt des nordöstlichen Bundesstaates Bahia kennengelernt. Und dass die Wirtschafts- und Handelsstadt auch noch einer der zwölf Spielorte der WM 2014 ist, hat den Wechsel mit Sicherheit nicht negativ beeinflusst. Denn Ralf Dittrich ist Fußball-Fan. Bekennender sogar, als Mitglied des Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola. Er ist eines von drei Mitgliedern, die in Brasilien beheimatet sind. Entsprechend intensiv fiebern Anke Mader, Armin Weichert und er der weltgrößten Einzelsport-Veranstaltung in zwei Jahren entgegen.

Denn die drei sind davon überzeugt, dass die WM in Brasilien ein stimmungsvolles Fest werden wird. „Es wird ein Karneval werden. Das ganze Land wird feiern. Es wird Ausnahmezustand herrschen“, ist sich Anke Mader sicher. Bei ihr ist das nicht einfach so dahergesagt. Sie muss es wissen. Schließlich lebt sie bereits seit 1974 im Land des fünfmaligen Weltmeisters. Aus beruflichen Gründen ging ihr Vater damals nach Brasilien. Die Familie ging mit. Und blieb lange. Sehr lange.

Anke Maders Eltern und ihre Schwester leben mittlerweile wieder in Deutschland. Aber sie fühlt sich weiter in Brasilien wohl. In São Paulo ist sie zu Hause. „In der Nähe der Formel-1-Rennstrecke“, wie sie sagt. Aber sie weiß auch, wie man in das WM-Stadion kommt. Natürlich. Keine Frage. Obwohl sie zugibt, keine Stadion-Gängerin zu sein. „Ich gestehe, dass ich Fußball nur bei den Weltmeisterschaften intensiv verfolge. Außer es handelt sich um ein ganz besonderes Klub- oder Länderspiel“, sagt sie.

Da ist Armin Weichert aktiver. Eigentlich ist er glühender Anhänger von Borussia Mönchengladbach. Über Satellitenfernsehen schaut er sich so viele Spiele seiner „Fohlen“ wie möglich an. Doch auf das Live-Erlebnis möchte er nicht verzichten. „Deshalb bin ich in Brasilien Fan von Flamengo“, sagt er. Was nicht verwundert. Schließlich wohnt er in der Nähe der Millionen-Metropole. In Niterói, quasi auf der anderen Seite der Bucht, sodass er genau Richtung Copacabana blickt. Dass er dem Traditionsverein die Daumen drückt, hat auch mit der Atmosphäre zu tun, die bei den Spielen herrscht. „Flamengo hat die beste Fan-Gemeinde. Die Fans singen, das ganze Spiel über. Das ist immer ein Fest“, schwärmt Weichert, der seit 20 Jahren in Brasilien lebt.

Was für eine Aussicht! 2014 trifft sich die Fußball-Weltelite in Brasilien.

Ralf Dittrich kann das bestätigen. Und als Fan von Borussia Dortmund hat er besondere Ansprüche. „Ich war hier erst einmal im Stadion, beim Spiel Bahia gegen Botafogo. Die Partie endete 1:1. Die Stimmung war fantastisch“, lobt er. Und das, obwohl der Klub derzeit in einem kleineren Stadion spielen muss, da die Heimstätte Fonte Nova für die WM umgebaut wird.

Auch in Brasilien wird viel über die Baumaßnahmen gesprochen und darüber diskutiert, ob alles rechtzeitig fertig wird. „Die Brasilianer sind Weltmeister im Improvisieren. Letztlich wird schon alles klappen“, sagt Anke Mader beschwichtigend. Ein bisschen Sorgen machen sich hingegen alle drei um die Infrastruktur. Der Tenor: Dafür könnte noch mehr getan werden. Dabei herrscht auf den Straßen oder auf den Flughäfen schon jetzt genug Gedränge.

Sei's drum: Die WM 2014 wird für die drei ohnehin nur richtig schön, wenn die DFB-Auswahl auch dabei ist. Deshalb drücken sie aus der Ferne die Daumen für die Nationalmannschaft in der WM-Qualifikation. Und wenn das Ticket für Brasilien gelöst sein sollte, geht das Hoffen weiter. Darauf nämlich, dass das Team um Lahm, Schweinsteiger und Klose vor ihrer Haustür spielt. „Es wäre wunderbar, wenn Deutschland in Salvador spielen würde, das wäre das Größte“, sagt Dittrich. Selbstredend würde er sich dann um Karten für WM-Spiele kümmern. „Wenn der Vorverkauf beginnt, werde ich mich sofort darum bemühen.“ Im vergangenen Jahr überzeugte ihn ein Freund davon, Mitglied im Fan Club Nationalmannschaft zu werden – als Zeichen der Verbundenheit, trotz der großen Entfernung.

Armin Weichert würde sich am liebsten Tickets für das Endspiel sichern. Wenn es nach ihm ginge, soll es ein Finale zwischen Deutschland und Brasilien geben. Zwar sind seine beiden Kinder in Brasilien geboren, doch in einen Zwiespalt würde das die Familie nicht bringen. „Wir sind Fans der deutschen Mannschaft“, sagt er. Wobei er keinen Hehl daraus macht, dass die Brasilianer mehr als nur Sympathie genießen. Allerdings könnten sie nie die Emotionen bei ihm auslösen wie die deutschen Fußballer. Er sagt: „1998 hatte ich zum WM-Viertelfinale zu einer Gartenparty eingeladen. Es waren 30, 40 Gäste da. Aber ich war dann zur Halbzeit schon so frustriert, als abzusehen war, dass das gegen Kroatien nichts wird, dass ich mir meine Jogging-Schuhe geschnappt habe und am Strand laufen gegangen bin. Da bin ich doch ein wenig heißblütig.“ Ein ähnliches Szenario soll ihm 2014 erspart bleiben – und allen anderen deutschen Fans auch.

BETREUER-TEAM MIT WEIBLICHER VERSTÄRKUNG

Die Riege der Betreuer im Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola erhält weibliche Verstärkung. Ab sofort ist Stefanie Schaub aus Orschweier Ansprechpartnerin für die Mitglieder in Baden. Die 32-Jährige tritt die Nachfolge von Michael Weber an, der aus beruflichen Gründen zurücktrat. Stefanie Schaub ist nach Anke Vierling (Berlin) die zweite Frau im Kreis der Betreuer des Fan Club.

PROZENTE IM DFB-FANSHOP

Besonderes Angebot für die Mitglieder des Fan Club Nationalmannschaft: Auf den Einkauf im DFB-Fanshop erhalten sie zehn Prozent Rabatt. Zudem wird die Ware versandkostenfrei verschickt. Reinschauen lohnt sich unter dfb-fanshop.de.

Alle Informationen rund um den Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola gibt es auf **fanclub.dfb.de** oder auf der offiziellen Facebook-Seite **www.facebook.com/fanclubnationalmannschaft.**

EINE TOLLE IDEE: MITGLIEDSCHAFT IM FAN CLUB VERSCHENKEN

Bereits auf der Suche nach einem Weihnachtsgeschenk? Oder hat jemand aus dem Bekanntenkreis Geburtstag? Oder etwas Passendes für sich selbst? Die Mitgliedschaft im Fan Club Nationalmannschaft ist auf jeden Fall die richtige Idee. Der Jahresbeitrag beträgt 30 Euro. Hinzu kommt eine Anmeldegebühr von zehn Euro. Und dann: Einfach die Vorzüge und den Service des Fan Club Nationalmannschaft genießen. Anmelden kann man sich online unter fanclub.dfb.de in der Rubrik „Fan Club".

THE BOSSHOSS ROCKEN DEN CLUB

Immer mehr Zuwachs erhält der Fan Club Nationalmannschaft von prominenten Fußball-Anhängern. Vor dem WM-Qualifikationsspiel gegen Schweden in Berlin wurden Hertha-Manager Michael Preetz und die Bandleader von The BossHoss, Alec Völkel und Sascha Vollmer, als Neuzugänge begrüßt. Stellvertretend überreichte ihnen Fan-Club-Betreuer Christian Mieske die Willkommens-Pakete. Die Musiker und der Manager sind nur einige von vielen Promis im Club, zu ihnen gehören auch Schauspieler Peter Lohmeyer, die Band Revolverheld und die Weltmeister Rudi Völler, Paul Breitner, Bernd Cullmann. Und noch einige mehr.

DEUTSCH-IRISCHE BEGEGNUNGEN

Die Scharte konnte die Nationalmannschaft noch einmal ausmerzen. In Dublin machte das Team von Bundestrainer Joachim Löw die 0:5-Niederlage einer Auswahl des Fan Club Nationalmannschaft gegen irische Anhänger wett. Im Irishtown-Stadion waren die deutschen Fans noch deutlich unterlegen. Nach dem 6:1-Erfolg der DFB-Auswahl waren sie jedoch wieder obenauf und machten die Auswärtstore-Regel geltend, weil sie sich in der Addition im Vorteil sahen. Aber abgerechnet wird erst am 11. Oktober 2013. Denn dann kommt es nicht nur zum Rückspiel in der WM-Qualifikation. Auch die Fans haben sich zu einem Match in Köln verabredet. Und diesmal wollen sie nicht auf die Hilfe der Profis angewiesen sein.

Mit dem Charter-Flieger auf die Färöer. Am **10.** September **2013** bietet sich die Gelegenheit, einen seltenen Länderpunkt zu sammeln. Denn die Nationalmannschaft tritt in der WM-Qualifikation gegen die Färöer an. Das Erlebnis, bei dem Spiel auf der Inselgruppe im Nordatlantik dabei zu sein, ermöglicht der Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca Cola. Denn es steht schon jetzt fest, dass eine Fan-Reise angeboten wird. Genaue Informationen dazu erhalten die Mitglieder des Fan Club Nationalmannschaft im kommenden Frühjahr. Jetzt schon mal vormerken!

„FAN-TASTIC MOMENTS“ ERLEBEN UND BESTAUNEN

Die Nationalmannschaft mal ganz anders erleben durften Petra Jordan und Frank Exner in Berlin. Die beiden gewannen beim Fan Club einen „Fan-tastic Moment“. Sie besuchten das Quartier der DFB-Auswahl in Berlin, das Schlosshotel im Grunewald. Und sahen die Nationalspieler mal ganz privat. Thomas Müller und Oliver Bierhoff nahmen sich Zeit für ein Foto. Und Lukas Podolski grüßte von der Massagebank. Es ist ein einmaliges Erlebnis – und doch wieder nicht, denn die „Fan-tastic Moments“ werden vor jedem Heim-Länderspiel unter den Mitgliedern über ein Gewinnspiel des Fan Club Nationalmannschaft verlost.

„Wir müssen Wissen verteilen“

Er blickt voraus auf künftige Aufgaben und Ziele. Und er sagt: „Wir wollen Pokale holen, tragen aber auch Verantwortung für die Ausbildung der Talente und deren Persönlichkeitsentwicklung.“ Knapp 100 Tage ist DFB-Sportdirektor Robin Dutt im Amt. Das DFB-Journal hat mit ihm durch seinen Terminkalender geblättert.

Interview
Maximilian Geis

Herr Dutt, betrachtet man die ersten Termine nach Ihrem Amtsantritt der Reihe nach, erhält man einen sehr guten Überblick über das Aufgabenfeld des DFB-Sportdirektors …

›› Ja, das ist sicher richtig. (lacht)

Gut, blättern wir im Kalender zurück. Sie haben offiziell am 1. August als DFB-Sportdirektor angefangen. Sind Ihre Erwartungen seitdem erfüllt worden oder werden Sie manchmal überrascht?

›› Ich habe nichts gravierend Überraschendes festgestellt. Es ist aber beispiellos, wie der DFB organisatorisch die Rahmenbedingungen für den Fußball in Deutschland schafft. Wenn man von diesem Netzwerk und diesen Bedingungen profitieren kann, ist man schon angenehm überrascht. Aber grundsätzlich hält meine Bestandsaufnahme über die Arbeit, vor allem mit den U-Teams, noch an.

Was stellen Sie sich unter den Eckpfeilern der Nachwuchsarbeit, also dem Kerngeschäft des DFB-Sportdirektors, vor?

›› Zentraler Begriff ist für mich hierbei Durchgängigkeit. Wir müssen bei den Ausbildungsinhalten darauf achten, dass wir ständig zielführend Spieler auf die A-Nationalmannschaft vorbereiten. Und dies muss ständig überprüft und, wo es nötig ist, aktualisiert werden. Darüber hinaus ist es mir ein besonderes Anliegen, die Position der Vereine zu stärken. Es muss eine enge Kommunikation zwischen dem DFB und den Klubs herrschen. Wir müssen inhaltlich und emotional eine Verbindung haben. Und zwar unabhängig von der Ebene, auf der Fußball gespielt wird. Das beginnt im Breitenfußball, im Schulfußball und setzt sich bis zum Elitefußball fort. Wir müssen die Vereine vor Ort stärken.

Wer sind die Köpfe, mit denen Sie bisher den meisten Austausch gehabt haben?

›› Im sportlichen Bereich natürlich die U-Trainer. Im organisatorischen Bereich Ulf Schott als Direktor Spielbetrieb und das Teammanagement. Zudem meine Kollegen im DFB-Präsidium.

Ihr erster offizieller Termin im neuen Amt war dann auch die Präsidiumssitzung am 6. August. War die Aufnahme ins höchste Gremium des deutschen Fußballs eine Ihrer Bedingungen zum Amtsantritt?

›› Nein, bereits durch die Berufung von Matthias Sammer und Oliver Bierhoff hat das Präsidium die Notwendigkeit bestätigt, dass der Sportdirektor und der Manager der Nationalmannschaft dem Gremium als sportliche Ansprechpartner angehören. Das habe ich vorab mit Generalsekretär Helmut Sandrock besprochen und wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass der Sportdirektor auch Einfluss in diesem Gremium nehmen soll.

Ein Tagesordnungspunkt war damals die EM-Analyse von Bundestrainer Joachim Löw. Wie wirkte die öffentliche Debatte über das Singen der Nationalhymne auf Sie als Sohn eines indischen Vaters?

›› Ich kann Teile dieser Debatte schon nachvollziehen. Aber es kann nicht sein, dass dieser Thematik durch Polemik eine höhere Bedeutung als dem Tagesgeschäft gegeben wird. Mein Ziel ist es, dazu beizu-

tragen, dieser Diskussion eine gewisse Natürlichkeit zu verleihen. Man muss sich vor Augen führen, dass bei vielen erst der Fußball mit der WM 2006 dafür gesorgt hat, dass die eigene Identität mit der Nation etwas Selbstverständliches geworden ist. Das Singen der Hymne sorgt für ein positives Gemeinschaftsgefühl.

Ein weiterer Termin war dann das Länderspiel gegen Argentinien in Frankfurt am 15. August, wo Sie die Mitglieder des „Club 100" der Aktion Ehrenamt geehrt haben. Was bedeutet Ehrenamt für Sie?

›› Das war ein ungewohnter Tag für mich mit einem sportlichen Höhepunkt und vielen Terminen am Spieltag. Ich setze mich gerne für das Ehrenamt ein. Meine Vita beginnt in kleinen Vereinen. Ohne Menschen, die sich für die Sache engagieren, gäbe es diese Klubs und den Fußball in Deutschland wohl gar nicht. Ich habe großen Respekt vor dem Ehrenamt.

Zwei Tage später stand die erste Personalentscheidung an. Sie haben Christian Wück zum neuen Trainer der U 16-Nationalmannschaft gemacht. Wie sehen Sie die DFB-Trainerriege?

›› Wir haben eine gute Mischung im Trainerstab, das ist ein Kennzeichen unserer Arbeit. So ist es auch in der Bundesliga, wo der ehemalige Weltmeister, der Zweitliga-Spieler, der Experte aus dem Ausland und Urgesteine die Teams betreuen. Das sind viele Facetten, und diese Mischung tut auch unseren U-Teams gut. Es hilft allen, wenn verschiedene Typen mit unterschiedlichen Sichtweisen eine gemeinsame Lösung für ein Problem suchen.

ZUR PERSON

Robin Dutt wurde am 24. Januar 1965 in Köln geboren und wuchs in der Nähe von Stuttgart auf. Der Sprung in den Profifußball gelang ihm als Trainer. Über die Stuttgarter Kickers wechselte er 2007 zum SC Freiburg, den er zurück in die Bundesliga führte. Von 2011 bis 2012 war er Trainer von Bayer 04 Leverkusen. 2005 hatte Dutt als Lehrgangsbester den Fußball-Lehrer-Lehrgang an der Hennes-Weisweiler-Akademie in Köln absolviert. Seit dem 1. August dieses Jahres ist er als Nachfolger von Matthias Sammer DFB-Sportdirektor. In der neuen Funktion verantwortet Dutt die gesamte Jugend- und Talentförderung sowie die Optimierung der Trainerausbildung des Verbandes. Daneben gehört zu seinem Aufgabenbereich die Führung und Steuerung der U-Trainer.

DFB-Generalsekretär Helmut Sandrock, Robin Dutt und DFB-Präsident Wolfgang Niersbach bei der Vertragsunterschrift des neuen Sportdirektors.

Zum ersten Mal wieder den Duft des Rasens in der Nase hatten Sie dann bei Ihren Aufenthalten bei den Qualifikations-Jahrgängen U 17 und U 19, die beide die erste Runde der Qualifikation geschafft haben.

›› Ich war im Herbst bewusst mit den Jahrgängen unterwegs, die in der EM-Qualifikation stehen. Dort versuche ich, viel zu beobachten und in engem Austausch mit den Trainern gewisse Dinge anzusprechen, die mir auffallen. Die Ergebnisse werden Teil meiner Bestandsaufnahme sein.

Zuletzt gab es im Rahmen der Olympischen Spiele Diskussionen um Zielvereinbarungen und Titelvorgaben. Wie sehen Sie diese Extra-Motivation?

›› Mein Ziel ist es, für eine nachhaltige Ausbildung zu sorgen, deren logische Konsequenz dann Titel sind. Wir wollen Pokale holen, tragen aber auch Verantwortung für die Ausbildung der Talente und deren Persönlichkeitsentwicklung.

Wie steht's mit der besonderen Bedeutung der viel zitierten Siegermentalität?

›› Aus meiner Sicht gibt es vier entscheidende Faktoren im Fußball: Technik, Taktik, Athletik und Persönlichkeit. Man muss in allen Bereichen top sein und darf keinen Einzelnen besonders akzentuieren. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen.

Ihren persönlichen Migrationshintergrund haben wir bereits angesprochen. Wie wollen Sie Spieler an den DFB binden, die auch für ein anderes Land starten können?

›› Man muss jeden Fall individuell betrachten, das sind wir jedem unserer Talente schuldig. Daher muss man die jeweiligen Hintergründe von Fall zu Fall prüfen. Letztendlich muss beim Spieler eine Überzeugung reifen, die aus zwei Bausteinen besteht: Es muss eine emotionale Verbindung zum Land geben, und die sportlichen Perspektiven müssen stimmen. Wir müssen verstehen, dass in der Brust eines Menschen zwei Herzen schlagen können. Aber es müssen grundsätzliche Regelungen gefunden werden, damit kein Nationalmannschafts-Hopping von einem Land zum anderen möglich ist.

Mit Samed Yesil sorgt ein deutsches Talent für Furore, dass sich kürzlich für einen Wechsel zum FC Liverpool entschieden hat. Wie sehen Sie eine Ausbildung im Ausland?

›› Ich würde unsere Talente grundsätzlich natürlich lieber in Deutschland sehen. Wenn sie im Verein keine Gelegenheit bekommen, sich auf hohem Niveau anzubieten, dann gibt es ja auch immer die Möglichkeit einer Ausleihe oder ähnliches. Aber man muss auch hierbei viele Faktoren berücksichtigen. Vielleicht tut Samed diese Erfahrung auch gut, und er profitiert für seine Entwicklung davon.

Am 11. September in Wien haben Sie das zweite Spiel der Nationalmannschaft in Ihrer neuen Funktion besucht. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Sportlichen Leitung des A-Teams?

›› Grundsätzlich sehr angenehm. Ich war positiv davon überrascht, dass man mir bei der A-Mann-

DIE TRAINER DER U-NATIONALMANNSCHAFTEN

Rainer Adrion (U 21)

Frank Wormuth (U 20)

Christian Ziege (U 19)

Horst Hrubesch (U 18)

Stefan Böger (U 17)

Christian Wück (U 16)

Frank Engel (U 15)

SONY
make.believe

BESTER 3D-FERNSEHER EUROPAS.

BRAVIA™ HX855 Fernseher von Sony.*

- **Natürliche Bildqualität in 2D und 3D** – dank X-Reality PRO
- **Zugriff auf HD-Filme, TV-Sender und Internet** – via Wi-Fi® und DLNA
- **Hochgenuss für die Ohren** – durch integriertes Soundsystem

Darauf vertraut James Bond. Jetzt bei Ihrem Sony Partner.
INTELLIGENT. VERNETZT.

EISA AWARD Best Product 2012-2013
3D TV
Sony BRAVIA KDL-55HX855

Sony Europe Retail Partner

BRAVIA

007 SKYFALL
AB 1. NOVEMBER IM KINO

Skyfall © 2012 Danjaq, United Artists, CPII. Skyfall, 007 Gun Logo and related James Bond Trademarks, TM Danjaq. Stand Oktober 2012 – Änderungen und Irrtümer vorbehalten. „Sony" und „make.believe" sind Marken oder eingetragene Marken der Sony Corporation, Japan. Alle anderen Marken sind eingetragene Marken ihrer jeweiligen Eigentümer.
* Ausgezeichnet wurde der BRAVIA™ HX855 Fernseher mit 139,7 cm (55") Bildschirm

schaft quasi auf Knopfdruck eine detaillierte Spielauffassung präsentieren konnte. Daran hat neben Joachim Löw auch Hansi Flick einen maßgeblichen Anteil. Wir haben nun erste Ideen der Spielauffassung vorgestellt. In ein paar Wochen können wir damit dann an die Öffentlichkeit gehen.

Wie schwer fällt es Ihnen eigentlich, nicht mehr täglich auf dem Platz zu stehen?

›› Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass das spurlos an mir vorbeigeht. Es war schon sehr ungewohnt, Bundesliga-Spiele auf der Tribüne zu beobachten. Aber mittlerweile habe ich in meinem neuen Amt sehr viel Spaß in der Rolle des Beobachters und strategischen Arbeiters. Und es war ja auch eine zentrale Anforderung, einen Fußball-Lehrer auf dem Posten des DFB-Sportdirektors zu haben.

Ist das konzeptionelle, mittel- bis langfristige Arbeiten als Sportdirektor vielleicht der größte Vorteil gegenüber der Kurzfristigkeit im Tagesgeschäft Bundesliga?

›› Klar kann so kurzfristig keine Kritik aufkeimen. Man erhält aber auch kein Lob. (lacht) Es hat beides Vor- und Nachteile.

Wie wollen Sie Breiten- und Elitеförderung in Einklang bringen?

›› Nachhaltige Ausbildung geht nur über die Breite. Aber das dauert seine Zeit. Manche Entwicklungen sind eine Sache von Jahren. Mit dem Start des Talentförderprogramms 2002 wurden einige Dinge in der technischen Ausbildung korrigiert. Aber das dauerte vier, fünf Jahre. Jetzt werden linke Außenverteidiger gesucht. Da müssen wir den nächsten Schritt machen und das Programm optimieren.

Auch der Mangel im Sturmzentrum wird Sie beschäftigen.

›› Die technische Ausbildung ist definitiv besser geworden. Aber wir haben nun so gute Techniker in allen Mannschaftsteilen, dass diese häufig den Spezialisten auf ihren Positionen vorgezogen werden. Darunter leidet dann auch deren Ausbildung. Ein Innenverteidiger muss neben der Verteidigung die Spieleröffnung beherrschen. So muss der Mittelstürmer auch defensiv arbeiten und Räume zustellen, und der Linksverteidiger muss seine Seite zumachen und offensiv unterstützen. Das ist komplex, und dafür braucht man Spezialisten.

Wie gehen Sie dann in den nächsten Monaten die fußballinhaltliche Arbeit an?

›› Wir erarbeiten gerade ein Konzept dafür, das wir am Jahresende präsentieren wollen. Wir sehen uns als gemeinsame Ausbilder mit den Klubs. Deren Position gilt es zu stärken und enge Kommunikationswege zu definieren. Wenn die Spieler bei uns sind, müssen sie möglichst viele Informationen zu den Anforderungen erhalten, die wir beim DFB erwarten. Natürlich soll das kein Einheitsbrei sein, und die Trainer können eine eigene Note einbringen. Aber wir müssen darauf achten, dass die Ausbildungselemente in den einzelnen Jahrgängen aufeinander aufbauen.

Gibt es Innovationen, die Sie in die Arbeit beim DFB einbringen werden?

›› Meiner Ansicht nach, muss sich der Verband mit allen Dingen befassen, für die im Tagesgeschäft der Vereine keine Zeit bleibt. Wir müssen als Verband eine Serviceeinheit für die Vereine sein. Der DFB muss als Vorarbeiter Empfehlungen entwickeln, die wir dann den Vereinen vorstellen können. In den Klubs steckt viel Wissen und Erfahrung, weil sie sich die meiste Zeit mit dem Thema Fußball beschäftigen. Es ist unsere Aufgabe, dieses Wissen abzurufen, zu bündeln und zu verteilen.

Liegt Ihnen persönlich ein bestimmter Teilbereich Ihrer Arbeit am Herzen?

›› Da möchte ich die pädagogische Ausbildung nennen. Wenige Talente werden Spitzenspieler. Der Großteil kommt nicht durch und wird kein Profi-Spieler. Daher müssen wir gemeinsam eine vernünftige schulische Ausbildung gewährleisten. Das ist unsere absolute Verantwortung als Verband. Wir müssen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass auch in den Vereinen Personen in diesem Bereich mitwirken und die Spieler unterstützen, wenn der Traum vom Profi-Fußball zerplatzt.

Verfolgen Sie einen Zeitplan oder haben Sie sich Zwischenziele gesetzt?

›› Ich möchte erreichen, dass im Sommer 2013 eine DFB-Handschrift in unserem Spiel zu erkennen ist. Eine Einschätzung, wie zügig wir in der Kommunikation und im Wissensmanagement vorankommen, traue ich mir heute noch nicht zu. Wir können die Strukturen zwar schnell auf die Beine bringen. Aber die Umsetzung dauert vielleicht Jahre. Wir wollen die Umfänge unserer Botschaften reduzieren und die Qualität erhöhen. Jetzt ist die Zeit für Anstöße.

Schönes Bild: Dutt bei der Verabschiedung seines Vorgängers Matthias Sammer.

nutzt den E-POSTBRIEF.

Gibt es wirklich
nur einen Rudi Völler?

Ja,

mit dem
E✉POSTBRIEF.

Rudi Völler, Sportdirektor Bayer 04 Leverkusen

Informieren und kostenlos registrieren:
www.epost.de

Rudi Völler ist einzigartig. Nicht nur in der Welt des Fußballs, sondern auch im Internet. Dank der einmaligen Identifizierung mit dem Personalausweis stellt der E-POSTBRIEF* die Identität seiner Nutzer sicher. So wissen Sie immer genau, wer Ihnen schreibt – und Ihre Kommunikation bleibt auch online vertraulich. Registrieren Sie sich jetzt und erfahren Sie, welche Vorteile der E-POSTBRIEF Ihnen noch bringt: **www.epost.de**

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

*Nur für Sendungen innerhalb von Deutschland an für den E-POSTBRIEF registrierte Empfänger (bis 20 MB). Zustellung an nicht registrierte Empfänger durch Ausdruck und Briefzustellung (bis max. 96 Seiten, je nach Umfang aufpreispflichtig). Registrierung erst ab 18 Jahren. Gesetzl. oder vertragl. Regelungen können Nutzbarkeit ausschließen (z. B. bei Schriftformerfordernissen). Registrierungs- und Nutzungsvoraussetzung: Handy mit Nummer eines dt. Mobilfunkbetreibers. Weitere Informationen zur Nutzung und zu Preisen des E-POSTBRIEFS unter www.epost.de

Vor genau eineinhalb Jahrzehnten begann eine Erfolgsgeschichte des deutschen Fußballs, die bis heute andauert. Der erste Teil der Gesamtkonzeption der Nachwuchsförderung wurde vom DFB-Vorstand verabschiedet. Und das war erst der Anfang. 15 Fakten, die belegen, warum alle von dieser Entwicklung profitieren.

22.11.1997
Verabschiedung des ersten Teils der Gesamtkonzeption zur Nachwuchsförderung durch den DFB-Vorstand (Einführung U 14-Nationalmannschaft, heute U 15), umfangreichere Maßnahmen mit den U-Nationalmannschaften, Spielbeobachtung der A-Junioren-Regionalligen, Bonussystem für Landesverbände und Amateurvereine)

21.08.1998
Verabschiedung des zweiten Teils der Gesamtkonzeption zur Nachwuchsförderung durch das DFB-Präsidium (Stützpunkte zur Spezialförderung der 13- bis 17-Jährigen, Talentsichtung und -förderung der 11- und 12-Jährigen)

17.02.1999
Erste Sitzung einer AG „Leistungszentren" zur Verfeinerung der Konzeption

26.04.1999
Start der ersten Stützpunkte zur Spezialförderung im Niedersächsischen FV (26. April 1999), Schleswig-Holsteinischen FV (3. Mai 1999), Sächsischen FV (31. Mai 1999), FV Sachsen-Anhalt (7. Juni 1999). Alle weiteren Landesverbände starteten mit Beginn der Saison 1999/2000

1 Im Kader der Nationalmannschaft für die EM 2012 standen mit Thomas Müller, Holger Badstuber, Toni Kroos, Ilkay Gündogan (Foto), André Schürrle, Mario Götze, Ron-Robert Zieler, Marco Reus und Lars Bender 9 Spieler, die jünger als 23 waren. Zwölf Jahre vorher, bei der EM 2000, galt das nur für Sebastian Deisler.

2 An der Ausbildung (bis U 19) der 31 Nationalspieler, die in der Qualifikation zur EM 2012 eingesetzt wurden (hier André Schürrle), waren 65 Vereine beteiligt: 18 Lizenz- sowie 47 Amateurvereine.

3 Von den 31 Nationalspielern, die mindestens ein offizielles EM-Qualifikationsspiel bestritten haben (hier Mario Götze), wurden 6 in der U 16, 8 in der U 17, 10 in der U 18, 18 in der U 19 und 27 in der U 21-Nationalmannschaft eingesetzt.

4 Die Landesverbände wenden insgesamt ca. 2 bis 4 Millionen Euro für ihre Nachwuchsmaßnahmen auf. Hinzu kommt das ehrenamtliche Engagement der Trainer und Verantwortungsträger in den Amateurvereinen. Der Gegenwert dieses Engagements für das Nachwuchstraining und den Nachwuchsspielbetrieb kann auf ca. 1,5 bis 2 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt werden.

5 Talentsichtung und -förderung ist auch Trainertalentsichtung und -förderung. Aktuell sind mit Thomas Schaaf, Thomas Tuchel (Foto), Christian Streich, Michael Büskens, Norbert Meier, Mirko Slomka, Kosta Runjaic und Thorsten Lieberknecht 8 Trainer im Lizenzbereich tätig, die zuvor im Nachwuchsbereich arbeiteten.

27.07.2001
Verabschiedung der Erweiterung der Spezialförderung und Talentsichtung durch das DFB-Präsidium (Einführung 390 Stützpunkte mit 1.200 Honorartrainern und 29 Stützpunktkoordinatoren)

03.05.2002
Verabschiedung der Konzeption zur Einführung einer A-Junioren-Bundesliga auf dem außerordentlichen Bundestag in Frankfurt

24.11.2005
Verabschiedung der Konzeption zur Einführung von Eliteschulen des Fußballs durch das DFB-Präsidium

6 Zur Zeit sind 29 Kooperationen zwischen Leistungszentren und Schulen als „Eliteschule des Fußballs“ zertifiziert. Davon sind 4 als reine „Eliteschule des Fußballs für Frauen und Mädchen“ (Potsdam, Saarbrücken, Bad Neuenahr und Kamen-Kaiserau) ausgezeichnet. Solch eine Schule besuchte auch Nationalspielerin Babett Peter. Mit den Eliteschulen des Fußballs in Jena, Freiburg, Leverkusen, München, Magdeburg und Hoffenheim, die sowohl Mädchen als auch Jungen fördern, gibt es bislang 10 Elitestandorte für den Frauen- und Mädchenfußball.

7 Seit 2002 sind insgesamt 7.102 Talente aus den Stützpunkten in die 49 Leistungszentren gewechselt (hier U 21-Nationalspieler Sebastian Rudy).

8 Aktuell werden ca. 1.800 Spieler und 130 Spielerinnen an den Eliteschulen durch Training im Rahmen des vormittäglichen Unterrichts zusätzlich zum Training in den Leistungszentren gefördert. Von den 31 Nationalspielern, die mindestens ein offizielles Qualifikationsspiel zur EM 2012 bestritten haben, wurden mit Per Mertesacker, Ilkay Gündogan, Mario Gomez, Dennis Aogo, Toni Kroos, Jérôme Boateng, Manuel Neuer, Mesut Özil, Benedikt Höwedes, Mats Hummels, Christian Träsch und Marcel Schmelzer 12 Spieler zusätzlich in einer Eliteschule gefördert.

9 Die Anzahl der Fußball-Lehrer unter den 29 DFB-Stützpunktkoordinatoren erhöhte sich von sechs (2002) auf elf (2012). In 43 Tagungen wurden die Koordinatoren gezielt weitergebildet. Seit 2002 wurden 55 Koordinatoren eingesetzt. 11 der aktuell 29 Koordinatoren bekleiden diese Position bereits seit 2002.

10 Von den 26 Koordinatoren, die den Stützpunkt verließen, wechselten 17 als Verbandstrainer in einen Landesverband oder in ein Leistungszentrum. André Schubert (zuletzt St. Pauli) wurde Profitrainer. Der heutige Trainer des MSV Duisburg, Kosta Runjaic (Foto), war von 2002 bis 2004 am Stützpunkt Bad Soden tätig.

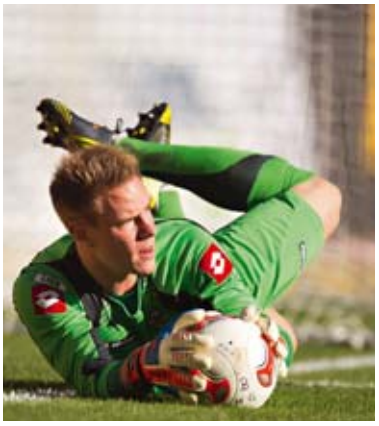
24.11.2005
Verabschiedung einer Neuorientierung des Talentförderprogramms (Konzentration von 22.000 auf 14.000 Talente, von 1.200 auf 1.000 Honorartrainer, von 390 auf 366 Stützpunkte) durch das DFB-Präsidium

01.04.2006
Anstellung von Matthias Sammer als Sportdirektor

08.09.2006
Verabschiedung der Konzeption zur Einführung einer B-Junioren-Bundesliga auf dem außerordentlichen Bundestag in Frankfurt

25.09.2007
Vorlage „Der weite Weg zum Erfolg“

11 Seit 2002 wurden insgesamt knapp 60.000 Talente von insgesamt 2.312 Trainern an den Stützpunkten gefördert. Aktuell sind es ca. 14.000 Talente der Jahrgänge U 12 (01.01.2001) bis U 15 (01.01.1998), angeleitet von sechs Trainerinnen und 969 Trainern an 366 Stützpunkten. Zu den geförderten Talenten gehörten insgesamt 2.065 Spielerinnen, aktuell sind es 638.



12 Die Anzahl der in der Bundesliga eingesetzten jungen Spieler (U 21 und jünger) hat sich von 36 im Jahr 2001 auf 80 im Jahr 2012 mehr als verdoppelt. Marc-André ter Stegen ist eines dieser Talente.

13 Die Leistungszentren sind seit 2001 für die Vereine der Bundesliga und seit 2002 für die Vereine der 2. Bundesliga verpflichtende Lizenzierungsvoraussetzung. Aufsteiger in die 2. Bundesliga haben ein Jahr Zeit, ein solches Leistungszentrum aufzubauen. Aktuell existieren 49 davon: 33 Leistungszentren der Lizenzvereine sowie weiterer 16 Klubs (Karlsruher SC, Hansa Rostock, Alemannia Aachen, VfL Osnabrück, Arminia Bielefeld, Rot-Weiß Erfurt, SV Wehen Wiesbaden, Kickers Offenbach, Chemnitzer FC, Rot-Weiß Oberhausen, Carl Zeiss Jena, TuS Koblenz, 1. FC Magdeburg, Holstein Kiel, RB Leipzig, Tennis Borussia Berlin).

14 Mit Mario Gomez, Toni Kroos (Foto), André Schürrle, Ilkay Gündogan, Benedikt Höwedes und Marcel Schmelzer wurden 6 EM-Teilnehmer von 2012 zunächst an einem Stützpunkt in Verbindung mit einem Amateurverein ausgebildet.

15 Das „neue“ Talentförderprogramm feierte in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Offizieller Start war am 13. Oktober 2002 im Niedersachsenstadion in Hannover bei einem öffentlichen Training mit der Nationalmannschaft vor über 10.000 Zuschauern. Die ersten geförderten Kernjahrgänge waren 1.1.1988 (damals U 15) bis 1.1.1991 (damals U 12). Heute sind diese Spieler 20 bis 24 Jahre alt. Zu ihnen zählen etwa Sebastian Rudy (Stützpunkt Aldingen), Philipp Wollscheid (Braunshausen), Patrick Herrmann (Illingen bzw. Berschweiler), Kevin Trapp (Braunshausen) und Maximilian Beister (Foto, Lüneburg).

Entwicklung einer Trainings- & Spielphilosophie für alle Juniorennationalmannschaften

06.07.2008
U 19-Europameister

18.05.2009
U 17-Europameister

29.06.2009
U 21-Europameister

01.08.2012
Anstellung von Robin Dutt als Sportdirektor

Reise nach Jerusalem

Geschafft! Vier Jahre nach dem schwedischen Mittsommermärchen 2009 wird im kommenden Sommer wieder eine deutsche U 21 auf Titeljagd gehen: Gegen die Schweiz hat die Auswahl von DFB-Trainer Rainer Adrion in den Play-offs die Teilnahme an der EM in Israel perfekt gemacht. Und ein Zeichen für den verunglückten Kollegen gesetzt.

Text Maximilian Geis

U 21-EM 5. BIS 18. JUNI 2013 IN ISRAEL

Teilnehmer:
Neben Deutschland und Gastgeber Israel haben sich England, Italien, Russland, Spanien, Norwegen und die Niederlande qualifiziert.

Städte und Stadien:
Tel Aviv (Bloomfield-Stadion)
Petach Tikva (HaMoshava-Stadion)
Netanya (Netanya-Stadion)
Jerusalem (Teddy-Kollek-Stadion)

Auslosung:
Die Auslosung der Gruppenphase findet am 28. November in Tel Aviv statt. Gastgeber Israel und Titelverteidiger Spanien sind topgesetzt. An Position zwei stehen England und die Niederlande. Die anderen vier Teams, darunter auch das deutsche, sind ungesetzt.

Als sich die deutschen Spieler für zwei Jahre harter Arbeit belohnt hatten, sorgten sie für einen Gänsehaut-Moment: Jeder aus dem deutschen Tross streifte sich ein Trikot mit der Nummer sieben und dem Namen „Vukcevic" für den schwer verunglückten Hoffenheimer Mitspieler über. Die Freude darüber, dass der Teamkollege außer Lebensgefahr war, hatte nach dem ernüchternden 1:1 im Hinspiel in Leverkusen ein wenig getröstet. Jetzt wollte das Team seine Kraft und Energie an Boris Vukcevic weitergeben. „Ganz Deutschland weiß mittlerweile, dass wir auch für Boris spielen. Ich denke, er merkt das", sagte sein Hoffenheimer Team-Kollege Sebastian Rudy. „Er gehört zu unserer Mannschaft, und ich glaube, das fühlt er."

Einer, der diesen Mannschaftsgeist vorlebt, ist der Kapitän: Lewis Holtby. Vor dem Anpfiff war er zu jedem Mitspieler gegangen, hatte jeden noch einmal auf das große Ziel eingeschworen. Mit Erfolg. „Lewis identifiziert sich zu 100 Prozent mit der Mannschaft, denn es ist seine Mannschaft. Er ist der Kapitän und Leader, auf und neben dem Spielfeld. Man hat heute gesehen, dass er die Mannschaft nach Israel führen will", sagte Trainer Rainer Adrion. Und DFB-Sportdirektor Robin Dutt ergänzte: „Lewis ist für dieses Alter ein absolutes Vor-

Abends in Luzern: Die deutsche U 21 feiert die Qualifikation für die EM 2013 in Israel – in Trikots mit der Rückennummer des verunglückten Mitspielers Boris Vukcevic.

bild. Wir müssen froh sein, dass wir einen solchen Führungsspieler in der U 21 haben.

Diesen Anspruch dokumentierte der Mittelfeldspieler vom FC Schalke 04, der im Hinspiel nach einem verlorenen Zweikampf Mitschuld am Gegentreffer trug, bereits nach acht Minuten durch den Führungstreffer, einen direkt verwandelten Freistoß. Am Ende hieß es 3:1, die Mannschaft hatte dem Druck standgehalten. So hatte es das deutsche Team auch in der Qualifikation immer gehalten. Hatte Rückstände aufgeholt wie bei den schweren Auswärtsspielen in Griechenland und Bosnien-Herzegowina. Hatte auf fremdem Platz immer mindestens ein Tor erzielt. Und den Teamgeist in positive Energie auf dem Platz umgewandelt. „Wir haben zwei Jahre gute Arbeit abgeliefert und man hat den Siegeswillen dieser Mannschaft gesehen", resümierte Adrion kurz. Bester Torschütze der Qualifikation war Peniel Mlapa (acht Treffer), gefolgt von Holtby und Alexander Esswein (je fünf).

Neben den Resultaten hatte die U 21 auch auf anderer Ebene Erfolg. Mit Julian Draxler, Mario Götze, Ilkay Gündogan, Toni Kroos, André Schürrle und Marc-André ter Stegen stehen bereits sechs Spieler der Jahrgänge 1990 und jünger im Aufgebot von Bundestrainer Joachim Löw, die noch für die EM in Israel spielberechtigt wären. „Die jetzige Mannschaft wird das Gerippe für die EM sein. Für diesen Weg haben wir uns entschieden", sagt Adrion zu möglichen Verstärkungen im kommenden Sommer.

Und wie sind die Aussichten? Der Schweizer Trainer Pierluigi Tami traut dem deutschen Team einiges zu. „Die Deutschen sind für mich der EM-Favorit. Sie haben alle Gegner dominiert", sagt er. Die Reise nach Jerusalem buchte das deutsche Team mit einer Bilanz von zehn Siegen und zwei Unentschieden. Die letzte Niederlage gab es vor fast eineinhalb Jahren. Starke Zahlen, die Hoffnungen wecken. Und Erwartungen.

Auch Rainer Adrion ist klar, dass Deutschland in Israel zum Kreis der Titelkandidaten zählen wird. Er kann damit leben. Denn: „Wenn es nicht gerade gegen Brasilien, Argentinien oder Spanien geht, gelten wir in Deutschland immer als Favorit. Das wird auch bei der EM so sein. Wir sind in Israel dabei. Das ist das, was zählt. Das ist das, was wir erreichen wollten." Auch für Boris Vukcevic.

Sein Vater ist Engländer – und er gibt alles für Deutschland. Er lenkt das Spiel im Mittelfeld – und ist der beste Torschütze seines Jahrgangs. Er ist das Gesicht der U 21-Nationalmannschaft – und dennoch ist Lewis Holtby ein absoluter Teamplayer.

Interview
Maximilian Geis

Der Öffentlichkeit blieben die Bilder aus der Mannschaftskabine nach dem Erfolg in den Playoffs weitestgehend vorenthalten. Können Sie beschreiben, was dort nach der Partie in der Schweiz los war?

›› Da war Freude pur, absolute Erleichterung. Ich lag einfach auf dem Boden, bekam eine Sektdusche und alles lief über mein Gesicht und meine Augen. Wenn du Erfolg hast und den mit der ganzen Mannschaft feiern kannst – das ist das Schönste im Fußball. Einfach ein tolles Gefühl. Ich hatte da schon keine Stimme mehr, weil wir vorher auf dem Platz so laut gesungen haben.

Fiel die Feier umso emotionaler aus, weil das Team nach dem Hinspiel besonders unter Druck stand?

›› Wenn man kritisiert wird, muss man bei der nächsten Gelegenheit da sein. Wir haben mit den Jungs im Training in den Tagen davor sehr konzentriert daran gearbeitet, dass wir es im Rückspiel besser machen. Das Trainerteam hat uns top auf den Gegner vorbereitet. Wenn dann nach dieser Vorbereitung eine solche erste Halbzeit gelingt – 3:0 gegen so einen Gegner – dann ist man einfach nur dankbar, dass man dabei sein darf.

Die Einschätzung des Schweizer Teams fiel in der Öffentlichkeit wesentlich anders aus als im Mannschaftskreis. Hat sich diese dann bestätigt?

›› Klar. Vorher haben manche ja auch vom „Fußball-Zwerg" Schweiz gesprochen. Das war daneben. Die Schweizer wurden 2009 U 17-Weltmeister und 2011 Vize-Europameister bei der U 21. Auch an den Olympischen Spielen in London haben sie in diesem Jahr teilgenommen. Deshalb waren wir nicht überrascht, dass sie es uns vor allem im Hinspiel so schwer gemacht haben.

Sie haben sich beim Aufwärmen mit jedem einzelnen Spieler noch mal besprochen. Was war der Grund dafür?

›› Wir waren am Tag nach dem Hinspiel sehr enttäuscht. Der Trainer hat uns am Samstag frei gegeben und am Sonntag konnten wir schon wieder nach

„Wir halten immer zusammen“

Mit vollem Einsatz für die U 21: Kapitän Lewis Holtby.

vorne schauen. Aber es war wichtig, dass wir uns gemeinsam wieder aufrappeln. Als Kapitän und Führungsspieler musst du immer wieder aufmuntern und zeigen, dass etwas geht. So sehe ich meine Rolle. Wir sind ein richtiges Team und wollen uns als Mannschaft unterstützen. Dazu gehören auch die Trainer, Betreuer und die Delegation. Alle haben in den vergangenen beiden Jahren einen super Job gemacht. Wir halten immer zusammen. Und wir können Antworten geben, wenn wir kritisiert werden.

Direkt nach dem Schlusspfiff streifte das Team Trikots vom verunglückten Mitspieler Boris Vukcevic über. Welche Bedeutung hatte diese Aktion?

›› Boris ist ein Teil unserer Mannschaft. Wir sind ein Team und halten auch in schweren Zeiten zusammen. Ich wünsche mir, dass er bald wieder aus dem Koma erwacht und zu uns kommt. Als wir uns im Hinspiel mit seinem Trikot aufgewärmt haben und fast zeitgleich die Meldung kam, dass Boris außer Lebensgefahr ist – das war magisch!

Welche Ziele peilen Sie für die EM im kommenden Sommer an?

›› Wir sind jetzt unter den Top-Acht Europas. Wir sind Deutschland und nicht irgendein Außenseiter. Egal, wer da in Israel auf uns zukommt: Wir spielen unseren Fußball und wollen Europameister werden.

Auch in der Nationalmannschaft von Bundestrainer Joachim Löw haben Sie bereits zwei Länderspiele absolviert. Wie sieht's dort mit Ihrer Zukunft aus?

›› Ich habe frühzeitig für mich entschieden, dass ich die U 21 als Kapitän zur EM führen möchte. Als Trainer Rainer Adrion mir das Vertrauen ausgesprochen und das Amt des Kapitäns übergeben hat, war das mein zentrales Anliegen. In der Nationalmannschaft stehen momentan super Spieler und eines Tages ist es mein Ziel, dort Deutschland zu repräsentieren. Aber meine nächste Station lautet Israel mit der U 21.

Woher stammt Ihre hohe Identifikation mit Deutschland? Immerhin ist Ihr Vater Engländer und Sie wären auch für die Engländer spielberechtigt gewesen.

›› Ich bin in Deutschland aufgewachsen und habe hier den Fußball lieben gelernt. Seit ich damals von Heiko Herrlich im Mai 2008 erstmals in die U 18-Nationalmannschaft berufen wurde, habe ich immer meine Chance in den U-Teams des DFB gesucht. Ich bin absolut überzeugt davon, dass das für mich die richtige Entscheidung war.

Sie sind ein Abenteurer und scheuen keine neuen Herausforderungen, ob beim Klettern mit der U 21 oder bei sonstigen Aktivitäten. Lieben Sie das Risiko?

›› Klar, ich bin kein ruhiger Typ. Klettern mit der U 21 war super, Jetski bin ich mal auf dem Rhein gefahren, für einen Werbe-Dreh sogar mal durch eine Glasscheibe geflogen. Ich will auf und neben dem Platz Spaß haben.

Haben Sie in dieser Saison den Sprung vom Talent mit Spaßfaktor zum ernsthaften Profi hinbekommen?

›› Man spürt natürlich auch den Druck. Aber den kann ich heute gut ausblenden. Ich habe da viel mit Sharon Paschke zusammengearbeitet, einem Mentaltrainer aus Remscheid. Das hat mich stärker gemacht, genauso wie fußballerisches Zusatztraining mit Christian Titz aus Homburg in der Sommerpause. Ich wusste, dass diese Saison eine entscheidende in meiner Karriere werden sollte.

Trotz allem verlieren Sie nicht die Fußball-Basis aus den Augen. Bei Facebook zeigen Sie sich gerne mal im Dress Ihres Heimatklubs SV Grün-Weiß Sparta Gerderath 1923. Lässt sich das Profi-Leben mit dem eines Fans vereinbaren?

›› Selbstverständlich. Bei Heimspielen stehe ich in der berühmt-berüchtigten Nordkurve. (lacht) Meine Kumpels trinken dann ein Bierchen, ich esse eine Bratwurst von Heidrun. Einige meiner Freunde spielen auch für Sparta. Mittlerweile haben wir im Sommer auch den Lewis-Holtby-Cup, ein Jugend-Turnier, für das ich Pate sein darf.

BAGGERN FÜR DEN

Text Knut Hartwig

Der erste Spatenstich ist gemacht. Anpfiff für ein ambitioniertes Projekt: das DFB-Fußballmuseum in Dortmund. Tief im Westen soll bis 2014 eine neue Heimat für die deutsche Fußballgeschichte entstehen.

Los geht´s: Ehrenspielführer Uwe Seeler (von links), Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau, NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und DFB-Präsident Wolfgang Niersbach beim Spatenstich.

Es erinnerte ein wenig an seine unvergessenen Glanzzeiten als Stürmer. Uwe Seeler stößt in die vorderste Reihe, gewohnt entschlossen und zielstrebig, benötigt dabei nur wenig Raum und erntet für seine Aktion schließlich, wie einst für seine Tore aus allen Lagen, verdienten und lautstarken Applaus. Kameras blitzen, Seeler hat es wieder mal allen gezeigt.

„Uns Uwe" hatte nicht etwa kunstvoll einen Ball im gegnerischen Kasten versenkt, sondern kraftvoll und mit großer Begeisterung einen Spaten in den sandigen Boden vor sich. Dieser Spatenstich am 20. September, vom Ehrenspielführer der deutschen Nationalmannschaft eigenhändig vorgenommen, ist ein weiterer Mei-

BALLFAHRTSORT

lenstein für eines der ambitioniertesten Projekte des deutschen Fußballs – den Bau des Fußballmuseums. Anstoß im Ruhrgebiet.

In bester Innenstadtlage in Dortmund soll nun für Millionen Fußballenthusiasten und -liebhaber ein „Ballfahrtsort" entstehen. Der Pilgerstrom von Projektbegleitern und -unterstützern zum symbolischen ersten Spatenstich war bemerkenswert. So wurde Uwe Seeler bei den ersten Erdbewegungen von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, DFB-Präsident Wolfgang Niersbach und Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau flankiert. Dazu gesellten sich prominente Gäste aus Sport, Politik und Gesellschaft. Vor allem natürlich aus dem Fußball, mit vielen Gesichtern, die zukünftige Besucher auch in der entstehenden Ausstellung entdecken werden.

Otto Rehhagel ist eines davon. Das „Kind der Bundesliga", zugleich Trainer der griechischen Europameister von 2004, begeisterte die Zuhörer bei der Feierstunde, die sich an die Zeremonie auf dem Bauplatz anschloss, mit Anekdoten aus den vergangenen fünf Jahrzehnten. Als Spieler der ersten Stunde und späterer Meistercoach hat Rehhagel das Geschehen in der höchsten deutschen Spielklasse maßgeblich mitgeprägt. Museumsgeschäftsführer und Moderator Manuel Neukirchner hatte seine helle Freude an den Ausführungen

des inzwischen 74-Jährigen genauso wie Klaus Fischer, Olaf Thon, Sebastian Kehl, Sönke Wortmann, der einst das „Sommermärchen" der Weltmeisterschaft 2006 in die Kinos brachte, und all die anderen Gäste.

Stichwort WM 2006: Das berauschende Fußballfest hinterließ neben bunten Bildern von zahlreichen sportlichen Höhepunkten und friedlich feiernden Fans aus der ganzen Welt nicht zuletzt auch einen beträchtlichen wirtschaftlichen Gewinn. Erst mit den von der FIFA auf den DFB entfallenen Überschussmitteln ließ sich eine Idee konkretisieren, deren Ursprünge einige Jahre zurückliegen.

„Mit der Ausstellung 'Der Ball ist rund' im Gasometer Oberhausen zum 100-jährigen Bestehen des DFB gab es bereits im Jahr 2000 eine erste Annäherung an das Medium Fußballmuseum", sagt Manuel Neukirchner. „Durch den außergewöhnlichen Erfolg entstand der Impuls für den Gedanken, das faszinierende Universum Fußball, seine Themen und Zusammenhänge in begehbare und dramaturgisch aufbereitete Räume zu transformieren und damit der Geschichte des nationalen Fußballs eine dauerhafte Heimat zu geben."

Innenansichten: Visionen eines spannenden Projekts.

Als Standort für die dauerhafte Heimat konnten sich die zwölf Austragungsorte der WM 2006 bewerben, ergänzt durch Oberhausen und Karlsruhe. Der Grundsatzentscheidung des DFB-Präsidiums, mit dem geplanten Museum in den Fußballwesten zu gehen, folgte am 24. April 2009 auf einem Außerordentlichen DFB-Bundestag in Düsseldorf der Zuschlag für Dortmund.

Die Gründung der Stiftung DFB Fußballmuseum gGmbH mit den gleichberechtigten Gesellschaftern Stadt Dortmund und Deutscher Fußball-Bund, der Bezug von Büroräumlichkeiten in der Nähe des Bauplatzes und die Veröffentlichung der eigenen Website (www.dfb-fussballmuseum.de) waren die nächsten Schritte, ehe mit den Entscheidungen in den Wettbewerben Ausstellungsszenografie und Architektur das Museumskonzept sein Grundgerüst erhielt. „Wir denken über Architektur, Inhalt, Objekte und Vermittlungsformen für die Realisierung eines spannenden Ausstellungshauses zusammen nach und nicht nacheinander", erläutert Neukirchner die grundsätzliche Ausrichtung.

Unter dieser Prämisse laufen parallel zu den baulichen Planungen seit Monaten auch die inhaltlichen Vorbereitungen auf Hochtouren. Über die Zusammenarbeit mit dem für die Ausstellungskonzeption beauftragten Berliner Planungsbüro TRIAD hinaus hat die Stiftung DFB-Fußballmuseum ein Netz hochkarätig besetzter Expertenrunden gesponnen.

Bereits seit zwei Jahren tagt in regelmäßigen Abständen der Fachbeirat, der sich aus Persönlichkeiten der Museums- und Medienszene zusammensetzt. Es besteht ein enger Dialog mit der DFL-Kommission Fußballmuseum, die mit Blick auf die Geschichte der Bundesliga den Entstehungsprozess begleitet. Zudem haben sich Gespräche mit dem Kuratorium der DFB-Kulturstiftung Theo Zwanziger sowie dem Arbeitskreis der DFB-Regional-und Landesverbände etabliert.

Ein virtueller Rundgang durch die vier Ebenen der Ausstellung lässt eine faszinierende Erlebniswelt erahnen. Das eindrucksvolle Foyer empfängt die Besucher, führt sie mit der Rolltreppe hinauf – zunächst ins 2. Obergeschoss, in die Welt des nationalen Fußballs, in der die Besucher alles zur Nationalmannschaft und zur Geschichte des deutschen Fußballs erfahren. Über ein Multivisionskino und die Schatzkammer gelangen die Besucher über eine Treppenanlage hinunter ins 1. Obergeschoss. Hier erschließt sich eine neue Welt: die Welt der Bundesliga und des Vereinsfußballs. Die „Hall of Fame“ mit den größten Stars und Persönlichkeiten des nationalen Fußballs setzt den Schlusspunkt des Ausstellungserlebnisses, bevor der Besucher im Erdgeschoss die Multifunktionsarena betritt.

Was wird zu sehen sein? „In jedem Fall keine Badelatschen in Vitrinen“, sagt Neukirchner. „Wir wollen Raumbilder schaffen, die nicht nur ausschließlich für das Betrachten gedacht sind, sondern für das aktive Erleben taugen, für das Mitmachen. Unser Museumskonzept besitzt eine sehr hohe Medienrelevanz und einen sehr hohen Erlebnisanspruch.“

Noch sind es – bei optimalem Bauverlauf – zwei Jahre bis zur Gebäudefertigstellung, doch schon jetzt ist die Vorfreude spürbar, natürlich auch bei Uwe Seeler. „Angesichts der vielen großartigen Fußballer, außergewöhnlichen Trainer und erfolgreichen Mannschaften, die unser Land hervorgebracht hat, kann ich mir vorstellen, dass die Aufgabe gar nicht so einfach ist, eine Auswahl zwischen den schönsten, wichtigsten und besonderen Momenten unserer Fußballhistorie zu treffen“, sagt er. „Wie sicher viele Fußballbegeisterte bin ich bereits jetzt sehr neugierig auf die Ausstellungseröffnung, bei der ich dann hoffentlich auch wieder zu Gast sein kann.“

Den Spaten wird er dann nicht mehr brauchen.

„Erinnerungen lebendig halten“

Frank Mill stiftete dem Museum sein Maradona-Trikot von 1990

Herr Mill, Sie haben dem DFB-Fußballmuseum ein Trikot von Diego Maradona, einem der besten Fußballer aller Zeiten, als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Wie sind Sie überhaupt in den Besitz gekommen?

›› Mein Sohn Kevin hatte mir 1990 vor unserem WM-Finale gegen Argentinien den Auftrag gegeben, ihm unbedingt das Trikot von Diego zu besorgen. Da hatte ich keine Wahl, aber harte Konkurrenz. Lothar Matthäus hätte sich nämlich auch darüber gefreut.

Warum hat Maradona es dann Ihnen gegeben?

›› Ich war einfach schneller. Zufällig gingen Maradona und ich nach der Halbzeitpause gemeinsam aus dem Kabinengang in Richtung Spielfeld. Da habe ich die Gelegenheit genutzt und ihn direkt angesprochen, woraufhin er zugesagt hat, es mir nach dem Abpfiff zu überreichen.

Wie verlief die Übergabe?

›› Ich fand es sehr bemerkenswert, dass er auch nach der 0:1-Niederlage zu seinem Wort stand. Man kann sich ja vorstellen, dass bei den Argentiniern in der Kabine Totenstille und Enttäuschung herrschte. Aber als ich auftauchte, gab Diego einem Betreuer direkt ein Zeichen, der mir dann das Trikot in die Hand drückte.

Und jetzt wandert es ins Museum.

›› Ich denke, es ist ein schönes Exponat, das aus Sicht unserer Nationalmannschaft ja auch eine tolle Geschichte erzählt. Es freut mich sehr, wenn ich damit einen Beitrag leisten kann, die Erinnerungen an das großartige WM-Turnier und unseren Titelgewinn in Italien lebendig zu halten. Im Museum ist es sehr gut aufgehoben.

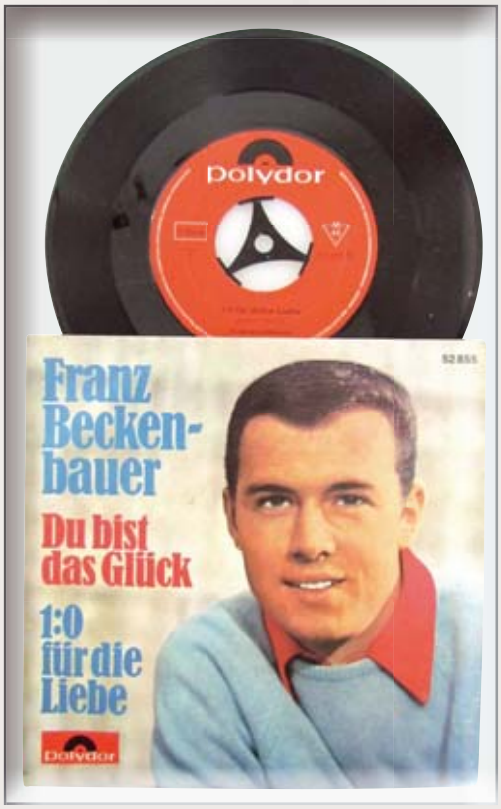
Frank Mill und ein sehr begehrtes Stück Stoff.

… und wir haben schon mal in den Fundus geschaut

„Fußballspieler“: Bronzeskulptur von Renée Sintenis (1920).

Wir sind Helden! Mit diesem Ball wurde bei der WM 1954 gespielt – und die Weltmeister haben unterschrieben.

Premierenticket: Eintritt zum Frauen-Spiel von Turbine Potsdam 1971.

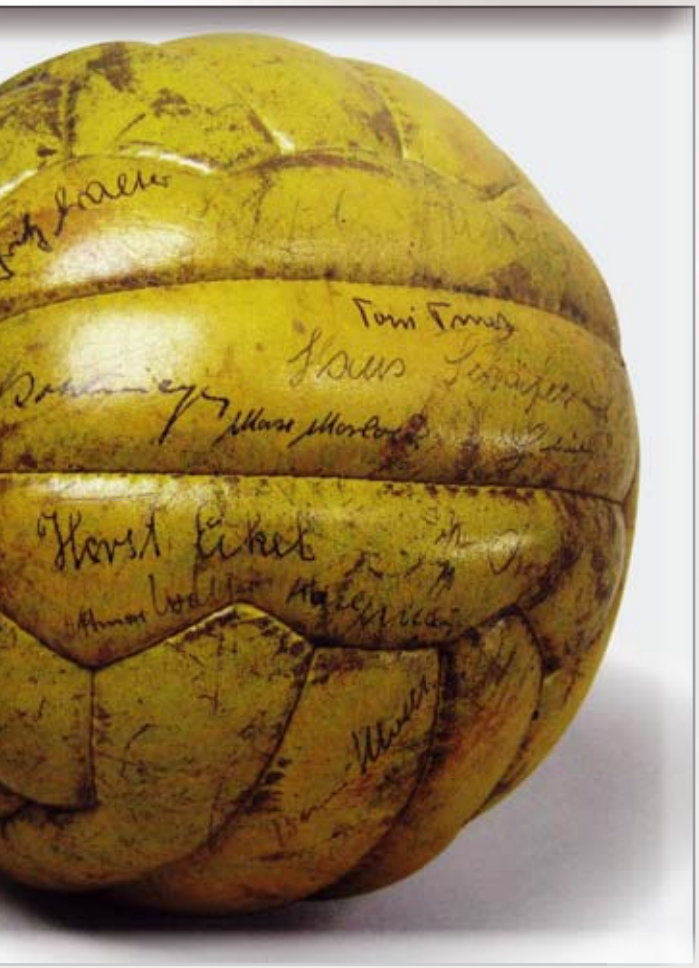


Des Kaisers schönste Lieder: 1:0 für die Liebe, 1:0 für Beckenbauer.

Fußball in Zivil: Holzstich von Werner Zehme aus dem Jahr 1894.

Alles im Griff: Deusers Koffer aus den 70ern.

Die Armbinde des Kapitäns: Philipp Lahms persönliche Erinnerung an die EURO 2012.

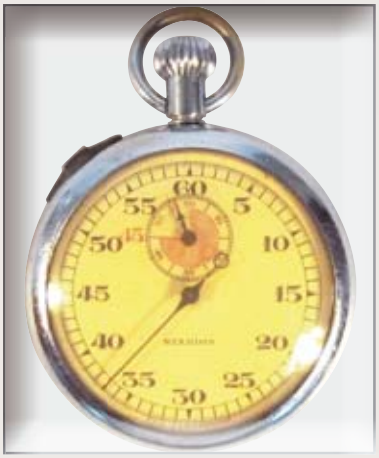


Tipp-Kick: An dieser Schreibmaschine arbeitete einst Sepp Herberger.

Schön geschnürt: Stiefel aus der Frühzeit des Fußballs (um 1910).

Lady in Red: Das WM-Trikot 2011 von Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus mit den Unterschriften der Kolleginnen.

Auf die Sekunde genau: Schiedsrichter Rudolf Kreitlein nahm sich Zeit.



Alles auf die Karte Fußball: 50.000 Menschen sahen 1935 Englands 3:0 gegen Deutschland. Und ein Ticket liegt bald im Museum.

Platz vier. Die U17-Juniorinnen des DFB haben bei der WM in Aserbaidschan den vierten Platz erreicht. Im „kleinen Finale" verloren sie gegen Ghana mit 0:1. Zum Auftakt der Vorrunde hatte sich die deutsche Auswahl gegen denselben Gegner noch mit 2:1 durchgesetzt. Mit sieben Punkten hatte das Team von DFB-Trainerin Anouschka Bernhard als Gruppenerster das Viertelfinale erreicht, dort Brasilien 2:1 geschlagen. Im Halbfinale unterlagen die Europameisterinnen jedoch 1:2 gegen Nordkorea. Weltmeister wurde Frankreich.

Start nach Maß. Gleich in ihrer ersten Saison hat Anja Mittag in Schweden den Durchbruch geschafft. Die deutsche Nationalspielerin in Diensten von LdB FC Malmö wurde von den Trainern der zwölf schwedischen Erstligisten zur „Spielerin des Jahres" gewählt. „Es ist etwas ganz Besonderes, weil die Trainer ja diese Entscheidung treffen, und das sind schließlich die Experten. Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung", sagte Mittag.

Gut in Schuss. Genoveva Anonma ist mit der Torjägerkanone des Fachmagazins „Kicker" ausgezeichnet worden. Die Stürmerin vom 1. FFC Turbine Potsdam hatte in der vergangenen Saison in der Frauen-Bundesliga 20 Tore erzielt. Vorgenommen wurde die Ehrung von Bundestrainerin Silvia Neid und „Kicker"-Redakteur Peter Nickel.

NUR DIE KRÖNUNG FEHLTE

U 20-Frauen: Silber bei der Weltmeisterschaft in Japan

Am Ende flossen Tränen. Die deutsche U 20-Frauen-Nationalmannschaft hat die Titelverteidigung und die ersehnte Goldmedaille bei der WM in Japan verpasst. Man kann es aber auch anders ausdrücken: Sie hat Silber gewonnen. Sie hat begeisternden Fußball gespielt, tolle Tore geschossen, war bis zum Finale sogar ohne Gegentor geblieben. Nur die Krönung, sie blieb aus. Entsprechend fiel auch das Fazit von DFB-Trainerin Maren Meinert aus: „Ich bin sehr enttäuscht, aber wir haben ein großartiges Turnier gespielt."

8:0 Tore, neun Punkte, gänzlich makellos zog die deutsche Mannschaft durch die Vorrunde. Erst wurde China bezwungen (4:0), danach Ghana (1:0), schließlich die USA (3:0). Schon nach dem zweiten Spiel hatte der Einzug in die nächste Runde festgestanden. Im Viertelfinale wartete Norwegen, und schon nach 20 Minuten war die Partie im Grunde entschieden, weil Melanie Leupolz einmal und Lena Lotzen zweimal getroffen hatten. Luisa Wensing erzielte kurz vor Schluss sogar noch das vierte Tor. Die Deutschen hatten ihre Ansprüche deutlich gemacht – und untermauerten sie im Halbfinale weiter. Mit einer ähnlichen Taktik wie gegen die Norwegerinnen wurde Gastgeber Japan bezwungen. Wieder war schon früh alles klar. Leupolz traf bereits in der ersten Minute. Dzsenifer Marozsan und Lotzen legten nach. 19 Minuten waren da erst herum. Weitere Treffer fielen nicht mehr. Finale.

Wieder ging es gegen die Spielerinnen aus den USA, die kannte man schon. Das erste Spiel war deutlich an die DFB-Auswahl gegangen. Doch Maren Meinert warnte: „Beim Finale fängt immer alles bei null wieder an. Alles, was davor war, ist unwichtig." Sie täuschte sich nicht. Kealia Ohai bezwang als erste und einzige Spielerin im Turnier die deutsche Torfrau Laura Benkarth. Darauf hatten die Deutschen keine passende Antwort. Leonie Maier scheiterte an der Latte. Dann war das Spiel zu Ende. Die Dienstreise nach Japan auch, mit Silber. Dzsenifer Marozsan wurde als „Beste Spielerin des Turniers" ausgezeichnet.

Tags darauf empfing DFB-Generalsekretär Helmut Sandrock die Vize-Weltmeisterinnen am Frankfurter Flughafen. Und sagte: „Ein großes Dankeschön an euch! Ihr habt den DFB und Deutschland sehr gut vertreten. Mit dem zweiten Platz bei der WM habt ihr Großartiges geleistet."

Zur „Besten Spielerin des Turniers" gewählt: Dzsenifer Marozsan.

Top-Begegnung am letzten Spieltag: Marburg und Stuttgart trennen sich 2:2.

BLINDE LIEBE ZUM SPORT

Blindenfußball: Blau-Gelb Marburg löst MTV Stuttgart als Meister ab

Das Ergebnis vorneweg: Blau-Gelb Marburg ist der neue Deutsche Meister im Blindenfußball. Die Hessen lösen damit den MTV Stuttgart ab, der zwischen 2008 und 2011 dreimal den Titel gewonnen hatte. Beide trafen am letzten Spieltag im Münchner Olympiapark aufeinander, das Spiel endete 2:2. Daneben beeindruckten die Spieler mit ihren Fähigkeiten am Ball und packenden Zweikämpfen – obwohl sie nicht sehen können.

Marburgs Robert Warcecha wurde in München als „Bester Spieler der Saison" ausgezeichnet und könnte nach Abschlusss seines Psychologie-Studiums künftig das Nationalteam verstärken. Uli Pfisterer, neben seiner Tätigkeit beim MTV Stuttgart auch Nationaltrainer, will mindestens drei Marburger in die Auswahl berufen, die bei der Europameisterschaft kommenden September in Rom um den Titel mitspielen will. „Das werden wir mit Volldampf angehen", sagte Pfisterer, der die Nationalspieler bereits im November zu einer Maßnahme zusammenziehen wird.

Rund 10.000 Zuschauer verfolgten die sechs Spieltage der Liga, die auch 2013 unter dem Motto „Mitten in der Gesellschaft" vier Spieltage in den Innenstädten ausgetragen wird. Drei Städtetermine stehen bereits fest: am 15. Juni 2013 in Regensburg, am 24. August in Soest und das Finale am 14. September auf dem Schlossplatz in Stuttgart.

Die Deutsche Blindenfußball-Bundesliga nahm 2008 den Spielbetrieb auf und wird seit Beginn von der DFB-Stiftung Sepp Herberger organisiert und kofinanziert. Stiftungsbotschafter und Vize-Weltmeister Wolfgang Dremmler verfolgte das Spiel der besten blinden Fußballer Deutschlands vor Ort. „Ich bin begeistert. Es ist faszinierend, mit welcher Selbstverständlichkeit sich die Spieler auf dem Feld bewegen", sagte er. Den Meisterpokal überreichte DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch.

DFB-Kulturstiftung: Ausstellung zur deutsch-deutschen Fußballgeschichte

„Doppelpässe – Wie die Deutschen die Mauer umspielten" heißt die Wanderausstellung, die noch bis zum 1. Dezember im Kuppelsaal im Haus des Sports in Berlin zu sehen ist. Die Besucher erwarten Geschichten über Sportgrenzgänger und ihre Schicksale nach dem Mauerbau, Fanfreundschaften und DDR-Bürger, die nach Polen und Bulgarien fuhren, um ihre Bundesliga-Stars live zu erleben. So soll die einigende Kraft des Fußballs zum Ausdruck kommen, jenseits aller Grenzen und Ideologien. Die Ausstellung, 2010 mit dem Einheitspreis der Bundeszentrale für politische Bildung ausgezeichnet, wird gefördert von der DFB-Kulturstiftung Theo Zwanziger.

Text Udo Muras

Ohne ihn hätte es das bis heute berühmteste Tor der DFB-Geschichte nie gegeben, denn er hat es vorbereitet. Hören wir noch mal rein in die legendäre Radio-Reportage von Herbert Zimmermann, damals in Bern am verregneten 4. Juli 1954. Am Tag, als über Nachkriegs-Deutschland die Sonne wieder aufging, weil der Linksaußen aus Köln gegen den rechten Läufer der Ungarn den Ball eroberte. „Bozsik, immer wieder Bozsik, der rechte Läufer der Ungarn. Er hat den Ball verloren. Diesmal gegen Schäfer. Schäfer – nach innen geflankt, Kopfball, abgewehrt, aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen …". Was dann kommt, weiß auch nach fast 60 Jahren noch jedes Kind: Rahn schießt aus dem Hintergrund das mythische 3:2, Deutschland wird erstmals Weltmeister.

Hans Schäfer war also dabei in Bern. Deutschland hatte kaum einen besseren Linksaußen als den damals 26-jährigen Kölner, der am Fließband Tore schoss. In fünf Spielen erzielte er bei der WM 1954 vier und half so, den Weg ins Finale zu ebnen. Dort, gab er später ohne Scham zu, bereitete er auch Helmut Rahns erstes Tor vor, weil er Keeper Grosics bei der Ecke ein wenig rempelte. Durchsetzungsvermögen zeichnete ihn immer aus. Herberger nominierte den Offensivmann noch für die WM 1958 und 1962, bei beiden Turnieren sogar als Spielführer. Drei WM-Teilnahmen schaffte sonst keiner der Helden von Bern, von denen noch drei am Leben sind. Hans Schäfer ist vom Alter her der Mittlere von ihnen, am 19. Oktober feierte er seinen 85. Geburtstag. Viel Aufhebens hat er um seine Erfolge nie gemacht. „Helden", sagt er, „sind Menschen, die ihre Gesundheit und mehr riskieren, um anderen zu helfen. Aber doch keine Fußballer."

Das schönste Geschenk zum Geburtstag: Dem gebürtigen Kölner aus dem Stadtteil Zollstock geht es ziem-

39 Länderspiele, 15 Tore: Schäfer war zu seiner aktiven Zeit einer der besten Linksaußen der Welt.

„Mit 90 gehe ich in Rente“

Am 19. Oktober ist Hans Schäfer, einer der drei noch lebenden Helden von Bern, 85 Jahre alt geworden. Die Öffentlichkeit hat er nie gesucht, seine großen Auftritte spielten immer nur auf dem Rasen. So wurde der Kölner einer der besten Linksaußen unserer Geschichte. Und schon zu Lebzeiten eine Legende.

lich gut. Mit den engsten Verwandten hat er den Ehrentag verbracht, natürlich mit Frau Isis und den beiden Töchtern. Noch immer „arbeitet“ er in seinem alten Job als Vertreter einer Geschenkartikel-Firma. Natürlich nur in Maßen und nach eigenem Gusto betreut er Kunden, die ihm ans Herz gewachsen sind. Sein Name ist im Kölner Raum immer noch ein Türöffner. An jedem Wochenende steigt er aufs Fahrrad, bei gutem Wetter geht es in den Wald, bei schlechtem tut es auch der Hometrainer. Denn auf dem Rad verspürt er keine Schmerzen, die ihm die Knie seit Jahren bereiten. Spätfolgen einer imposanten Laufbahn, die er erst mit 37 beendete. Bei seinem FC, dessen Auftritte er auch in dieser Zweitliga-Saison live verfolgt. Bei jedem Heimspiel.

Mit Lukas Podolski verbindet Schäfer eine besonders herzliche Beziehung, bis zu dessen Wechsel nach London plauderten sie oft über ihren FC – Linksaußen unter sich. Hans Schäfer nimmt am Leben teil, denn „Leben ist mein Hobby“, sagte er schon an seinem 80. Geburtstag. Damals gestand er dem „Kicker“ auf Kölsch: „Ich han noch zu vill vüür“. Seine Zukunftsplanung schilderte er augenzwinkernd so: „Mit 90 gehe ich in Rente und mit 105 will ich mit einem Glas Kölsch in der Hand an der Theke stehen und sterben.“ Dort, und nur dort, erzählt Schäfer im Freundes- und Bekanntenkreis von Bern. „Und auch wenn man es zum hundertsten Mal gehört hat, läuft es einem immer noch eiskalt den Rücken runter“, sagt sein Schwiegersohn Rainer Dahmen.

> Viele Gratulanten haben ihn nie spielen sehen und wissen doch, wer er ist. Der Mann, der in der **84.** Minute nach innen geflankt hat. Damals, in Bern.

Mit dem 1. FC Köln wurde er 1962 und 1964 Deutscher Meister.

Der ehemalige Nationalspieler, hier mit seiner Frau Isis, geht immer noch regelmäßig zu den FC-Spielen.

Kölner unter sich: Schäfer mit Lukas Podolski.

In der Öffentlichkeit hat man ihn nur noch selten gesehen. Was damit zu tun hat, dass Hans Schäfer eben Hans Schäfer ist und das Rampenlicht nicht sucht. Die zahllosen Retro-Veranstaltungen 2004 zum Wunder von Bern absolvierten vorwiegend Horst Eckel und Ottmar Walter. Im März dieses Jahres ließ er es sich aber nicht nehmen, zur Wahl von Wolfgang Niersbach zum DFB-Präsidenten nach Frankfurt am Main zu kommen. Ansonsten schaut Schäfer lieber voraus als zurück: „Ich lebe absolut in der Jetzt-Zeit." Fußball-Historiker müssen also weiterhin ohne Schäfers Erinnerungen auskommen, Interviews mit ihm sind selten. Aber die Fakten sprechen für sich: Zwischen 1948 und 1963 bestritt Schäfer 355 Oberliga-Spiele und stellte mit 223 Treffern einen Torschützenrekord auf. Schäfer war der Gerd Müller der alten Oberligen, und sein Rekord ist ihm noch sicherer, da es sie seit 1963 in der Form nicht mehr gibt. In den Annalen der Bundesliga verewigte er sich auch, in den ersten beiden Jahren kam er auf 39 Spiele und traf 20-mal. Stolzer als alle Zahlen machte ihn der Moment, als er im Mai 1964 als erster Bundesligaspieler die Meisterschale anfasste.

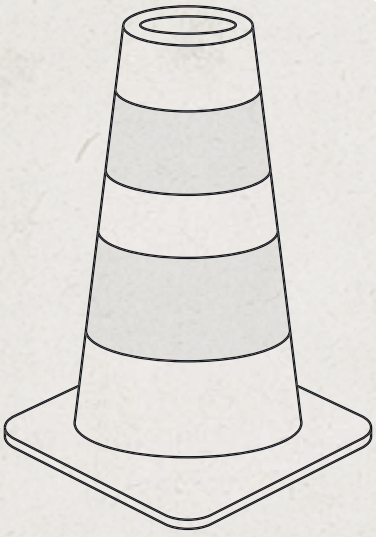
Sepp Herberger, ab 1950 dabei, eine neue Nationalmannschaft aufzubauen, hatte den Kölner schon früh auf dem Notizzettel. Überliefert ist seine Einschätzung: „Von allen Linksaußen unter unseren Nationalspielern war Hans Schäfer der zielstrebigste." Im November 1952 bestritt Schäfer gegen die Schweiz sein erstes von 39 Länderspielen. Herberger testete ihn weiter in der sogenannten „B-Elf", wo ihm am 14. Juni 1953 ein seltenes Kunststück gelang. Beim 5:2 gegen Spanien schoss er in Düsseldorf mit seinem dritten Tor das Netz kaputt. „Er ist mit Abstand Deutschlands Linksaußen Nummer 1", lobte das „Sport Magazin" den gelernten Friseur. In den sagenumwobenen WM-Tagen in der Schweiz kürte ihn die internationale Presse dann gar zum besten Linksaußen der Welt.

Manch einer hätte nun versucht, seinen Ruhm im zahlungskräftigen Ausland, wo das Profitum erlaubt war, zu versilbern. Doch Schäfer blieb im Lande und wurde Inhaber einer Großtankstelle. Damit folgte er seinem Nationalmannschaftskollegen Ottmar Walter, der in Kaiserslautern auch eine Tankstelle pachtete. Mit „dem Ottes", wie alle Fritz Walters kleinen Bruder nannten, verband ihn viel. Als der Weggefährte in den 60ern in Köln an Knie und Hüfte operiert wurde, war Schäfer jeden Morgen an seinem Krankenbett. „Was gibt es zu erledigen, Ottes? Obst, Zeitung, Butterbrote?", fragte er fürsorglich. Die Tage von Spiez haben die 22 Spieler zusammengeschweißt. Auch Hans Schäfer wird sich an seinem Ehrentag daran erinnert haben. Denn viele Gratulanten haben ihn nie spielen sehen und wissen doch, wer er ist. Der Mann, der in der 84. Minute nach innen geflankt hat. Damals, in Bern.

DIE HELDEN VON BERN

Nr.	Name	damaliger Verein	geboren	gestorben
1	Toni Turek	Fortuna Düsseldorf	18.01.1919	11.05.1984
2	Fritz Laband	Hamburger SV	01.11.1925	03.01.1982
3	Werner Kohlmeyer	1. FC Kaiserslautern	19.04.1924	26.03.1974
4	Hans Bauer	Bayern München	28.07.1927	31.10.1997
5	Herbert Erhardt	SpVgg Fürth	06.07.1930	03.07.2010
6	Horst Eckel	1. FC Kaiserslautern	08.02.1932	
7	Josef Posipal	Hamburger SV	20.06.1927	21.02.1997
8	Karl Mai	SpVgg Fürth	27.07.1928	15.03.1993
9	Paul Mebus	1. FC Köln	09.06.1920	12.12.1993
10	Werner Liebrich	1. FC Kaiserslautern	18.01.1927	20.03.1995
11	Karl-Heinz Metzner	Hessen Kassel	09.01.1923	25.10.1994
12	Helmut Rahn	Rot-Weiss Essen	16.08.1929	14.08.2003
13	Max Morlock	1. FC Nürnberg	11.05.1925	10.09.1994
14	Bernhard Klodt	FC Schalke 04	26.10.1926	23.05.1996
15	Ottmar Walter	1. FC Kaiserslautern	06.03.1924	
16	Fritz Walter	1. FC Kaiserslautern	31.10.1920	17.06.2002
17	Richard Herrmann	FSV Frankfurt	28.01.1923	27.07.1962
18	Ulrich Biesinger	BC Augsburg	06.08.1933	18.06.2011
19	Alfred Pfaff	Eintracht Frankfurt	16.07.1926	27.12.2008
20	Hans Schäfer	1. FC Köln	19.10.1927	
21	Heinz Kubsch	FK Pirmasens	20.07.1930	24.10.1993
22	Heinrich Kwiatkowski	Borussia Dortmund	16.07.1926	23.05.2008

RASEN ODER STRASSE?



DFB & McDonald's® FUSSBALL ABZEICHEN

Fußball ist dein Sport? Kicken, Bolzen, Dribbeln, Schießen ist genau dein Ding? Dann ist das DFB & McDonald's Fußball-Abzeichen perfekt für dich! Egal, ob du auf Rasen der Spezialist bist oder dir die raue Straße lieber ist. Zeig, was du draufhast, und beweise in mehreren spannenden Übungen deine Stärken: ob beim Kopfball oder Kurzpass, beim Flanken, Dribbeln oder beim Toreschießen.
Such dir einfach ein teilnehmendes Restaurant oder einen teilnehmenden Verein in deiner Nähe und werde ein Fußball-Held! Alle Infos dazu bekommst du im Internet unter www.mcdonalds.de/sport

© 2009 McDonald's & DFB

So fährt man Siege heim.

Die neue A-Klasse mit Diamantgrill.

Pure Dynamik, außergewöhnliches Design: Der A 250 Sport engineered by AMG.
Der Pulsschlag einer neuen Generation.

Mehr Info: www.mercedes-benz.com/a-klasse

Eine Marke der Daimler AG

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,4/5,1/6,4 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 148 g/km.

Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Ich lebe

Im Frühjahr 2012 stand Arne Friedrich vor einer schwierigen Frage: Karriereende oder neue Herausforderung. Damals war er noch keine 33, und wer zu diesem Zeitpunkt ohne Vertrag ist, der macht sich zumindest Gedanken über die Zeit danach. Bei Friedrich dauerte diese Phase nicht sehr lange. Musste sie auch nicht, weil er ein interessantes Angebot bekam. Der Abwehrspieler unterschrieb einen Vertrag bei Chicago Fire in den USA. Und hat dort sein Glück gefunden.

Text Michael Jahn

„Hi, hier Arne!“ Friedrich meldet sich am Mobiltelefon. „Ist dort Berlin? Na, wunderbar. Was gibt es denn Neues bei der Hertha?“ Arne Friedrich klingt völlig entspannt, es geht ihm gut. 2010 bei der WM in Südafrika gehörte er zu den stärksten Abwehrspielern des Turniers. Für viele Beobachter war er dort der beste Friedrich, den es je gab. Danach, beim VfL Wolfsburg, kamen die heftigen Rückenprobleme, und Friedrich fasste schließlich den schwierigen Entschluss, sich aus der Bundesliga zu verabschieden. „Ich wollte mich nicht mehr dem Ligastress aussetzen und auch nicht mehr in Europa spielen“, sagt er, „kurz stand sogar auch das Karriereende zur Diskussion. Doch dann kam das Angebot von Chicago Fire. Und es war die beste Entscheidung, es anzunehmen. Ich lebe hier meinen Traum.“

Während Friedrich spricht, geht er gleichzeitig einer seiner Lieblingsbeschäftigungen nach: Er kurvt mit dem Fahrrad durch die Downtown von Chicago mit seiner unglaublichen Architektur, was dazu führt, dass die Verbindung ab und an abreißt. Er ist glücklich in Chicago, wo man als Fußballer so normal leben kann wie als Buchhalter oder Feuerwehrmann. Prominent sind dort andere Sportler. „Ich bin wunderbar von den Leuten im Klub aufgenommen worden. Alle sind sehr freundlich“, sagt Friedrich. „Das gilt auch für die Menschen in der Stadt. Chicago ist eine fantastische, weltoffene Metropole, und in meinem Verein herrscht eine lockere Atmosphäre.“ Dazu kommt nun auch der sportliche Erfolg der Mannschaft, in der unter dem Trainer Frank Klopas 27 Profis, darunter zehn Ausländer, am Ball sind. Klopas sagte

meinen Traum“

unlängst: „Arne Friedrich mit seinen internationalen Referenzen und seinen Erfolgen in der Bundesliga gibt unseren jungen Spielern Sicherheit und ist ein Vorbild.“

Friedrich tritt in die Pedale. Dann sagt er: „Wir trainieren einmal pro Tag, und es wird dabei sehr viel Wert auf Fitness gelegt. Einen Tag in der Woche haben wir frei, oft gibt es an den Wochenenden gleich zwei Spiele, und die Reisen zu den Auswärtspartien, alle per Flugzeug, sind oft sehr lang.“ Die MLS ist vieles für ihn, ein hübsch bezahlter Ruhesitz ist sie nicht. Friedrich wäre nicht Friedrich, wenn er sich nicht ins Zeug, sondern dafür in die Hängematte legen würde. Sportliche Ziele hat er immer noch. „Diese Liga ist kein Ort zum Urlaubmachen“, stellt er klar. „Es wird in den Spielen sehr oft aggressiv zu Werke gegangen, viel gelaufen und auch oft ungestüm nach vorne gerannt. Im technisch-taktischen Bereich gibt es den größten Nachholbedarf.“ Aber insgesamt sei das Niveau doch höher, als er vorher angenommen habe. Natürlich habe es Fire in der sportverrückten Stadt Chicago schwer, weil es dort so viele andere großartige Teams gibt: die Bulls im Basketball, die Blackhawks im Eishockey, die Bears im Football oder die Cubs und die White Sox im Baseball. Aber auch Soccer, sagt Friedrich, sei immer ein Spektakel.

Mehrere ehemalige Nationalspieler kickten schon in Nordamerika. Und auch einige Ex-Herthaner. Einst spielten in der North American Soccer League, dem Vorgänger der MLS, Hans „Hanne“ Weiner, Arno Stef-

Glücklich in Chicago: Arne Friedrich vor dem Cloud Gate.

Pitcher: Friedrich als Gast beim Baseball-Team Chicago Cubs.

fenhagen und Karl-Heinz Granitza beim Team namens Chicago Sting. Mittelstürmer Granitza, der später ein Restaurant in Chicago betrieb, brachte es sogar 1982 zum „Sportler des Jahres" in der Stadt, gewann vor Muhammad Ali und dem Basketballstar Michael Jordan die Wahl. Beste Gesellschaft also.

In der Eastern Conference haben sich Friedrich und seine Kollegen für die Play-offs qualifiziert. „Fire", sagt der Deutsche, „hatte das zuvor drei Jahre vergeblich versucht. Umso wichtiger, dass es diesmal geklappt hat. Und jetzt schauen wir mal, wie es weitergeht." Bevor es in die entscheidende Phase geht, schaute Friedrich aber noch mal kurz bei der Frauen-Nationalmannschaft vorbei, zu zwei Testspielen gegen den Olympiasieger in die USA gereist war.

Neben dem Fußball bleibt dem Deutschen in Amerika auch Zeit, die Stadt mit seiner beeindruckenden Skyline, seinem Stadtstrand am Michigansee, seinen Museen, Restaurants und Jazzkneipen zu genießen. „Ich bin gerne in Downtown unterwegs", sagt er, „ich meide allerdings die großen Touristen-Attraktionen wie den Navy Pier. Ich bin sehr gerne am Strand und in interessanten Vierteln wie Wicker Park oder Old Town. Auch das eine oder andere Kino habe ich schon von innen gesehen. Und die Restaurants der Stadt sind fantastisch." Friedrich wohnt nur fünf Minuten vom Stadtstrand entfernt und schaut auf die Skyline mit Sears Tower und John Hancock Center.

Bevor der 82-malige Nationalspieler Fahrradtour und Telefonat beendet, müssen die Fragen nach Hertha BSC und der Nationalmannschaft kommen. Friedrich verfolgt die Spiele aufmerksam. „Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass Hertha BSC sofort wieder in die Bundesliga aufsteigt. Das ist wichtig für die ganze Stadt und die grandiosen Fans." Und die DFB-Auswahl? Trauert er der Zeit im Team nach? Es sei schon etwas komisch gewesen, die EM aus der Ferne zu verfolgen, auch wenn er den Schritt in die USA bewusst gewählt habe, sagt er. Es war das erste Turnier seit 2004, bei dem er nicht dabei war. „Natürlich ist die Erwartungshaltung gegenüber dem Nationalteam riesig", sagt er. „Der Druck ist größer geworden. Die Mannschaft spielt dominant, hat ein tolles Trainerteam und eine gute Mischung aus vielen talentierten jungen, aber auch etablierten Spielern. Das Niveau ist unglaublich hoch. Es fehlt nur noch ein Titel. Aber der ist in entscheidenden Spielen auch immer von der Tagesform abhängig."

Für ihn selbst, sagt er, sei das Kapitel Nationalmannschaft vorbei. „Aber im Moment bin ich topfit und kann mir durchaus vorstellen, noch ein weiteres Jahr in Chicago zu spielen. Allerdings kann ich mir ebenso gut vorstellen, ganz neue Herausforderungen anzunehmen. Das wird sich zeigen." Was er genau damit meint, bleibt erst einmal sein Geheimnis.

DEUTSCHE NATIONALSPIELER IM NORDAMERIKANISCHEN PROFIFUSSBALL

Franz Beckenbauer	New York Cosmos	1977-1980, 1983
Arne Friedrich	Chicago Fire	seit 2012
Torsten Frings	Toronto FC	seit 2011
Bernd Gersdorff	San José Earthquakes, San Diego Sockers	1979-1980
Volkmar Groß	Minnesota Kicks, San Diego Sockers	1979-1983
Bernd Hölzenbein	Fort Lauderdale Strikers	1981-1982
Horst Köppel	Vancouver Whitecaps	1976-1977
Helmut Kremers	Calgary Boomers	1981
Lothar Matthäus	New York Metro Stars	2000
Gerd Müller	Fort Lauderdale Strikers	1979-1981
Peter Nogly	Edmonton Drillers, Tampa Bay Rowdies	1980-1983
Frank Rost	New York Red Bulls	2011
Arno Steffenhagen	Chicago Sting, Toronto Blizzard, Vancouver Whitecaps	1978-1983
Horst Szymaniak	Chicago Spurs	1967
Klaus Toppmöller	Dallas Tornado, Calgary Boomers	1980-1981

Ihr Ansprechpartner
Volker Lichte:
Tel.: +49 171 4271585
E-Mail: v.lichte@movetolive.de

Die MoveToLive Deutschland GmbH ist ein führendes Vertriebs- und Serviceunternehmen der Fitness- und Gesundheitsbranche.

Wir vertreiben Fitnessgeräte der Marken Nautilus®, Schwinn® Fitness, StairMaster®, TRUE® und FreeMotion® und sind seit 2006 offizieller Fitnessgeräte-Ausstatter der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Unsere Philosophie besteht darin, Fitnesstraining so einfach und effektiv wie möglich zu gestalten: maximale Trainingserfolge in kürzester Zeit.
Mit unserem umfassenden Portfolio an Kraft- und Ausdauergeräten, sowie Kabelzügen und Indoor Cycling Bikes richten wir komplette Anlagen in der Fitness- und Gesundheitsbranche ein und bieten zudem individuelle Lösungen für Firmen und Vereine. Zu unseren Referenzen gehören führende Bundesligavereine, sowie die Top Clubs im Eishockey.
Melden Sie sich bei uns – wir finden auch für Sie die ideale Fitness Lösung.

Cardio	Cardio + Kraft	Cardio	Cardio + Kraft	Indoor Cycling
TRUE	FREEMOTION	StairMaster	NAUTILUS	SCHWINN FITNESS

Scannen Sie den Code mit Ihrem Smartphone und „MoveToSpecial"!

MoveToLive Deutschland GmbH | Albin-Köbis Str. 4, D-51147 Köln | Tel.: +49 (0)2203 / 20 20 0 | E-Mail: Info@movetolive.de

Große Fußballer und gute Freunde: Franz Beckenbauer erinnert sich an seinen früheren Mitspieler und Zimmerkollegen Helmut Haller, der am 11. Oktober im Alter von 73 Jahren in seiner Heimatstadt Augsburg verstarb.

„Ein toller Techniker und ein wunderbarer Mensch“

Es war eine bewegende Trauerfeier, mit der wir am 18. Oktober Abschied genommen haben von Helmut. Nicht nur in Augsburg, wo er und seine Fußballkunst verehrt und geliebt wurden, sondern weit darüber hinaus hat sein Tod große Trauer ausgelöst. Das zeigte die riesige Anteilnahme. Auch Abordnungen vom DFB, vom FC Bologna und von Juventus Turin brachten beim Requiem in der Kirche und bei der Beisetzung auf dem Friedhof die emotionale Verbundenheit, die große Anerkennung und den enormen Respekt vor Helmuts Lebensleistung im Fußball eindrucksvoll zum Ausdruck.

Mit Helmut Haller ist ein ganz Großer, einer der Besten des Fußballs, von uns gegangen. Es war für mich als der sechs Jahre Jüngere nicht ganz einfach, ihn und seine Spielkunst Anfang und Mitte der 60er-Jahre wahrzunehmen. Er ging 1963 für zehn Jahre von Augsburg nach Italien, hat also nie in der Bundesliga gespielt. Und Fernsehausschnitte mit ihm aus Italien waren damals eine Rarität. So dauerte es bis 1964, als wir uns das erste Mal persönlich begegneten. Das war beim ersten Lehrgang in Vorbereitung auf die WM 1966.

Danach war er wieder verschwunden in Italien, ehe wir 1966 in Irland unser erstes gemeinsames

Helmut Haller erzielte in 33 Länderspielen 13 Tore. 1966 wurde er mit der Nationalmannschaft in England Vize-Weltmeister. Bei diesem Turnier gelangen ihm sechs Treffer. Insgesamt nahm er an drei WM-Endrunden teil. Seine erfolgreichste Zeit als Profi verbrachte er in Italien. Mit dem FC Bologna und Juventus Turin wurde er dreimal Meister, obendrein wurde er 1964 als erster Ausländer in seiner Wahlheimat „Fußballer des Jahres“. Gegen Ende seiner Karriere kehrte er nach Augsburg zurück. Später engagierte er sich unter anderem für die DFB-Stiftung Sepp Herberger.

Helmut Haller wurde 73 Jahre alt. Bei der WM 1966 gehörten Haller und Franz Beckenbauer zu den besten deutschen Spielern.

Länderspiel bestritten. Ein paar Wochen später ging dann die WM in England los, und dort habe ich den Helmut näher kennengelernt. Er war mein Zimmerkollege während der knapp vier Wochen bei diesem Turnier. Seitdem weiß ich, welch ein fröhlicher und lebenslustiger Junge er in all den Jahren gewesen ist. Max Lorenz, Sepp Maier und der Helmut, sie waren die großen Stimmungskanonen in unserer Mannschaft.

Nur einmal verschlug es ihm die Sprache. Das war am Tag des Achtelfinales gegen Spanien in Birmingham. Wir lagen zur Mittagsruhe in unseren Betten, als Dettmar Cramer ins Zimmer kam. Er war damals der Assistent von Helmut Schön und wandte sich direkt an meinen Spezi. „Helmut", sagte Cramer, „ich soll dir vom Bundestrainer die Mitteilung überbringen, dass du heute nicht spielst." Wir waren beide total erstaunt, weil wir bis dahin in guter Stimmung waren. Schließlich hatte ja jeder von uns beim WM-Auftakt gegen die Schweiz zwei Tore geschossen – und nun das. Der Helmut war völlig verstummt und stocksauer, hat überhaupt nichts gesagt.

Doch als Cramer das Zimmer verlassen hatte, stand er auf, packte seinen Koffer und rief mir zu: „Jetzt fahr i hoim, i fahr hoim." Ich sagte ihm: „Helmut, spinnst du? Das gibt doch einen Riesenaufruhr." Schließlich konnte ich ihn überreden, zu bleiben. Zu unserem Glück. Denn nach der Spanien-Partie kehrte er ins Team zurück und schoss uns mit drei Toren in den beiden Spielen gegen Uruguay und die Sowjetunion ins Finale von Wembley, und auch dort erzielte er unser erstes Tor.

Wie schon gesagt, er war ein ganz besonderer Spieler. Und er wäre mit seiner Spielweise gerade auch heute prädestiniert, da wieder das schnelle Kurzpassspiel im Offensivsystem gefragt ist. Darin war er ein Meister, ein anderer Spielertyp als Günter Netzer und Wolfgang Overath, die eher den langen Pass bevorzugt haben. Beim Zusammenspiel mit ihm musstest du höllisch aufpassen und immer hellwach sein, weil er dich immer miteinbezogen hat. Ein Kombinationskünstler und toller Techniker im offensiven Mittelfeld und dazu noch sehr torgefährlich.

Die 33 Länderspiele, die er wegen seiner Zeit in Italien nur absolviert hat, weil der Bundestrainer zur damaligen Zeit ja mit der Postkutsche zur Beobachtung hätte fahren müssen, bringen seine Weltklasse nicht annähernd zum Ausdruck. Normalerweise hätte er an die 100 Länderspiele bestreiten müssen.

Der Helmut war ein Kumpel, ein Freund, ein wunderbarer Mensch, immer hilfsbereit, mit einer erstaunlichen psychischen Verfassung. Ich habe viele Spieler kennengelernt, die waren vor dem Spiel cool und selbstbewusst, doch wenn sie dann auf dem Platz standen, war plötzlich eine große Nervosität da. Beim Helmut war es genau umgekehrt. Der war vorher kribbelig und hibbelig, mit dem Anpfiff aber war er die Ruhe selbst. Das hat mich immer verblüfft.

Noch eine kleine Randnotiz: Ich habe durch Helmut zum ersten Mal erfahren, was Mode ist. In Italien waren sie doch immer weit voraus. Bei uns sind wir noch im Baumwoll-Jankerl rumgelaufen, da kam der Helmut schon in eleganten Seidenhemden daher. Ich habe ihn dann gebeten, mir immer wieder mal eine solche Kollektion an Hemden aus Italien mitzubringen. Der Helmut war, so kann man es sagen, der erste Modeberater für mich.

In den vergangenen Jahren hat der Kontakt zwischen uns etwas nachgelassen. Ich habe ihn mal bei der WM 2006 getroffen. Und bei einem unserer Jahrestreffen im Club der Nationalspieler konnten wir 2009 in Hamburg miteinander plaudern. Er hat sich wegen seiner Krankheit dann immer mehr zurückgezogen. Was mir an ihm als Mensch ganz besonders gefiel, war seine Bodenständigkeit, mit der er vor und nach seiner Zeit in Italien Augsburg und seinem Verein dort die Treue gehalten hat.

Wenn ich ehrlich bin, bin ich ein bisschen froh, dass ich ihn nicht mehr gesehen habe zum Schluss. Ich kannte ihn vor allem lachend und fröhlich, fast wie ein Kind. Ein total liebenswerter Mensch, der sich auch sozial sehr engagiert hat. Diese Bilder sind es, die ich mit ihm verbinde. Und so will und werde ich meinen Freund in Erinnerung behalten.

SCHULTERSCHLUSS GEGEN RECHTS

Text Thomas Hackbarth

Erwin Ress ist nicht so groß, vielleicht 1,75 Meter. Ein paarmal die Woche geht der 52-Jährige laufen, oft länger als eine Stunde, das hält ihn drahtig, in Form. Er sitzt in der kleinen Küche, gegenüber sein Büro, Papiergewirr auf dem Schreibtisch, dazu ein Aufenthaltsraum für vorbeischauende Fans. Die Einrichtung besteht aus vier Holzkohlengrills. Die braucht Ress jeden Sommer für das Fanfest. Er leitet das Fanprojekt Kaiserslautern. Seit zwei Jahrzehnten ist er Streetworker, er weiß genau, was er tun müsste. Was er tun kann, ist viel weniger.

Im Februar brach ein medialer Sturm über ihn hinweg. „Ich war damals nicht beim Training, habe also erst später erfahren, was passiert war", sagt Ress. Es geschah an einem Sonntag Ende Februar, einen Tag nach dem 0:4 des damals akut abstiegsbedrohten 1. FC Kaiserslautern im rheinland-pfälzischen Derby beim FSV Mainz 05. Die gebeutelten FCK-Profis, darunter der israelische Stürmer Itay Shechter, sollten sich die bleierne Leere der Niederlage aus den Köpfen laufen, als aus einer Gruppe von knapp zehn Personen – alle bekannt, alle seit Jahren mit Stadionverboten belegt – antisemitische Unflätigkeiten gerufen wurden. Es gibt ein paar verwackelte Videobilder. Deutlich hört man den Ruf „Drecksjude", vielleicht kam er nur von einem. Ress sagt: „Bis heute ist nicht klar, ob Itay Shechter oder die ganze Mannschaft gemeint war." Das mediale und öffentliche Echo war gewaltig. Die Abendnachrichten meldeten, die Tagespresse folgte am Montagmorgen, auch Israels Zeitungen reagierten. Verstört. Empört. Entsetzt. Aber dabei blieb es nicht.

Das Fanprojekt, der Verein und andere Fangruppierungen reagierten. Während sich die Verantwortlichen des 1. FC Kaiserslautern direkt von den Äußerungen distanzierten und juristische Schritte einleiteten, handelte auch der Kaiserslauterer Anhang unmittelbar, entschlossen und offensiv. Beim nächsten Heimspiel wurde eine Fahne in der Kurve gehisst, die unter dem Vereinswappen die Flaggen sämtlicher Herkunftsländer der FCK-Profis zeigte. Das Fanprojekt organisierte darüber hinaus die „rot-weiß-bunten-Aktionswochen", eine Ausstellung, unterstützt durch mehrere Vorträge und Diskussionsrunden zum Thema Rechtsradikalismus und Antisemitismus. 1.200 Besucher machten sich bei der Ausstellung „Tatort Stadion" ein Bild von rechter Gewalt im Stadion.

Was kann getan werden, wenn Unrecht geschieht? Wie können Fußballfans handeln, wenn Rechtsradikale lautstark und provokant auftreten und den öffentlichen Raum erobern – im Stadion, im Block oder eben bei

JULIUS HIRSCH PREIS
DEUTSCHER FUSSBALL-BUND

Beim Auslaufen des 1. FC Kaiserslautern kam es zu antisemitischen Schmährufen gegen den israelischen Profi Itay Shechter. Anfang Februar war das. Wieder einmal stellte sich die Frage: Was kann getan werden, wenn rechtsextreme Fußballanhänger versuchen, den öffentlichen Raum zu erobern? Das Fanprojekt Kaiserslautern reagierte entschlossen und offensiv. Dafür wurden die Pfälzer mit dem Julius Hirsch Preis ausgezeichnet.

Vor dem Stadion: Erwin Ress an der Skulptur der Lauterer Weltmeister von 1954.

einem Auslauftraining? Ress sagt: „Wir wollten nicht, dass nach den paar Tagen großer Aufregung alles schnell in Vergessenheit gerät. Wir wollten den Vorfall nicht unter den Teppich kehren. Wir wollten die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren, dass Rechtsradikale versuchen, über den Fußball auf die Trommel zu hauen." Mittlerweile, nach den Vorfällen und den starken Reaktionen der Fans, glaubt der Streetworker an eine Wendung zum Besseren: „Die Leute hören heute genauer hin, was da gerufen wird." Auch ein Verdienst von Engagement, von Aufklärungsarbeit und Überzeugung – und ein Grund für die Auszeichnung mit dem diesjährigen Julius Hirsch Preis.

Mit dem zweiten Preis zeichnete die Jury eine Initiative des Berliner Polizeiabschnitts 22 in Kooperation mit Hertha BSC Berlin aus. Im Juli 2011 reisten die Polizeibeamten gemeinsam mit 15 jugendlichen Hertha-Fans ins polnische Oświęcim und besuchten dort im Rahmen eines umfangreichen Bildungsprogramms unter anderem die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau.

Eine Bildungs- und Begegnungsreise nach Auschwitz machte im Herbst 2011 auch der Träger des dritten Preises. Gemeinsam mit den Eintracht-Fanclubs „Schwarze Geier" und „Droogs 99 Frankfurt" begleitete das Frankfurter Fanprojekt nicht nur die knapp einwöchige Reise mit jungen Fans aus dem Rhein-Main-Gebiet, sondern organisierte unter dem Titel „Im Gedächtnis bleiben" gleichzeitig ein umfangreiches Film-, Musik- und Lesungsprogramm.

Die drei Preisträger 2012 gehört zu den vielen Fußballbewegten, die sich über die Jahre gegen antisemitische, rassistische und fremdenfeindliche Übergriffe gestellt haben. Entschlossen, mutig, vorbildlich. Das Gräfenberger Sportbündnis etwa, ein Zusammenschluss von Fußballklubs der Region, wehrte sich erfolgreich dagegen, dass Neonazis den fränkischen Ort zur Wallfahrtsstelle auserkoren hatten. Manchmal gehört Mut zu diesem Engagement. Die Diplom-Psychologin und Sportmediatorin Angelika Ribler beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Rechtsextremismus im Sport. Im Auftrag der Deutschen Sportjugend macht sie hessische Fußballvereine stark gegen das Gift des Rassismus.

Seit 2005 zeichnet der Deutsche Fußball-Bund Menschen wie Angelika Ribler oder den engagiert gegen rechts schreibenden Ex-Nationalspieler Thomas Hitzlsperger mit dem Julius Hirsch Preis aus. Hitzlsperger, der 52-mal für Deutschland auflief, wurde 2011 der Julius Hirsch Ehrenpreis verliehen. Er sagt: „Die Vereine sind in der Verantwortung, wenn einzelne Fans oder Gruppierungen rechtsradikale Propaganda im Stadion verbreiten. Es gibt Möglichkeiten, die Fankurve zu füllen und die, die Politik machen wollen, draußen zu lassen. Sonst verabschieden sich auf lange Sicht viele andere Fans. Fußballvereine sollten mutig und entschlossen auftreten, wenn rechte Gruppen sich breitmachen wollen."

„Zum Nachahmen empfohlen" – meint auch Wolfgang Niersbach. Der DFB-Präsident leitet die Jury des Julius Hirsch Preises und sagt: „Wir werden nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen, dass deutlich über 99 Prozent aller Fußballfans absolut friedlich sind, dass es nicht sein kann, wenn eine absolute Minderheit dieses so erfreuliche Bild immer wieder beschädigt. Den 2012 ausgezeichneten Projekten gilt unsere Gratulation und Anerkennung."

DIE PREISTRÄGER 2012

1. Fanprojekt Kaiserslautern
2. Initiative des Berliner Polizeiabschnitts 22 in Kooperation mit Hertha BSC Berlin
3. Frankfurter Fanprojekt

Otto Rehhagel, früher Trainer in Kaiserslautern, hielt die Laudatio auf den Erstplatzierten. Vom FCK war auch der Vorstandsvorsitzende Stefan Kuntz nach Berlin gekommen.

DER JULIUS HIRSCH PREIS

Mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises erinnert der DFB an den deutschen Fußball-Nationalspieler jüdischen Glaubens Julius Hirsch, der 1943 nach Auschwitz deportiert wurde und von dort nicht zurückkehrte, und an alle, insbesondere die jüdischen Opfer, des nationalsozialistischen Unrechtsstaates. Der DFB gedenkt so seiner jüdischen Mitglieder und erinnert an ihre vielfältigen und prägenden Verdienste im deutschen Fußball. Er stellt sich seiner Geschichte und seiner Verantwortung in der Zeit des Nationalsozialismus. „Nie wieder" heißt das Zeichen, das der DFB mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises, der 2005 erstmals verliehen wurde, setzt.

DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

VEREINT
FÜR DIE UMWELT.

PUNKTEN FÜR DIE UMWELT.
GEWINNEN FÜR DEN VEREIN.

6,75 Millionen Mitglieder. Bis zu 85.000 Spiele pro Woche. Rund 26.000 Fußballvereine kämpfen um den Sieg. Jetzt auf **umwelt.dfb.de** anmelden, Ideen auswählen, die Umwelt schützen, Punkte sammeln und gewinnen: für die Umwelt und den Verein.

DFB
UMWELT**CUP**
2012

umwelt.dfb.de

Mit freundlicher
Unterstützung des

Deutscher Olympischer SportBund | SPORT SCHÜTZT UMWELT

BEGEGNUNG mit der Geschichte

In ihrer Jugend liefen die Lebenswege von Gottfried Fuchs und Julius Hirsch parallel. Beide lebten in Karlsruhe, wurden Fußballer, Deutscher Meister, Nationalspieler, geachtet und verehrt. In der Zeit des Nationalsozialismus trennten sich ihre Wege. Beide waren Juden. Fuchs gelang die Flucht, Hirsch wurde nach Auschwitz verschleppt. Fast 70 Jahre später haben sich die Nachfahren bei der Verleihung des Julius Hirsch Preises zum ersten Mal in Deutschland getroffen.

Text Roy Rajber

Sie sitzen in der Lobby eines Berliner Hotels, sie reden, tauschen ihre ersten Eindrücke von der Hauptstadt aus. Die Lobby ist nüchtern, kühl, dafür sind die Gespräche umso herzlicher. Die Männer lernen sich gerade kennen, es ist Smalltalk, zum Warmwerden sozusagen, wie erste Treffen in ersten Minuten manchmal sind. Man redet über Fußball, über Berlin und das Programm für die nächsten beiden Tage. Auf den ersten Blick hat die Begegnung der Männer nichts Außergewöhnliches. Und dennoch wird in diesem Augenblick ein Stück Fußballgeschichte geschrieben, oder besser gesagt: weitergeschrieben. Noch besser gesagt: ein Stück deutscher Geschichte.

Die Männer, die sich in diesen Tagen in der deutschen Hauptstadt treffen und gemeinsam eine Preisverleihung besuchen, heißen Andreas und Matthias Hirsch sowie Julien Heller und Godfrey Eric Foch. Ihre Großväter, Julius Hirsch und Gottfried Fuchs, haben zusammen Fußball gespielt. Sehr gut sogar und sehr erfolgreich. Mit dem Karlsruher FV sind sie 1910 Deutscher Meister geworden. Einzigartig ist aber die Tatsache, dass sie die beiden einzigen jüdischen Nationalspieler gewesen sind, die in der 104-jährigen Länderspielgeschichte des DFB das Nationaltrikot trugen. Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, wurden ihre Namen aus vielen deutschen Fußballstatistiken gelöscht. Für die beliebten Nationalspieler änderte sich das Leben schlagartig, ihre Wege trennten sich. Fuchs floh 1937 mit seiner Familie vor den Nationalsozialisten, kam über die Schweiz und Frankreich 1940 nach Kanada. Hirsch wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und kehrte nie zurück. Seine beiden Kinder wurden 1945 im KZ Theresienstadt von der Roten Armee befreit und kamen wieder nach Karlsruhe. Dort leben auch seine Enkel Andreas und Matthias.

Die gemeinsame Vergangenheit verbindet die beiden Familien bis heute. „Es ist unmöglich, die Gefühle zu beschreiben, die wir jetzt empfinden und die mein Großvater und unsere gesamte Familie über 70 Jahre lang empfunden haben", sagt Julien Heller. Gemeinsam mit seinem Cousin Godfrey Eric Foch, der den vollen Namen seines Großvaters trägt, ist er zur Julius Hirsch Preis-Verleihung nach Berlin gereist. Sie sind in diesen Tagen Ehrengäste des DFB. Begleitet werden sie von vielen Erinnerungen an ihren Großvater. „Er war ein echter Gentleman und ein sehr bescheidener Mensch", erzählt Heller. „Wir fühlen uns geehrt. Es ist ein tolles Gefühl, die beiden Enkelsöhne von Julius Hirsch kennenzulernen."

Und auch DFB-Präsident Wolfgang Niersbach zeigt sich beim Kennenlernen tief beeindruckt. „Durch die neue Biografie über Julius Hirsch wissen wir auch mehr über Gottfried Fuchs – ein herausragender Fußballer. Dass beide Familien hier und heute vereint sind, ist großartig", sagt Niersbach. Vom Julius Hirsch Preis und von der geschichtlichen Aufarbeitung von Seiten des DFB hat die Familie Fuchs erst diesen Sommer erfahren. Nach einer ersten Kontaktaufnahme vor einigen Jahren fuhr Andreas Hirsch im Juli 2012 nach Quebec. Zurück in Deutschland erzählte Hirsch bei der Jurysitzung zum Julius Hirsch Preis 2012 von dem Erlebnis.

Julius Hirsch (kleines Bild oben) und Gottfried Fuchs spielten vor dem Ersten Weltkrieg in der DFB-Auswahl. Ihre Enkel Eric Foch (von links), Julien Heller sowie Andreas und Matthias Hirsch trafen sich jetzt in Berlin.

Und Wolfgang Niersbach hatte die spontane Idee, Julien Heller und Eric Foch zur Preisverleihung nach Berlin einzuladen. Bei der Familie Fuchs hatte man lange überlegt, ob man die Einladung annehmen wolle. Foch war noch nie in Deutschland gewesen. Schließlich entschlossen sich Foch und Heller, die Reise anzutreten. Um sich kennenzulernen. Um sich auszutauschen.

Und um Deutschland zu sehen, das Land ihrer Vorfahren. Sie sind beeindruckt davon, dass das Mahnmal in Gedenken an die ermordeten Juden während des Nationalsozialismus nur wenige Meter vom Reichstag entfernt ist. Eine wichtige Botschaft sei das, sagen sie. Deutschland gehe offen mit seiner Geschichte um, hülle kein Tuch darüber, wolle nichts verschweigen.

Mit der Teilnahme der Familie Fuchs an der diesjährigen Verleihung des Julius Hirsch Preises schloss sich auch für die Familie Hirsch ein Kreis. „Dadurch, dass Julien Heller und Eric Foch bei der Julius Hirsch Preis-Verleihung dabei waren, ist mir ein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen. Dafür bin ich sehr dankbar“, sagt Andreas Hirsch. Es ist die Wiedervereinigung zweier Familien von außerordentlichen Fußballspielern, deren Geschichte wieder erzählt wird und deren Leistungen den Weg in die Fußballstatistiken zurückgefunden haben. „Ich bin mir sicher, dass unsere Großväter sich sehr gefreut hätten, uns heute hier gemeinsam zu sehen“, sagt Heller. „Das ist etwas Besonderes, und wir möchten uns bei Wolfgang Niersbach und dem DFB herzlich für die Einladung bedanken. Es ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt.“

Neben der Preisverleihung lernten die Nachkommen von Hirsch und Fuchs am Vorabend des WM-Qualifikationsspiels Deutschland gegen Schweden die Preisträger kennen und informierten sich über die einzelnen Projekte. „Die Stiftung dieses Preises durch den DFB ist eine wichtige Botschaft für Toleranz, Verständigung und Aussöhnung“, sagt Heller. Die Wunden der Vergangenheit wollen die Gäste aus Nordamerika dennoch nicht verbergen. „Mein Großvater und seine Frau, seine Mutter und Kinder hatten das Glück, Deutschland verlassen zu können. Aber die Beschäftigung mit dem Schicksal seines guten Freundes Juller wurde zu einer Bürde für unsere gesamte Familie in Kanada“, erzählt Foch von ewig bleibenden Narben, die immer daran erinnern, was einmal war.

Dazu kommt, dass ein Treffen zwischen Fuchs und Sepp Herberger, dessen Vorbild Fuchs in seiner Jugend gewesen war, nicht zustande kam. Herberger hatte Fuchs zu den Olympischen Spielen 1972 eingeladen. Der DFB lehnte das damals ab. „Das war ein Fehler“, sagt Wolfgang Niersbach. „Umso glücklicher bin ich, dass die Enkelkinder zur Preisverleihung gekommen sind. Es soll nicht die letzte Begegnung gewesen sein.“

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zählten Julius Hirsch und Gottfried Fuchs zu den besten deutschen Fußballspielern. Fuchs hält bis heute einen DFB-Rekord: Bei den Olympischen Spielen in Stockholm 1912, an denen auch Hirsch teilnahm, erzielte er beim 16:0 gegen Russland zehn Tore in einem Spiel. Insgesamt bestritt der Angreifer sechs Länderspiele, in denen er 13-mal traf. Auch Hirschs Bilanz in der DFB-Auswahl ist sehr beachtlich: sieben Spiele, vier Tore.

Ausgezeichnete Vorbilder

Es ist eine Aktion für den gesamten Fußball. Es ist ein Preis für Nationalspieler und für Amateurkicker. Auch 2012 wurden mehr als 660 faire Gesten und Taten für die Aktion „Fair ist mehr“ vorgeschlagen, die seit 1996/1997 vom DFB gemeinsam mit den Regional- und Landesverbänden durchgeführt wird. In Berlin wurden die Gesichter hinter den Gesten in den Mittelpunkt gestellt und ausgezeichnet.

Text Thomas Hackbarth

Im Festsaal des Berliner Abgeordnetenhauses standen die Profis und die Amateure ganz eng zusammen. Bundesligatrainer, Zweitligastürmer, Stadionsprecher und Kreisligakicker. Die ganze Bandbreite des Fußballs auf einer Bühne. Und alle standen sie dort für ein gemeinsames Interesse. Für etwas, das wichtiger ist als Punkte und Tore: Fair Play im Fußball. Vorbildliches Verhalten auf und neben dem Platz.

Einmal im Jahr verleiht der DFB die Medaille, die sich an keiner Spielklasse und keinem Tabellenstand orientiert. „Es geht darum, die Bedeutung und den Gedanken des Fair Play zu vermitteln“, sagt Professor Dr. Gunter A. Pilz, der in der Jury aus den vielen Bewerbungen die Preisträger aussucht. „Fair ist mehr“ ehrt jährlich fünf Bundessieger sowie zehn regionale Preisträger aus den DFB-Landesverbänden. Seit Beginn der Initiative vor 16 Jahren gingen beim DFB mehr als 6.000 Meldungen ein.

Routine wird die außergewöhnliche Aktion jedoch nie. Im Gegenteil. Auch in diesem Jahr waren es wieder bemerkenswerte Geschichten, die bei der Preisverleihung in Berlin prämiert wurden. Ausgezeichnete Vorbilder. „Egal ob in der Bundesliga oder im Amateurbereich, es ist einfach toll zu sehen, wie die Preisträger den fairen Umgang miteinander vorleben. Der Fußball braucht genau solche Sportler“, sagt DFB-Präsident Wolfgang Niersbach. Dr. Reinhard Rauball, Ligapräsident und Präsident des Deutschen Meisters, betonte: „Mit Borussia Dortmund haben wir in der vergangenen Saison auch die Fair-Play-Wertung gewonnen. Erfolg und faires Verhalten schließen sich auch im Profibereich überhaupt nicht aus.“

Ein gutes Beispiel dafür ist Mike Büskens. Der Trainer der SpVgg Greuther Fürth begrüßt bei den Heimspielen die Spieler, Ersatzspieler und Trainer der Gastmannschaft per Handschlag. Eigentlich nichts

Eine Frage des Respekts: Fürths Trainer Mike Büskens gibt allen Gästespielern die Hand.

Außergewöhnliches und doch ein wichtiges Signal – auch an die Fans auf den Tribünen. Büskens, der 1997 als Spieler von Schalke 04 den UEFA-Pokal gewann und die Fürther nach 15 Jahren in der 2. Bundesliga ins Oberhaus führte, sagt: „Ich begrüße doch auch zu Hause meine Gäste mit Handschlag, das hat etwas mit Respekt zu tun. Dieser Respekt ist elementar und unverzichtbar."

Marius Ebbers bekam in Berlin die Ehrenmedaille verliehen, weil er sein Handspiel beim Tor gegen den 1. FC Union Berlin eingeräumt hatte, obwohl es für den FC St. Pauli um den Aufstieg in die Bundesliga ging. „Das Engelchen auf der Schulter hat sich gegen das Teufelchen durchgesetzt", sagte Ebbers. Vorbildlich auch der Einsatz von Klaus Hafner. Der Stadionsprecher des 1. FSV Mainz 05 hat durch seine offene, mutige Art und Ansprache erreicht, dass die Gästespieler namentlich vorgestellt werden, ohne dass der Stehblock jeden Einzelnen von ihnen beschimpft. „Irgendwann habe ich zum Publikum über meinen Ärger gesprochen. Jemand muss auch Missstände deutlich ansprechen", sagt er.

Einer der Bundessieger 2012 ist Andreas Weiner aus Berlin. Dort trainiert er die B-Junioren des Frohnauer SC in der Landesliga. Seit sieben Jahren bereits ist der heute 25-Jährige Nachwuchstrainer, vorbildlich reagierte er im Spiel gegen den Lichterfelder FC. Aus Versehen hatten seine Jungs einen Schiedsrichterball zum Tor verwertet. Regulär, aber eben nicht fair. Schnell war vereinbart, dass die Lichterfelder mit dem Abstoß durchdribbeln dürfen. Zum Entsetzen aller aber schoss der Lichterfelder aus 30 Metern neben das Tor. Weiner instruierte seinen Torwart, den Abstoß in den Fuß eines Angreifers zu spielen, der den Ball anschließend ins Tor schoss. Am Saisonende stieg Frohnau ab, vier Punkte fehlten. Weiner ist sich sicher: „Es war trotzdem die richtige Entscheidung."

Das sagten auch die anderen Preisträger: Steffen Fricke, Mike Wunderlich, Toni Kirsten und Frank Rombey. Einhelliger Tenor: Wir wollen keinen Sieg und keinen Pokal durch eine unfaire Aktion. Wir wollen anständig gewinnen oder verlieren. Unser Motto lautet: Fair ist mehr! Bewerben für „Fair ist mehr 2013" können sich Amateurvereine ab sofort. Die 21 Landesverbände nehmen Bewerbungen an, und auch auf www.dfb.de bietet ein Online-Formular die Möglichkeit, eine vorbildlich faire Aktion vorzuschlagen.

DIE BUNDESSIEGER
Steffen Fricke (Eintracht Mahlsdorf)
Mike Wunderlich (FC Viktoria Köln)
Toni Kirsten (SG Taucha 99 Leipzig)
Andreas Weiner (Frohnauer SC)
Frank Rombey (Viktoria Arnoldsweiler)

DIE SIEGER AUS DEM PROFIBEREICH
Marius Ebbers (FC St. Pauli)
Mike Büskens (SpVgg Greuther Fürth)
Klaus Hafner (Stadionsprecher 1. FSV Mainz 05)
Miroslav Klose (Lazio Rom)

Das Gruppenbild der Sieger (oben) und die Gesprächsrunde mit (von links) Moderator Ralf Köttker, Dr. Reinhard Rauball, Prof. Gunter A. Pilz und Wolfgang Niersbach.

SPITZENPARTNER FÜR EIN SPITZENTEAM

Infront Sports & Media und die Werbepartner bei DFB-Länderspielen wünschen der Deutschen Fussball-Nationalmannschaft eine erfolgreiche Qualifikation für die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft Brasilien 2014™.

Infront ist eines der weltweit führenden Sportmarketing-Unternehmen und seit über 30 Jahren Partner des Deutschen Fussball-Bundes.

Bei allen Heimspielen der DFB-Nationalmannschaften sowie im gesamten DFB-Pokal vermarktet Infront zentral die Bandenwerbung in den Stadien und berät den DFB beim Vertrieb der internationalen Medienrechte.

Infront — Our Experience.
Shared Passion. Your Success.

Werbepartner bei DFB-Länderspielen

BAUHAUS · Bitburger · Buderus · COMMERZBANK · Deutsche Post · TV Movie
engelbert strauss · ERFURT · fischer · FLYERALARM · HÖRMANN Tore · Türen · Zargen · Antriebe · kicker Sportmagazin
KYOCERA · Mercedes-Benz · T · JinKO Solar · WÜRTH

www.infrontsports.com

infront SPORTS & MEDIA

Hand aufs Herz

Erst die Auszeichnung, dann die Tore: Gegen Schweden erzielte Miroslav Klose seine Länderspieltreffer 66 und 67. Kurz vor dem Anpfiff wurde dem deutschen Angreifer die Fair-Play-Medaille des DFB verliehen – bereits zum zweiten Mal nach 2005.

Text Thomas Hackbarth

Die Konkurrenz, der immense mediale Druck, die Erwartungen des Trainers und der Fans. Der Profifußballer hat es nicht leicht, erfolgreich und dabei fair zu spielen – aber wie findet man die richtige Balance? Für Miroslav Klose keine Frage. „Das war für mich selbstverständlich", sagt er.

Ende September war es gewesen, am fünften Spieltag der Serie A, als ihm beim Auswärtsspiel in Neapel im Strafraumgetümmel der Ball an die Hand sprang. Und von dort ins Tor. Der Schiedsrichter entschied auf regulären Treffer, 1:0 für Lazio Rom. Sofort ging Klose aktiv auf den Unparteiischen Luca Banti zu und informierte ihn über sein unabsichtliches Handspiel. „Am Fernseher schauen auch viele Jugendliche zu. Gerade wir müssen die Fairness im Sport bewahren", sagt Klose, selbst Vater von Zwillingen. Einmal mehr zeigte er neben der spielerischen auch menschliche Größe. Und, wie es typisch für ihn ist, tat er es ohne Fanfaren und Brimborium. Ein Achselzucken, eine Selbstverständlichkeit. 121 Tore hat er bis heute in der Bundesliga geschossen, 17 in der Serie A, 67 für Deutschland – doch dieses Tor wollte er nicht.

Mit Blumenstrauß und Medaille: Wolfgang Niersbach und Helmut Sandrock zeichnen Miroslav Klose aus.

Für diese Aktion bekam Klose die Fair-Play-Medaille des DFB. Es ist nicht seine erste: Schon 2005 war er für sein vorbildlich faires Verhalten ausgezeichnet worden. Damals, noch in Diensten von Werder Bremen, hatte er eine Entscheidung korrigiert, als der Schiedsrichter ein vermeintliches Foul des Bielefelder Torwarts Mathias Hain mit Elfmeter ahnden wollte. „Wenn so etwas noch mal vorkommt, war mir klar, dass ich es wieder zugebe", sagt Klose. Versprechen gehalten.

Auch der italienische Fußball verneigte sich vor dem deutschen Stürmer. Schon im Stadion bedankten sich die Fans des SSC Neapel mit tosendem Beifall für sein uneigennütziges Verhalten. Die „Gazetta dello Sport" titelte am nächsten Tag „Bravo, Klose!". Ganz auf der Höhe des Zeitgeschehens lobte FIFA-Präsident Joseph S. Blatter per Tweet. Und Ligakonkurrent AC Florenz überreichte ihm die „Violette Karte", eine in den Vereinsfarben gehaltene Auszeichnung für Ehrlichkeit und Fairness im Sport.

Übrigens unterlag Lazio 0:3 in Neapel. Hat er Kritik, vielleicht sogar aus der eigenen Mannschaft, für sein Verhalten zu hören bekommen? „Das sind Sachen, die interessieren mich nicht", antwortet Klose. Er hat gezeigt, wie er seine Prioritäten setzt.

Die Welt ist eine

Volltreffer mit Gewehr! Die erste Medaille für Deutschland bei den Paralympics 2012 in London gewann eine DFB-Mitarbeiterin. Manuela Schmermund zählt seit einem Jahrzehnt zu den besten Schützen. Grund genug, sich mal mit ihr auf dem Schießstand zu treffen.

Text Thomas Hackbarth

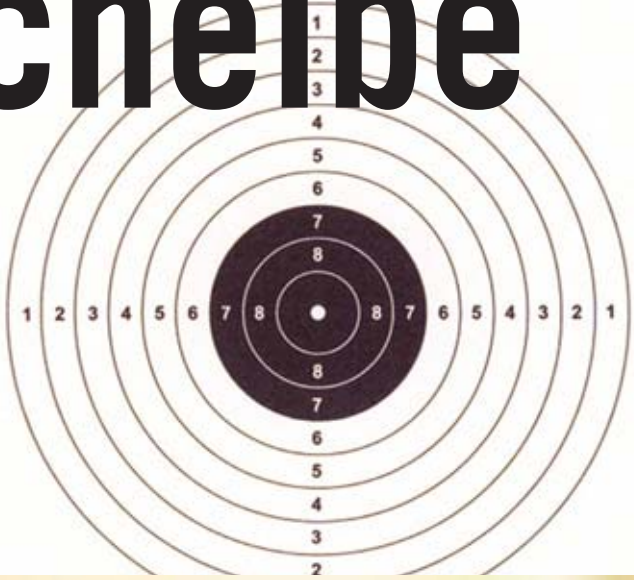
Rrrrums, den Rollstuhl an die Balustrade gefahren, sie stellt sich quer zum Ziel, ein schwarzer Fleck in zehn Metern Entfernung, dann das Gewehr, das sie lieber Sportgerät nennt und das aussieht wie aus einer Gardinenstange und einem Wagenheber zusammengeschraubt, in den Anschlag genommen, eine lockere federleichte Bewegung und „peng". Eine 9,8. „Ging doch, für trocken geschossen", sagt sie und lächelt.

Manuela Schmermund dominiert seit einem Jahrzehnt den Luftgewehr-Wettbewerb der behinderten Sportschützen in Deutschland. Von den Paralympics brachte die 40-jährige Verwaltungsfachfrau des DFB ihre vierte olympische Medaille mit. Sydney, Athen, Peking und London – immer war sie dabei. Deutsche Meistertitel? „Ach, du Schande", sagt sie und lächelt wieder. „18- oder 20-mal" schon wurde sie Deutsche Meisterin, viermal Europameisterin, 2005 und 2008 wurde sie zur besten Schützin des Landes gewählt, und zwar unter allen Schützen. Den Männern wie Frauen, den behinderten und nicht-behinderten Schützen.

Der Luftgewehr-Wettbewerb sieht so aus: Die Schützin feuert aus zehn Metern 40 Schuss ab, dafür hat sie 75 Minuten Zeit. Die schwarze Scheibe hat den Durchmesser eines Fünf-Mark-Stücks, und die Älteren wissen noch, dass das nicht sonderlich groß war. Der innerste Ring, die 10, ist klein, sehr klein, als hätte jemand mit einem zarten Stecknadelstich die schwarze Fläche perforiert. Maximal können während des olympischen Vorkampfes 400 Ringe geschossen werden. Wer keine 390 schafft, verpasst das Finale. Das Ganze ist unglaublich – aus zehn Metern Distanz kann man diesen Stecknadelkopf nicht sehen, nicht erahnen. Aus fünf Metern auch nicht.

„Wie eine wärmende Jacke, in die du schlüpfst, und die perfekt passt, so fühlt es sich an", beschreibt sie dieses Gefühl, wenn sie die Waffe in den Anschlag nimmt

Scheibe



und sich absolut sicher ist, dass sie die 10 treffen wird. Ein Glücksgefühl, eine innere Ausgeglichenheit, eine kontrollierte Selbstzufriedenheit. „Ich denke mir dann: ‚Das passt ja alles, wie schön'." Und, peng, trifft sie den schwarzen Fleck genau in der Mitte.

Die Paralympics von London starteten mit dem Luftgewehr-Schießen. „An den Tagen davor habe ich kaum noch danebengeschossen. Irgendwann wurde ich kribbelig. Und am Morgen des Wettkampfs wachte ich unglaublich nervös auf. Mein Puls raste. Während der Quali habe ich versucht, immer in der Pulspause zu schießen", sagt sie. Funktionierte – aber nur so einigermaßen. Gerade noch rettete sie sich in das Finale der besten zehn Schützinnen der Welt. Dort zählt sogar die Qualität des Volltreffers, ob die 10 angekratzt oder gelocht wird. Und plötzlich schoss sie ganz sicher: 493,6 Ringe. Am Ende lag nur Zhang Ciuping, eine Chinesin, vor ihr. Silber für die DFB-Angestellte, nach Gold und Bronze in Athen und Silber in Peking ihre vierte Medaille bei den Paralympics.

„Schützen sind analytische Menschen", beschreibt sie das zum Sportschießen passende Persönlichkeitsbild. „Körper, Geist und Technik müssen im Gleichklang sein. Man muss viel tüfteln, um im Wettbewerb alle Theorie, alle gelernte Kontrolle fahren zu lassen." Wie eine Kellnerin das Tablett, hat sie das Gewehr auf der flachen linken Hand liegen. Der angewinkelte Arm ruht auf ihrer Hüfte. Sie sagt: „Man darf nichts erzwingen, alle Muskeln bleiben entspannt. Wenn die Waffe nach dem Abfeuern hüpft, weiß ich schon, das war bescheiden." Hüpft sie nicht, trifft sie meistens den Stecknadelkopf.

Aufgewachsen ist sie in Niederaula. Ein sehr kleines Dorf in Nordhessen bei Bad Hersfeld, es gibt Bibeltage, ein Radlercafé und nicht viel mehr. „Zuerst habe ich Fußball gespielt, damals war alles anders. Ich war das einzige Mädchen, irgendwann wurde es mit der Umkleide problematisch", sagt sie. Mit elf Jahren wechselte sie zum Sportschießen, und sofort zeigte sich ihr Talent. Dann passierte das Unglück. Die Bilder sind bis heute verschwommen. Sie fuhr selbst, war alleine im Auto. In einer Linkskurve muss es sie auf den Randstreifen

„Schützen sind analytische Menschen. Körper, Geist und Technik müssen im Gleichklang sein. Man muss viel tüfteln, um im Wettbewerb alle Theorie, alle gelernte Kontrolle fahren zu lassen."

Shakehands unter Kolleginnen: Manuela Schmermund bei den Paralympics in London.

getragen haben, sie wollte den Schlenker korrigieren, das Auto kam ins Schleudern und knallte mit der Fahrerseite gegen eine kleine Mauer, einen Wasserdurchlauf. „Die Mauer steckte dann bis zur Mittelkonsole im Auto", sagt sie. Irgendwo dazwischen steckte die zierliche, damals 20 Jahre junge Manuela Schmermund. Drei Wochen später erwachte sie aus dem Koma, ab dem Nabel querschnittsgelähmt.

Eine Bekanntschaft brachte sie sieben Jahre nach dem Unfall eher zufällig zurück zum Sportschießen. Seitdem ist sie eine der besten Sportschützinnen weltweit, egal ob behindert oder „Fußgänger", wie sie die Nicht-Behinderten nennt. „Heute weiß ich, die Rückkehr zum Schießen war ein Teil meiner Heilung. Der Sport hat mir unendlich viel gegeben", sagt sie.

Die Schützin feuert aus **10** Metern **40** Schuss ab, dafür hat sie **75** Minuten Zeit. Die schwarze Scheibe hat den Durchmesser eines **5**-Mark-Stücks

Für den DFB ist die Verwaltungsfachfrau tätig in der Direktion von Willi Hink, die Themen der Nachhaltigkeit werden hier administriert. Für Lehrgänge der Nationalmannschaft und Wettkämpfe wird sie freigestellt. Vor den Paralympics trainierte sie, inklusive Ausgleichssport und Mentaltraining, rund 30 Stunden die Woche. „Mein Arbeitgeber ist sehr kooperativ und unterstützt mich großartig", sagt sie. „Ich bin dem DFB aufrichtig dankbar, dass ich meinen Sport auf diesem Niveau ausüben kann." Pro Jahr rund 40 Tage stellt der DFB die erfolgreiche Schützin frei. Stefan Hans, als DFB-Direktor für das Personalwesen zuständig, sagt: „Wir machen das gerne, nicht nur als Sportverband, sondern auch als Arbeitgeber. Wir leisten damit auch einen Beitrag für den Sport in Deutschland."

Kurz vor der Abreise nach London wurde Schmermund in die DFB-Bibliothek geladen. Die Direktoren wollten sie offiziell verabschieden. „Jetzt wollen wir aber auch eine Medaille sehen", wurde gescherzt. Männer- wie Frauen-Teams des DFB hatten 2012 die Olympia-Quali nicht geschafft, also flachste Schmermund zurück: „Egal wie ich abschneide, ich war wenigstens dabei". Wenn es gewünscht wird, kann sie auch scharf schießen.

Als Aktivensprecherin der deutschen Behindertensportler referierte sie Mitte Oktober vor dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages. Sie hat einen guten Draht zur Vorsitzenden Dagmar Freitag, verstand sich auch mit dem Vorgänger Dr. Peter Dankert. „Das war ein kantiger Typ, damit kann ich umgehen", sagt sie.

Ihr Fazit der Londoner Paralympics dagegen fällt ambivalent aus: „Medial hat Channel 4 die Wettbewerbe attraktiv angeboten, aber die Unterkünfte im Olympischen Dorf waren unterer Schnitt." Nicht unterfahrbare Waschbecken, einige zu enge Zimmer trübten das Bild. Sie lobt ARD und ZDF für die umfangreiche Sendezeit und ist überzeugt: „Das Interesse am Behindertensport wächst weiter." Rio de Janeiro 2016 reizt sie, aber „erstmal plane ich für zwei Jahre. 2014 ist Deutschland WM-Ausrichter, in Suhl will ich dabei sein". Neben Sport und Beruf engagiert sie sich auch privat. Für die Organisation SMOG (Schule machen ohne Gewalt), bei der auch Rudi Völler und Sebastian Kehl mitmachen, besucht sie Schulen und diskutiert mit Jugendlichen.

Sooft es Beruf und ihre Verpflichtungen zulassen, fährt sie im eigenen Auto zum Schießstand. Die Welt schrumpft dann zusammen auf eine kleine per Luftdruck abgefeuerte Bleikugel, und sie verdichtet sich an diesem zehn Meter entfernten Stecknadelkopf. Sie liebt Beruhigung, Sammlung, die Energieanreicherung, bis zu dem Moment, wenn sie das Projektil auf seine Bahn bringt. Das macht sie wahrscheinlich besser als 99,99 Prozent der restlichen Menschheit auf diesem Planeten. Wie alle Spitzensportler ist sie überhaupt nicht behindert, sie hat ihre Grenzen erweitert, bis zu einem extremen Punkt. Sie ist eine erweiterte Sportlerin.

Sie liebt das Schießen, doch die Jagd ist nichts für sie, auf bewegte Ziele hat sie nie geschossen. „Doch, einmal auf einer Kirmes, auf diese Blech-Wildschweine. Aber da habe ich mich blamiert", sagt sie. Und dann lächelt sie wieder.

Volltreffer: einmal Gold, zweimal Silber, einmal Bronze.

Unsere Gesundheit im Mittelpunkt

Lebe gesund! Dann senkst Du Dein Krebsrisiko.

DKG KREBSGESELLSCHAFT

Deutsche Krebshilfe
HELFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

in Kooperation mit

DIE SCHÖNSTE SEITE DER NATIONALMANNSCHAFT

team.dfb.de

Bundesfinale um den DFB-Schul-Cup

Ideales Wetter, fantastische Rahmenbedingungen, motivierte Schülerinnen und Schüler auf dem Rasen und engagierte Lehrerinnen und Lehrer an der Seitenlinie: Bei der vierten Auflage des DFB-Schul-Cup-Bundesfinales dribbelten, passten, schossen und spielten die 16 Landessieger der Jungen und Mädchen der Wettkampfklasse IV (zehn bis zwölf Jahre) zwei Tage in der Sportschule Bad Blankenburg (Thüringen), ehe die Bundessieger feststanden. Bei den Mädchen siegte die Elly-Heuss-Schule Wiesbaden (Hessen), bei den Jungen hatte die Walter-Klingenbeck-Schule Taufkirchen (Bayern). Schirmherrin Steffi Jones war von den Leistungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Organisation angetan: „Eine tolle Werbung für den Schulfußball."

Lena Lotzen

Antonio Rüdiger

Fritz-Walter-Medaille für große Talente

Mario Götze hat die Fritz-Walter-Medaille in Gold schon gewonnen, Marc-André ter Stegen, Benedikt Höwedes, Julian Draxler und Toni Kroos auch. Heute sind sie Nationalspieler – große Vorbilder also. Auch in diesem Jahr ging die Ehrung wieder an Talente, die auf sich aufmerksam gemacht haben. Die Preisträger: **Juniorinnen:** Lena Lotzen (Bayern München, Gold), Lina Magull (FSV Gütersloh 2009, Silber), Sara Däbritz (SC Freiburg, Bronze). **U 19:** Antonio Rüdiger (VfB Stuttgart), André Hoffmann (MSV Duisburg), Patrick Rakovsky (1. FC Nürnberg). **U 18:** Matthias Ginter (SC Freiburg), Thomas Pledl (TSV 1860 München), Dominik Kohr (Bayer Leverkusen). **U 17:** Leon Goretzka (VfL Bochum), Max Meyer (FC Schalke 04), Pascal Itter (1. FC Nürnberg).

Matthias Ginter

Leon Goretzka

Frankfurt holt Titel bei Werkstätten-Meisterschaft

Die Reha-Werkstatt Oberrad aus Frankfurt am Main hat sich zum dritten Mal den Titel bei den Deutschen Meisterschaften der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) gesichert. Am Ende des dreitägigen Turniers am Sportzentrum Kamen-Kaiserau besiegten die Hessen die Berliner Werkstätten im Finale mit 4:1. 16 Bundessieger hatten sich für die zwölfte Deutsche Meisterschaft qualifiziert. Die DFB-Stiftung Sepp Herberger ist Co-Organisator und finanziert den Wettbewerb mit jährlich 80.000 Euro.

Zusammenarbeit mit Russischem Verband

Vor sechs Jahren lud Deutschland zur Fußball-Weltmeisterschaft ein, in sechs Jahren wird Russland Gastgeber sein. Anlass für das Deutsch-Russische Forum, seine Jahreskonferenz in Berlin unter das Motto „Noch einmal – zu Gast bei Freunden" zu stellen. DFB-Präsident Wolfgang Niersbach traf sich mit dem Präsidenten des Russischen Fußball-Verbandes, Nikolaj A. Tolstych. Beide betonten, wie wichtig eine intensive Kooperation auf dem Weg zur WM 2018 sei. In den kommenden Jahren wollen sich beide Verbände über Fragen des Fandialogs oder Organisation von Public Viewings intensiv austauschen. Hierfür unterschrieben Niersbach und Tolstych eine Absichtserklärung.

DFB-Auslandsexperten tagen in Berlin

Sie kommen aus aller Welt: An drei Tagen trafen sich die DFB-Auslandsexperten in Berlin zu einer Fachtagung. Auf dem Programm standen unter anderem die internationale Projektarbeit des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) oder die internationale Sportförderung des Auswärtigen Amtes. Im Rahmen der Tagung wurde Auslandsexperte Heinz-Peter Ueberjahn von DFB-Vizepräsident Rainer Milkoreit mit der DFB-Verdienstnadel für seine langjährigen Verdienste um den deutschen Fußball ausgezeichnet.

DFB-Vizepräsident Hocke feiert 70. Geburtstag

Im Kreise der Präsidiumskollegen, Wegbegleiter und Freunde hat DFB-Vizepräsident Rolf Hocke seinen 70. Geburtstag gefeiert. Erst vor einigen Monaten ist er in seine vierte Amtszeit als Präsident des Hessischen Fußball-Verbandes gegangen. Seit 1988 ist er Vizepräsident des Landessportbundes Hessen, seit 2004 bekleidet er die Position beim DFB. Zudem war er von 1999 bis 2011 Präsident des Süddeutschen Fußball-Verbandes. Im vergangenen Jahr überreichte ihm der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier das Bundesverdienstkreuz am Bande.

DFB und Telekom setzen Partnerschaft fort

Eine erfolgreiche Partnerschaft wird verlängert: Der DFB und die Deutsche Telekom setzen die seit 2005 bestehende Zusammenarbeit bis mindestens 2016 fort. Die Telekom ist für die kommenden vier Jahre nicht nur Premium-Partner der Nationalmannschaft der Männer, sondern wird sich weiterhin auch als Partner aller Junioren-Nationalmannschaften sowie verstärkt auch in der Nachwuchsförderung und im Breitensport engagieren.

Ludwig neuer Geschäftsführer der DFB-Wirtschaftsdienste

Stefan Ludwig wird zum 1. Januar 2013 neuer Geschäftsführer der DFB-Wirtschaftsdienste GmbH Consulting & Sales Services. Der 42 Jahre alte Vermarktungs- und Beratungsexperte tritt die Nachfolge von Ulrich Wolter an und führt die Geschäfte gemeinsam mit DFB-Marketingdirektor Denni Strich. Zudem wird Ludwig, der zuletzt bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte die Sportbusiness Gruppe leitete, an der Seite von Kurt Gärtner auch Geschäftsführer der DFB-Medien GmbH & Co KG.

Tripolis, Bengasi, **Heusenstamm**

Nicht zum ersten Mal soll der Fußball dabei helfen, ein Land zu einen. Dem Wunder von Bern wird großer Einfluss auf die deutsche Geschichte nachgesagt, auch dem Titelgewinn im Jahr 1990. In Südafrika wurden 2010 Schwarz und Weiß enger zusammengeführt. Auf der ganzen Welt verbindet der Fußball Menschen und Völker. So soll es auch in Libyen werden. Mit Unterstützung des DFB.

Text Steffen Lüdeke

Heusenstamm ist nicht der Nabel der Welt. Bundesland Hessen, Regierungsbezirk Darmstadt, Landkreis Offenbach. 18.000 Menschen leben hier. In der dritten und vierten Woche des Augusts 2012 hatten die Heusenstämmer Besuch von 22 jungen Männern mit großen Augen. Der Nabel der Welt war Heusenstamm auch für sie nicht, eher schon so etwas wie das Tor in eine andere Welt. Zu Gast war die U 17-Nationalmannschaft Libyens, die meisten der 22 Spieler des Kaders sahen zum ersten Mal die Welt außerhalb von Tripolis und Bengasi.

Das Trainingslager der jungen Libyer wurde finanziert mit Mitteln des Auswärtigen Amtes, geplant und organisiert wurde es vom DFB. Eine Aufgabenteilung, die so oder in ähnlicher Form bei Projekten auf der ganzen Welt vorbildlich funktioniert. Auf allen Kontinenten leistet der DFB Entwicklungshilfe in Sachen Fußball, nimmt vor allem durch Wissenstransfer eine weltgesellschaftliche Verantwortung wahr und nutzt den Fußball als Vehikel der Hoffnung. Die Schwerpunkte liegen neben der Schaffung von Infrastruktur zumeist in der Trainerausbildung sowie in der Förderung des Nachwuchs- und insbesondere des Mädchenfußballs. Von Honduras über Indien bis nach Japan existieren aktuell vier Lang- und acht Kurzzeitprojekte.

Libyen ist die jüngste der Kooperationen. Die jüngste, in mancher Hinsicht auch die spannendste. Und ganz sicher ein Projekt mit vielen Risiken – und noch mehr Chancen. Der Besuch der Nachwuchsmannschaft war die erste Folge einer Kooperation, die erst vor Kurzem begonnen hat, langsam Fahrt aufnimmt und 2017 in der Ausrichtung des Afrika-Cups gipfeln soll.

Der Weg bis dahin ist weit. Die ersten Schritte waren mühsam und teilweise beängstigend. Ende Oktober des vergangenen Jahres war Markus Weidner, Abteilungsleiter des DFB für Trainerwesen und Internationale Beziehungen, mit einer Delegation der Bundesregierung um Wirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) nach Tripolis gereist. Im Auftrag des DFB sollte sich Weidner mit Vertretern des Libyschen Fußball-Verbandes treffen, um die Details der geplanten Zusammenarbeit zu besprechen und die Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages vorzubereiten.

Die Lage in Libyen war damals teilweise undurchsichtig, das Risiko dennoch kalkulierbar. Das System von Diktator Muammar al-Gaddafi war in Folge des Bürgerkriegs zusammengebrochen. Gaddafi war aus Tripolis geflohen, weite Teile der Hauptstadt waren unter Kontrolle des Übergangsrates. Dennoch: „Es hat alles wunderbar funktioniert“, sagt Weidner. Einmal nur hat er sich während des Aufenthalts in Tripolis Sorgen gemacht: Als er abends im Bett lag und durch Maschinengewehrsalven aufgeschreckt wurde. Bis er erkannte: Die Schüsse waren Freudenfeuer, die Libyer feierten die Festnahme eines Gaddafi-Sohnes. „Es war zum Glück alles ganz harmlos“, sagt Weidner.

So war es bei Antoine Hey nicht immer. Die Geschichte der Kooperation des DFB mit dem libyschen Verband kann ohne den früheren Bundesliga-Profi nicht vollständig erzählt werden. Hey arbeitet seit Juli 2010 als Tech-

nischer Direktor des Fußball-Verbands in Libyen. Sein Wirken lässt sich auf einen Satz reduzieren: Er kam mit großen Erwartungen, ging mit großen Befürchtungen und kehrte mit großen Hoffnungen zurück. Hey war unter anderem angetreten, um den Verband bei der Ausrichtung des Afrika-Cups zu unterstützen. Libyen hatte den Zuschlag für die Ausrichtung des Turniers im Jahr 2013 erhalten, bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs lag die Organisation im Soll. Der Bau der Stadien ging voran, die für das Turnier erforderliche Infrastruktur war nicht vollendet, aber auf einem vielversprechenden Weg. „Es sah alles ganz gut aus", sagt Hey. Die fußballbegeisterte Bevölkerung freute sich auf ein Fußballfest.

Antoine Hey (Foto links) ist seit Juli 2010 in Libyen tätig. Die U 17 des Landes war im August in Deutschland zu Gast.

Durch den Krieg liegt vieles von dem in Trümmern. „Wir müssen weitgehend von vorne beginnen", sagt Hey. Er war nach Ausbruch des Krieges lange in Libyen geblieben, hatte das Land erst nach Aufforderung der Bundesregierung verlassen. Von Deutschland aus hat Hey seine Arbeit fortgeführt, so gut es ging hat er Kontakt zu Trainern und Spielern gehalten, hat organisiert, was möglich war. Seit Ende des Krieges ist er immer wieder nach Libyen zurückgekehrt, auch wenn er sein Haus in Tripolis noch nicht wieder beziehen konnte. Die Lage in Libyen war fatal. Der Spielbetrieb war zusammengebrochen, bis heute existiert kein Ligenbetrieb. Auch an der Basis war an Fußball nicht zu denken, die Sportplätze der Schulen und auf dem Land waren teilweise vermint.

„Das ist zum Glück vorbei", sagt Hey. Der Fußball in Libyen ist wieder aufgestanden; auch dank des DFB. „Die Libyer sind für die Hilfe aus Deutschland sehr dankbar", sagt Hey. Offiziell wurde diese Ende Mai dieses Jahres besiegelt, als DFB-Präsident Wolfgang Niersbach und der Präsident des Libyschen Fußball-Verbandes, Muftah Kuweidir, in der DFB-Zentrale in Frankfurt am Main ein „Memorandum of Understanding" unterzeichnet haben.

Bei der Kooperation geht es weniger um finanzielle Hilfe als vor allem um den Export von Wissen. Libysche Trainer sollen zunächst in Deutschland ausgebildet werden, später wird der DFB Trainerschulungen auch in Libyen vornehmen, mit dem Schwerpunkt auf der Ausbildung von Jugendtrainern. Zentral ist daneben die Hilfe durch die DFB-Wirtschaftsdienste bei der Organisation einer Großveranstaltung. 2017 soll in Libyen der Afrika-Cup stattfinden. Es soll ein Fußballfest werden, die Menschen in der Welt sollen ein geeintes, fröhliches und friedliches Spektakel erleben. „Die Begeisterung in Libyen ist groß", sagt Hey. Die Menschen wollen, dass Ruhe und Ordnung einkehrt. Und Freude.

„Der Afrika-Cup ist dafür eine ideale Plattform. Wichtig wird natürlich auch sein, dass die Nationalmannschaft der Gastgeber eine gute Rolle spielt", sagt Hey. In fünf Jahren muss das Team Libyens mit den Besten des Kontinents mithalten können. „Das muss der Anspruch sein", sagt Hey. „Es gibt genug Talente im Land. Jetzt liegt es an uns, dass sie optimal gefördert werden." Beim Trainingslager in Heusenstamm wurde dafür ein erster Schritt gesetzt. Und wer weiß, vielleicht sind beim Afrika-Cup 2017 in Libyen einige Spieler dabei, die im August 2012 in Heusenstamm zum ersten Mal die Welt außerhalb von Tripolis und Bengasi gesehen haben.

GANZ SCHÖN

Es ist eine schräge Geschichte. Schräg im Sinne von skurril. Aber auch schräg im Sinne von schräg. Die SG Kleinolbersdorf-Altenhain verfügt über den schiefsten Sportplatz Deutschlands. Zwischen der Ecke rechts unten und der Ecke links oben sind es 6,70 Meter Höhenunterschied. Im Fußball geht es bergauf und bergab. Hier weiß man am besten, was das bedeutet.

Text Jochen Breideband

Pisa hat seinen Turm. Knapp vier Grad Neigungswinkel. Hunderte von Jahren alt. Eine weltweit bekannte Sehenswürdigkeit, obwohl es nicht mal der schiefste Turm der Welt ist. Kleinolbersdorf-Altenhain hat seinen Sportplatz. Genauer Neigungswinkel unbekannt. Ziemlich schräg auf jeden Fall. Nicht mal 100 Jahre alt. Ein Kuriosum ohne internationalen Bekanntheitsgrad, aber auf jeden Fall etwas Besonderes: Es ist der schiefste Sportplatz Deutschlands.

Wer zum ersten Mal den kleinen Hang von der Sportlerklause hinaufschreitet und sich dorthin stellt, wo sonst die Auslinie verläuft, muss unweigerlich den Kopf zur Seite neigen. Der Rasen fällt nicht nur von Tor zu Tor ab, sondern auch an der Querseite. Von der Ecke rechts unten bis zur Ecke links oben, also über die gesamte Diagonale, sind es 6,70 Meter Höhenunterschied. Das haben sie bei der SG Kleinolbersdorf-Altenhain mal nachgemessen und auf der Homepage vermerkt. Die Fußballer aus dem Stadtteil von Chemnitz sind stolz auf ihren schiefen Platz – wahrscheinlich auch, weil sie seit einigen Jahren nicht mehr regelmäßig darauf spielen müssen. An Interesse von außerhalb und an Medienpräsenz ist der sächsische Kreisligist gewöhnt. RTL hat hier schon einen Beitrag gedreht, auch der MDR und das DSF, als der Sender noch nicht SPORT1 hieß. Das DSF-Team ließ damals den Ball von alleine den Platz herunterrollen. So war es jedenfalls im Fernsehen zu sehen. Tatsächlich funktioniert das nicht, weil trotz der Neigung das Gras den Ball stoppt.

Die Zeitschrift „11FREUNDE“ hat den Sportplatz in Kleinolbersdorf-Altenhain in die Liste der 99 Orte aufgenommen, an denen ein Fußballfan in seinem Leben mal gewesen sein sollte. „Wir freuen uns immer, wenn wir mal im Fokus stehen“, sagt der Vereinsvorsitzende Reinald Gechert.

Gechert sitzt auf einer Bank vor der Gaststätte am Sportplatz. Früher war hier eine Baracke, in der im Zweiten Weltkrieg französische Kriegsgefangene untergebracht waren. Heute sind hier die Sportlerklause und die Umkleidekabinen. Gechert nimmt einen Schluck vom frisch gezapften Pils. Neben ihm sein Sohn Sebastian. Gegenüber Gastwirt Harald Müller. Seit 1991 betreibt er die Vereinskneipe, 1994 hat er sie von der Stadt gekauft. Müller hat von allen am Tisch am häufigsten auf dem berühmten Platz gespielt. 30 Jahre lang. Er ist viel gerannt in der Zeit, bergauf und bergab. Dass Heimspiele ausgefallen seien, daran kann er sich nicht

SCHRÄG

Eine Halbzeit geht's immer bergauf.

erinnern. Mit einer Ausnahme: Irgendwann an einem Karfreitag ging wegen Nebels nichts mehr. Schlechtes Wetter konnte dem Rasen nie viel anhaben. „Das ist der Vorteil der Schräge", bemerkt Reinald Gechert: „Da kann das Wasser gut ablaufen."

Bei der Seitenwahl galt immer: In der ersten Halbzeit nach oben spielen. „Sonst haben im zweiten Durchgang die Körner gefehlt. Man musste aber aufpassen, weil einem nach unten die Bälle weggelaufen sind, zumal noch der Wind von oben kam", sagt der 59-jährige Vereinschef. Er schildert es so anschaulich, als wäre er häufig mittendrin gewesen. War er aber gar nicht. Da Reinald Gechert als Kind nicht Akkordeon spielen lernen wollte, verboten ihm seine Eltern, mit Fußball anzufangen. Irgendwann sei es dann zu spät gewesen, sagt Gechert. Nur an der Uni trat er noch ein wenig gegen den Ball, im Verein widmete er sich dem Tischtennis.

Anders sein Sohn. Sebastian Gechert, 29, ist Abteilungsleiter Fußball bei der SG. Er könnte als jüngerer Bruder von Schauspieler Jürgen Vogel durchgehen. Blonde Haare, ähnliche Augen und Mundpartie, ein breites Lachen. Seine aktive Karriere hat er vor fünf Jahren aus gesundheitlichen Gründen beendet. Er wurde Co-Trainer, „weil ich weiterhin etwas für den Verein machen wollte". Den Verein, bei dem er im Alter von zwölf Jahren mit dem Fußballspielen begonnen hatte. 2009 wurde Gechert Abteilungsleiter. Ein Jahr später stieg die erste Mannschaft in die Kreisliga auf, wo sie sich bis heute hält.

Die letzte Partie der Aufstiegssaison – die Meisterschaft stand bereits fest – bestritt die SG Kleinolbersdorf-Altenhain im Sommer 2010 auf dem schiefen Platz. Aus Spaß. Und als Reminiszenz an alte Zeiten. Es war das bislang letzte Spiel auf diesem Rasen. Wäre der schiefe Platz eine Arbeitskraft, würde man von Altersteilzeit sprechen. Bei schlechtem Wetter

Weitere spannende Geschichten aus dem Amateurfußball finden Sie auf **www.FUSSBALL.de**

wird ab und zu noch auf ihm trainiert. Den Rest der Zeit genießt er den Ruhestand und freut sich über Besuch. Gelegentlich schießt noch jemand auf die beiden Torwände neben den Toren. Selbst wenn noch einmal ein Spiel auf dem Platz stattfinden sollte, wäre das kaum möglich, weil die hintere Ecke mittlerweile genutzt wird, um Schutt und Erde abzuladen.

Einen neuen Rasenplatz hat die SG Kleinolbersdorf-Altenhain seit 2005. Gerne hätte ihn der Klub schon zum Jubiläum eingeweiht, doch der 50. Geburtstag des Klubs kam drei Jahre zu früh. Froh waren sie über den neuen Platz alle: die Gegner und die SG-Fußballer. „Auch wenn man es vermuten könnte, aber wir waren nie besonders heimstark", sagt Sebastian Gechert.

Der neue Platz liegt direkt hinter dem alten, nur durch einen Durchgang getrennt. Eine gerade Fläche, überdachte Bänke für die Ersatzspieler, ein Häuschen auf Höhe der Mittellinie für den Verkauf von Essen und Getränken. Dazu ein unverstellter Blick auf das rund 15 Kilometer entfernte Schloss Augustusburg, das ehemalige Jagdschloss des sächsischen Landesfürsten. Alles Dinge, die der alte Platz nie hatte. Trotzdem mögen Vater und Sohn Gechert nicht von optimalen Bedingungen sprechen. Weil beim Bau an der Drainage anscheinend nicht alles glatt lief, wächst das Gras an einigen Stellen nur spärlich. Und wer auf der einen Seite den Ball über das Fangnetz schießt, muss lange suchen – es sei denn, das dahinterliegende Feld ist gerade frisch abgeerntet. „Den Ball, den wir beim letzten Spiel der Vorsaison weggeschossen hatten, haben wir erst zu Beginn der Sommervorbereitung wiedergefunden", erzählt der Abteilungsleiter Fußball.

Seit **2005** haben sie in Altenhain einen neuen Platz. **2010** spielten sie hier noch mal in der Liga – allerdings als der Aufstieg schon feststand.

Wer das Auge schweifen lässt über die Natur, die engen Straßen, die kleinen Häuser, mag kaum glauben, dass Kleinolbersdorf-Altenhain der zweitgrößte Stadtteil von Chemnitz ist. Michael Ballack ist wenige Kilometer entfernt groß geworden. Auf dem schiefen Platz ist er nie aufgelaufen. Damals, als der spätere Kapitän der Nationalmannschaft in der Jugend spielte, hieß Chemnitz noch Karl-Marx-Stadt und die Dorfklubs aus der Umgebung blieben im Ligenbetrieb unter sich. Erst 1997 wurde Kleinolbersdorf-Altenhain eingemeindet.

Gegründet worden war der Verein 1952 als SG Altenhain. Die Ortsteile waren zu dieser Zeit noch getrennt und pflegten eine landläufige Rivalität. Die schönste Legende rankt sich um die Kirche. Das Gotteshaus sollte ursprünglich in Altenhain gebaut werden. Doch die Kleinolbersdorfer rissen sich die Baustoffe unter den Nagel und errichteten die Kirche kurzerhand auf ihrem Grund, weshalb sich Kleinolbersdorf offiziell Kirchengemeinde nennen durfte. So wird es jedenfalls in Altenhain bis heute gerne erzählt. Später wurden die beiden Ortsteile zusammengeführt, und aus dem Sportverein wurde die SG Kleinolbersdorf-Altenhain. Weil der Vereinsname so lang ist, steht auf den Trikots immer noch SG Altenhain. Vielleicht eine kleine Revanche für die Sache mit der Kirche.

Die Heimat der SG ist derzeit etwas von der Welt abgeschnitten. Wegen des Ausbaus der Schnellstraße wird gerade eine Überführung errichtet. Die Straße zum Sportplatz ist seit über drei Monaten gesperrt. Wer zu den Fußballern möchte, muss den Umweg durch die Gemeinde und über holprige Wege nehmen. Keine leichten Zeiten für die Sportklause. Harald Müller nimmt es mit Fassung. „Es muss ja gemacht werden", sagt der Gastwirt mit dem silbernen Haar. Außerdem soll die Durchfahrt ab November wieder frei sein.

Im Ort ist in den vergangenen Jahren vermehrt gebaut worden. Die Einwohnerzahl liegt bei knapp 2.300. „Viele, die hergezogen sind, haben noch nicht so den Bezug zum Verein", meint Sebastian Gechert. Aber sie schicken ihre Kinder in den Verein. Neben zwei Männermannschaften stellen die SG-Fußballer eine D-, E- und F-Jugend im Spielbetrieb. Ein Bambini-Team soll bald hinzukommen. Insgesamt haben die Fußballer rund 110 Mitglieder, sie sind damit die größte Abteilung im Verein. Die anderen Sparten sind Tischtennis, Wintersport, Gymnastik und Floorball (eine Art Hockey).

Auf dem schiefen Platz trainiert der Nachwuchs selten. Meist geht es auf den Hauptplatz, in den Wintermonaten weichen die Mannschaften aus Kleinolbersdorf-Altenhain regelmäßig ins Chemnitzer Sportforum aus. Dort stehen das alte Stadion, ein Kunstrasenplatz, ein Kleinfeldkunstrasen und ein Hartplatz zur Verfügung. Die Trainingszeiten sind umkämpft, die Mietgebühren dagegen kein Problem, weil die SG gleichzeitig auf der heimischen Anlage Kosten für Heizung, Wasser und Strom spart, wie Sebastian Gechert vorrechnet. Wirklich geliebt haben sie ihren schiefen Platz nie.

„Früher hat es das nicht gegeben", knurrt Harald Müller, „früher haben wir immer hier trainiert." Hier, auf dem schiefsten Sportplatz Deutschlands. Weit weg von Pisa und seinem Turm.

Gewalt in und rund um die Stadien gefährdet nicht nur Menschen, sondern auch die einzigartige Atmosphäre eines Fußballspiels. Wir alle können dazu beitragen, dass der Sport, die Faszination und das mitreißende Stadionerlebnis im Vordergrund stehen.

Wer für den Fußball ist, ist gegen Gewalt.

DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

RESPECT
The Opponent
RESPECT
Diversity
RESPECT
The Game
UEFA.com

DFB-TV

ALLE SPIELE, ALLE TORE

Einige Neuerungen gibt es seit Saisonbeginn im TV-Angebot des DFB und eine gute Nachricht. Das Angebot ist noch größer, noch umfangreicher geworden. Denn zu Beginn jeder Woche heißt es jetzt: „Alle Spiele, alle Tore". Und zwar aus der 3. Liga, der Frauen-Bundesliga sowie der A-Junioren-Bundesliga. So kann jeder jedes Highlight verfolgen. Die schönsten Tore gehen in die Wahl zum „Treffer des Monats" von DFB-TV, auch das ganz neu. Die Fans können dann bei DFB.de für ihren Favoriten abstimmen. Erster Sieger war Nikola Jelisic von den A-Junioren des FC Bayern, dem ein spektakuläres Tor per Fallrückzieher gelungen war. Rund 20.000 Fans beteiligten sich an der Premieren-Wahl.

›› tv.dfb.de

TEAM.DFB.DE

Alles zum Team. Die Nationalmannschaft hat ein multifunktionales Zuhause. Infos zu jedem Spieler, zu jedem Trainer, die neuesten Videos, aktuelle Nachrichten und Interviews. Der Weg nach Brasilien ist noch weit, die Subsite der DFB-Auswahl verkürzt den vielen Fans das Warten.

›› team.dfb.de

FUSSBALL.DE

AMATEURFUSSBALL 2.0

Emotionaler, packender, aktueller. FUSSBALL.de, wo an jedem Wochenende Hunderttausende Fußballer Ergebnisse abrufen, hat sich aufgehübscht und ist ab sofort redaktionell noch stärker auf den Amateurfußball ausgerichtet. Dank eines umfangreichen Facelifts präsentiert die Startseite einen vergrößerten Aufmacherbereich. Hier laufen die wichtigen Meldungen, hier werden die interessantesten Geschichten aus dem Amateurfußball erzählt – etwa über Deutschlands produktivste Torfabrik, den ältesten Amateurfußballer oder ehemalige Profis in der Kreisliga. Von dort aus gelangt der User direkt zum gesuchten Ergebnis. Bei aktuellen Anlässen kann eine „Breaking News"-Leiste am Kopf der Seite eingerichtet werden. Die FUSSBALL.de-Facebook-Seite komplettiert das Angebot. Haben Sie auch tolle Geschichten aus dem Amateurfußball? Dann schreiben Sie uns! Per E-Mail an amateure@dfb.de. Wir erzählen Ihre Geschichte: auf dfb.de und FUSSBALL.de.

›› www.FUSSBALL.de

SPIEL.DFB.DE

Neue Runde, neues Glück. Mit Beginn der WM-Qualifikation hat das Tippspiel zur Nationalmannschaft wieder begonnen. Auf spiel.dfb.de können die Fans Bundestrainer spielen und ihr Team für die Auftritte der DFB-Auswahl zusammenstellen. Gewinner ist, wer die meisten Übereinstimmungen mit Bundestrainer Joachim Löw hat. Getippt werden darüber hinaus die Ergebnisse der Quali-Spiele. Rund 17.000 Fans machen schon mit. Sie auch?

›› spiel.dfb.de

TRAINING ONLINE

FÜR JEDES ALTER DAS RICHTIGE TRAINING

Kinder- und Jugendtraining soll vor allem Spaß machen. Nicht nur den Spielern, sondern auch den Trainern. Damit sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können, nämlich Kindern und Jugendlichen das Fußballspielen beizubringen, sollten sie gut organisiert sein. Die Aufgaben als Trainer sind vielfältig, wiederholen sich aber auch immer wieder. Je besser die Trainer vorbereitet sind, desto eher können sie sich ganz auf die Trainingsarbeit mit den Spielern konzentrieren. Bei Training & Wissen online finden Sie alle Informationen dazu. Alle zwei Wochen gibt es neue Trainingseinheiten, von den Bambini bis zu den A-Junioren, erstellt von DFB-Trainern und anderen Experten, besonders anschaulich mit den TactX-Animationen.

Schon seit elf Jahren gibt es das Portal – und es ist so erfolgreich wie nie. Allein im August/September gab es rund zwei Millionen Seitenaufrufe. Jeder, der in einem Verein tätig ist, kann sich informieren. Nicht nur zum Training, sondern auch zur Vereinsarbeit ganz allgemein: Wie präsentiere ich Sponsoren? Was muss ich als Vorstandsmitglied tun? Nur zwei der vielen Fragen, auf die es viele Antworten gibt.

›› www.training-wissen.dfb.de

FACEBOOK

Top 10: Aus welchen Städten kommen die meisten „Likes“ zur DFB-Auswahl?

1.	Berlin	32.467
2.	München	23.663
3.	Köln	16.189
4.	Hamburg	15.633
5.	Stuttgart	14.419
6.	Mexico City (Mexiko)	12.953
7.	Amman (Jordanien)	11.269
8.	Düsseldorf	11.064
9.	Beirut (Libanon)	11.051
10.	Dhaka (Bangladesch)	8.661

›› www.facebook.com/DieNationalmannschaft

TWITTER

Platz eins. An der Spitze der deutschen Twitterkanäle in Sachen Fußball liegt die Nationalmannschaft schon lange. Jetzt wurde eine weitere Marke erreicht. Mehr als 180.000 Fans verfolgen die News rund ums Team. Zum Vergleich: Mit Borussia Dortmund hat vor einigen Wochen der erste Verein aus der Bundesliga die 100.000 übertroffen. Die User wissen: So nah wie beim DFB-Teamkanal kommen sie der Mannschaft sonst nirgendwo. Exklusive Fotos gibt es dort, Grüße von Spielern, kurze News und immer die aktuellen Berichte und Interviews von DFB.de – volles Programm. Nächstes Ziel: 200.000. Auf geht's Fans!

›› twitter.com/DFB_Team

DFB-TV

Immer montags. Alle Spiele, alle Tore aus der 3. Liga, der Frauen-Bundesliga sowie der A-Junioren-Bundesliga

4. November. Frauen-Bundesliga: FCR 2001 Duisburg – 1. FFC Frankfurt (live)

11. November. Frauen-Bundesliga: VfL Wolfsburg – 1. FFC Frankfurt (live)

Ab 12. November. „Im Team“ – das Magazin zur Nationalmannschaft: Berichte rund um das Länderspiel gegen die Niederlande (inklusive Live-PK)

23. November. Frauen-Bundesliga: VfL Wolfsburg – 1. FFC Turbine Potsdam (live)

DFB-APP

Jederzeit am Ball. Die User der DFB-App kennen das schon. Zu jedem Spiel der A-Nationalmannschaft, des DFB-Pokals sowie der Bundesliga und 2. Bundesliga gibt es einen Live-Ticker inklusive Aufstellungen und weiteren Daten. Ein schönes Angebot – und jetzt gibt es noch mehr: die Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga, die 3. Liga, die Regionalligen sowie der DFB-Pokal der Frauen. Alles live, so verliert man nie den Ballkontakt. Die neuen wie die schon bestehenden Ticker gibt es für alle DFB-Apps, also für Android ebenso wie für iPhone und iPad.

GORGES
tent...event

temporary mobile architecture

DFB Pokalfinale 2012 im Olympiastadion Berlin

EINE TRUPPE MIT TEAMGEIST

Bianca Schmidt spielt für Deutschland, in der Bundesliga, ist viel unterwegs. Da bleibt meist nicht viel Zeit, um sich Gedanken zu machen, wie die Absicherung nach der Karriere aussehen könnte. Dank der Einrichtung, die häufig fälschlicherweise Sportförderkompanie genannt wird, hat sie die Möglichkeit zu beidem: Schmidt ist Mitglied der Sportfördergruppe der Bundeswehr. Sie kann weiterhin Titel gewinnen. Und außerdem Vorbereitungen für den Lebensabschnitt nach ihrer Laufbahn treffen.

Trikot statt Uniform: Bianca Schmidt jubelt mit Célia Okoyino da Mbabi.

Text Sven Winterschladen

Es ist kalt. Eisig kalt. Bei Minustemperaturen hat Bianca Schmidt die Nacht im Freien hinter sich gebracht. Biwak in Nienburg mit 49 Kameraden und Kameradinnen. Durchgefroren ist die Abwehrspielerin der Frauen-Nationalmannschaft. Die Hände sind steif, die Knochen tun weh. Aber Schmidt ist tapfer. Sie wusste ja, was sie erwartete. Grundausbildung bei der Bundeswehr, zwei Monate lang.

Noch heute denkt die 22-Jährige manchmal an die Zeit zurück. Sie hat Kraft gekostet, aber sie hat sich auch gelohnt. Schmidt ist Sportsoldatin, kann sich voll auf den Fußball konzentrieren, ihr Arbeitgeber lässt ihr die Freiheiten dazu. „Diese Verbindung ist optimal, man hat wirklich einige Sorgen weniger", sagt Schmidt, die seit diesem Sommer beim 1. FFC Frankfurt spielt. „Hinzu kommt, dass man durch die jährlichen Lehrgänge auch mit anderen Soldatinnen und Soldaten aus den verschiedensten Sportarten in Kontakt kommt. Das ist unheimlich wichtig und macht mir Riesenspaß. Das ist eine gute Abwechslung und ein wichtiger Austausch."

Schmidt ist nicht die Einzige aus dem Kreis der Frauen-Nationalmannschaft, die die Vorteile zu schätzen weiß. Auch Babett Peter, Simone Laudehr, Lisa Weiß und Lena Goeßling werden von der Bundeswehr gefördert. Derzeit bekommen 744 Aktive aus allen Bereichen des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) diese Unterstützung – vom Biathleten über den Kunstturner, den Leichtathleten bis hin zur Fußballerin. Alle leistungssportorientierten Spitzenverbände des DOSB profitieren von der Förderung der Bundeswehr, sodass auch nichtolympische Sportarten wie zum Beispiel Flossenschwimmen, Kunstradfahren oder Motorsport Berücksichtigung finden können.

„Wichtig ist ausschließlich, dass der Sportler einem Bundeskader angehört und in seiner jeweiligen Disziplin international in der Spitze vertreten ist. Wir bieten außer an der Sportschule der Bundeswehr in Warendorf keine Trainingsmöglichkeiten, hier sind in erster Linie die Spitzenverbände

„Durch den Arbeitgeber Bundeswehr kann ich mich voll auf meinen Sport konzentrieren. Diese Verbindung ist optimal, man hat wirklich einige Sorgen weniger."

Bianca Schmidt

in der Pflicht. Aber wir halten den Athleten den Rücken frei, damit sie sich voll auf ihre Leistungen konzentrieren können. Wir stellen sozusagen die sozialen Rahmenbedingungen wie Geld und Zeit zur Verfügung", sagt Andreas Hahn, Referent Spitzensport bei der Bundeswehr.

Der deutliche Fokus liegt dabei jedoch mit weit über 90 Prozent der Förderungsmittel auf den olympischen Sportarten und Disziplinen. Das ist verständlich, schließlich sollen die Athleten bei internationalen Wettbewerben das Bild Deutschlands in der Welt mitprägen und damit der gesamtstaatlichen Repräsentation dienen. Was kompliziert klingt, ist im Grunde ganz einfach: Erfolg macht attraktiv, Erfolg macht Deutschland sympathisch, Erfolg ist wichtig für die Außendarstellung.

Wer in den Genuss dieser Leistung kommen darf, entscheiden die Verbände zusammen mit dem DOSB und der Bundeswehr. Früher haben auch ehemalige oder aktuelle Nationalspieler wie Philipp Lahm, Dietmar Hamann, Christian Nerlinger und Timo Hildebrand so ihre Wehrpflicht absolviert. Seit dem Wegfall sind es im Fußball vor allem Frauen, die auf dieses Angebot zurückgreifen.

Sie lernen in den militärischen Lehrgängen, einen Zug zu führen, Rekruten auszubilden, Waffen zu zerlegen und zusammenzusetzen. Und sie alle sind begeistert von den Möglichkeiten. „Natürlich ist die Grundausbildung nicht ohne. Aber sich da durchzubeißen, ist eine Herausforderung, der man sich stellen muss und die einen auch irgendwie weiterbringt. Dinge wie Teamgeist, mannschaftsdienlich handeln, gemeinsam zum Ziel kommen – all das kennt man ja auch im Sport. Mir ermöglicht die Bundeswehr, dass ich mich voll auf meine Leistung und meinen Sport konzentrieren kann. Das ist eine sehr positive Sache", sagt Simone Laudehr. Und Lena Goeßling ergänzt: „Bei den anderen Sportsoldatinnen im unserem Team habe ich mich natürlich vorher nach ihren Erfahrungen erkundigt, und sie rieten mir, die Chance zu ergreifen. Sicher ist das nicht jedermanns Sache, beispielsweise sechs Wochen die harte Grundausbildung zu absolvieren. Aber das gehört dazu, und die Vorteile überwiegen eindeutig." Das gemeinsame Ziel des DOSB, der Stiftung Deutsche Sporthilfe und der Bundeswehr ist also die Vereinbarkeit von Spitzensport und Beruf. Für die Spitzensportler besteht auch die Möglichkeit, parallel ein Studium an einer kooperierenden Hochschule oder Universität aufzunehmen. „Ganz wichtig ist aber immer, dass der sportliche Erfolg absolute Priorität hat. Wir wollen auf diesem Weg Weltmeister und Olympiasieger hervorbringen und fördern", sagt Hahn.

Wie der Weg aussehen kann, hat Kerstin Stegemann vorgemacht. Die 191-malige Nationalspielerin war zusammen mit Silke Rottenberg im März 1998 eine der ersten Fußballerinnen in einer Sportfördergruppe der Bundeswehr. Nach ihrer Karriere hat sie problemlos den Übergang ins Berufsleben bei der Bundeswehr geschafft. Heute ist sie als Berufssoldatin im Dienstgrad Hauptfeldwebel stellvertretende Leiterin einer der 15 Sportfördergruppen und trainiert die Frauenfußball-Nationalmannschaft der Bundeswehr. Und das durchaus erfolgreich: In diesem Jahr hat die Mannschaft den Militär-Weltmeistertitel geholt – mit Lena Goeßling als Leistungsträgerin.

Bianca Schmidt hat Ende Oktober mit der Frauen-Nationalmannschaft in den USA gespielt. Es war dort längst nicht so kalt wie im Biwak in Nienburg, aber der Teamgeist in der Truppe war derselbe.

Allianz MeinAuto
Die Autoversicherung, bei der Sie wählen können, was Sie absichern möchten.

Autos entwickeln sich ständig weiter. Da sollte eine Autoversicherung nicht stehen bleiben. Erfahren Sie jetzt mehr über Allianz MeinAuto bei Ihrer Allianz vor Ort oder auf **www.allianz.de/auto**

Hoffentlich Allianz versichert.

Beate R. – Expertin für Fahrzeugtechnik
Allianz Kundin seit 2004

Allianz

Kostenlose App für QR-Code herunterladen, QR-Code abfotografieren und Film ansehen.

„Sport fördert das Image des Landes“

Der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Thomas de Maizière (CDU), über Gegenwart und Zukunft der Sportfördergruppen. Und über die Bedeutung des Sports für die gesamte Gesellschaft.

Interview Gereon Tönnihsen

Herr Minister de Maizière, warum ist das Engagement der Sportfördergruppen so wichtig?

›› In der Bundesrepublik Deutschland ist die Hochleistungs- bzw. Spitzensportförderung von öffentlichem und nationalem Interesse. So wurde die Bundesregierung durch parlamentarischen Beschluss unter anderem aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass alle staatlichen Stellen den sozialen und gesellschaftspolitischen Beitrag des Sports bei ihren Entscheidungen angemessen berücksichtigen. Zudem soll die über viele Jahrzehnte gewachsene staatliche Förderung des olympischen- und nicht olympischen Spitzensports der Menschen mit und ohne Behinderung fortgeführt werden. Hierzu gehört auch die Förderung des Spitzensports im eigenen Dienstbetrieb des Bundes bei Bundeswehr, Bundespolizei und Zoll. Dabei räumt die Bundeswehr – wie das Bundesministerium des Innern und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) – der Förderung olympischer Spitzenverbände bzw. Sportarten Priorität ein.

Ist Sport also die perfekte Imagepflege für ein Land?

›› Die Förderung des Spitzensports in Deutschland ist unter anderem dadurch legitimiert, dass Erfolge deutscher Athletinnen und Athleten bei internationalen Wettbewerben das Bild Deutschlands in der Welt mitprägen und damit der gesamtstaatlichen Repräsentation sowie dem Ansehen im Kreis der Nationen dienen. So lautet meine Antwort auf Ihre Frage: Ja, Sport fördert das Image eines Landes positiv. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist die Fußball-WM 2006. Sie ist heute noch als Sommermärchen präsent und hat weltweit das Bild über die Deutschen und unser Land positiv herausgestellt. Der Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“ hat dies genau getroffen.

Im Fußball wird die Sportförderung kaum in Anspruch genommen. Gefördert werden weitgehend andere Sportarten. Welchen finanziellen Aufwand betreibt Ihr Ministerium für die Sportfördergruppen?

›› Im Rahmen der Spitzensportförderung wendet die Bundeswehr jährlich rund 30 Millionen Euro auf. Dabei machen die Personalausgaben für die rund 740 Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der Bundeswehr den größten Anteil aus.

Lassen sich die Erfolge auch in Zahlen belegen?

›› Spiegelbild der Fördermaßnahmen ist der Anteil von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr in den deutschen Olympiamannschaften und deren Erfolg. Bei den letzten zwölf Olympischen Spielen seit 1992 haben Spitzensportler der Bundeswehr 224 Medaillen, davon 76 Gold, 71 Silber, 77 Bronze errungen. Das sind rund 44 Prozent der 509 Medaillen deutscher Olympiamannschaften, wobei der Anteil der Soldatinnen und Soldaten an den Mannschaften jeweils ca. 30 Prozent betrug. Hinzu kommen eine Vielzahl an Welt- und Europameistertiteln.

Liegt Ihnen als ehemaligem Innenminister das Engagement in diesem Bereich besonders am Herzen?

›› Ja, Spitzensportförderung in der Bundeswehr trägt maßgeblich zum guten Image unseres Landes und unserer Streitkräfte im In- und Ausland bei. Deshalb habe ich im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr entschieden, dass die Spitzensportförderung der Bundeswehr als gesamtstaatliche Aufgabe weiterhin einen festen Platz in den Streitkräften hat. Man kann sich eine Bundeswehr abstrakt auch ohne Musik, ohne Militärgeschichte oder ohne Sport vorstellen. Aber das ist doch herzlos und zudem zu kurz gedacht. Sie können eine Bundeswehr nicht allein nach dem Kriterium der Effizienz führen. Die Bundeswehr, die Streitkräfte haben eine Seele, eine Tradition, Gefühle – das muss gewahrt und gepflegt werden. Dazu braucht die Bundeswehr Symbole, und dazu gehört auch der Sport.

Wie beurteilen Sie allgemein Bedeutung und Zukunft der Sportförderung?

›› Auch künftig werden alle leistungssportorientierten Spitzenverbände des DOSB von der Spitzensportförderung der Bundeswehr profitieren. Wir sind offen für Reformen, die im deutschen Sport auf den Weg gebracht werden und werden diese im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen. Werden wir beratend hinzugezogen, tun wir das gern. Gleichwohl möchte ich deutlich herausstellen, dass wir jetzt und künftig ausschließlich echte Leistungssportlerinnen und Leistungssportler fördern. „Gehobene Freizeitsportler“ können wir nicht unterstützen.

Es begann in Koblenz

DAS ERSTE SPIEL

10. November 1982, Deutschland – Schweiz 5:1 (1:0)

Deutschland: Marion Feiden (36. Claudia Reichler), Gaby Dlugi-Winterberg (52. Christel Klinzmann), Monika Degwitz, Petra Landers, Brigitte Klinz, Rike Koekkoek (41. Silvia Neid), Anne Trabant, Bettina Krug (47. Birgit Offermann), Birgit Bormann, Doris Kresimon, Ingrid Gebauer (47. Petra Bartelmann).
Tore: 1:0 Kresimon (25.), 2:0 Gebauer (41.), 3:0 Neid (42.), 4:0 Bormann (46.), 4:1 Willi (56.), 5:1 Neid (68.).
Schiedsrichter: Werner Föckler (Weisenheim am Sand).
Zuschauer: 5.000 (in Koblenz).

Der erste Titel ´89 mit Trainer Gero Bisanz und Silvia Neid (Dritte von rechts).

Deutschlands Frauen (links Birgit Prinz) feiern den EM-Titel, hier im Jahr 1997.

Text Frank Hellmann

Vor 30 Jahren bestritt die deutsche Frauen-Nationalmannschaft ihr erstes Länderspiel. Silvia Neid, heute Bundestrainerin, war schon in diesen ersten 90 Minuten dabei. Vieles hat sich getan seitdem, vieles wurde gewonnen. Der Frauenfußball „Made in Germany“ ist eine Erfolgsgeschichte, die noch lange fortgeschrieben werden soll.

Silvia Neid sagt selbst, ihr ehemaliges Kinderzimmer im elterlichen Haus in Walldürn sei ein „echtes Museum“. Eines, in dem all die schönen Erinnerungen an eine erfolgreiche Karriere aufgehoben sind. Was zwischen den von ihrer Mutter sorgsam behüteten Plaketten und Pokalen nicht fehlen darf, ist die Reminiszenz an das erste Länderspiel einer deutschen Frauen-Nationalmannschaft: ein 5:1 (1:0) in Koblenz gegen die Schweiz am 10. November 1982. „In meinem Zimmer hängt noch ein Foto von mir aus diesem Spiel“, erzählt die Bundestrainerin, „und die Medaille habe ich auch noch.“

Wenn die heute 48-Jährige sich an den Meilenstein vor 30 Jahren erinnert, klingt es so, als sei es gestern gewesen: „Die Leute waren sehr interessiert. Ich glaube, 5.000 Zuschauer sind im Stadion gewesen, viele schienen zunächst skeptisch. Und ich glaube, dass viele Männer darauf gehofft haben, dass es einen Trikottausch gibt – den gab es natürlich nicht. Wir waren schon etwas Exotisches damals.“

Und doch fest entschlossen, eine Erfolgsgeschichte zu schreiben. „Wir waren alle total stolz, mitspielen zu dürfen“, sagt Neid. Das erste Länderspieltor glückte dabei Doris Kresimon nach 25 Minuten, neben Birgit Bormann und Ingrid Gebauer trug sich dann die damals erst 18-jährige Neid gleich zweimal in die Torschützenliste ein. „Ich hatte die Nummer 13 bekommen und bin damals für Rike Koekkoek eingewechselt worden, und dann war mein erster Ballkontakt gleich das Tor zum 3:0 – da habe ich gedacht, das läuft ja prima. Ich habe noch ein Tor geschossen und war vollgepumpt mit Selbstvertrauen.“

16 Spielerinnen wurden bei der Premiere eingesetzt, und Silvia Neid war eine von nur vieren, die noch nicht für den damaligen Spitzenverein SSG 09 Bergisch Gladbach aufliefen. Zuvor hatte Bundestrainer Gero Bisanz zwei Sichtungslehrgänge durchgeführt, um aus zweimal 30 Spielerinnen die besten auszuwählen. Silvia Neid erklärt, wie das damals ablief: „Es ging bei dem Lehrgang um Technik, Taktik, Schnelligkeit und Spielintelligenz. Ich habe gehofft und anscheinend durch gute Trainingsleistungen auf mich aufmerksam gemacht, da war ich auch richtig stolz drauf.“ Sie, die in dieser Zeit noch eine Lehre absolvierte und erst nach ihrem Wechsel nach Bergisch Gladbach „mein Leben nach dem Fußball ausrichtete“, beschreibt das erste Länderspiel als „Schlüsselerlebnis“ für ihre Bilderbuchkarriere mit 111 Länderspielen und 48 Toren.

„In der Kabine in Koblenz stand ein großer Koffer, aus dem wir uns Fußballschuhe und Schienbeinschoner nehmen durften – das war irgendwie wie Weihnachten. Ich habe mir gedacht: Hier ist es sehr professionell, hier möchte ich öfter hinkommen.“ Im Jahr zuvor hatte der DFB bereits

Bettina Wiegmann (links) und Tina Theune 2003 mit dem WM-Pokal.

Olympisches Küsschen: 2004 sichern sich Sandra Minnert (links) und Steffi Jones mit der DFB-Auswahl Bronze.

Verteidigung des WM-Titels 2007 in China – ohne Gegentor.

eine Einladung zu einer inoffiziellen Frauen-Weltmeisterschaft in Taiwan bekommen, doch aus der Not nur das Vereinsteam von Bergisch Gladbach entsenden können.

Die damals überragende Anne Trabant hatte an solch einen Moment gar nicht mehr geglaubt. Die damals 33-Jährige hatte an dem Tag des ersten Länderspiels Tränen in den Augen. „Ich wurde sogar am Spieltag um sechs Uhr morgens noch von einem Radiosender angerufen", sagt sie. Schon als kleines Mädchen hatte sie von einem solchen Erlebnis geträumt, und jetzt fungierte sie nicht nur als Spielerin, sondern auch als Bisanz' Assistenztrainerin.

Silvia Neid sagt: „Gero war eine absolute Respektsperson und das Beste, was dem Frauenfußball damals passieren konnte." Der damalige DFB-Präsident Hermann Neuberger hatte Bisanz gebeten, die Leitung der DFB-Trainerausbildung an der Deutschen Sporthochschule in Köln aufzugeben. „Er war ja weisungsbefugt", erinnert sich der heute 76-Jährige mit einem Schmunzeln. Bis dahin hatte er nur nebenbei Studentinnen im Fach Fußball ausgebildet. „Dann kam noch Jupp Derwall zu mir, und hat mir geraten: ‚Herr Bisanz, machen Sie das mal, der Präsident will das gerne.' Damit hatte ich den Job."

Eine Pionieraufgabe. „Es war ein Haufen Arbeit, das habe ich arg unterschätzt." Denn der Bundestrainer hatte anfangs nur eine kleine Helferschar an seiner Seite: einen Zeugwart, einen Physiotherapeuten und einen Arzt. „Viele sind damals leicht verletzt zur Nationalmannschaft gekommen, weil es in den Vereinen noch keine Pflege gab", sagt Christel Arbini, als Physiotherapeutin nach dem Premierenjahr zum Frauenteam gekommen. „Damals habe ich oft nicht mal ein Behandlungszimmer gehabt, in Italien habe ich die Massagebank mal mitten auf dem Balkon aufgestellt."

Auch die Einstellung war eine andere. Bisanz: „Als ich meine Vorstellungen zu Disziplin, Pünktlichkeit und Leistungsbereitschaft vortrug, hat sich eine Spielerin eine

„Es gibt keinen Grund, sich auszuruhen"

DFB-Vizepräsidentin Hannelore Ratzeburg über die Entwicklung des Frauenfußballs

Frau Ratzeburg, 1982 wurde das erste Länderspiel der DFB-Frauen zwischen Deutschland und der Schweiz in Koblenz ausgetragen. Welche Erinnerungen haben Sie daran?

›› Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern. Damals bin ich mit dem Zug von Hamburg nach Koblenz gereist und hatte ein ziemlich flaues Gefühl im Magen. Ich dachte, wenn das jetzt nicht funktioniert und wir eine hohe Niederlage einstecken müssen, dann werden sich die Kritiker bestätigt fühlen. Ich wusste ja, dass es viele gab, die nur darauf gewartet hatten, dass es schiefgeht.

Es ging nicht schief. Die Frauen-Nationalmannschaft gewann mit 5:1. Welche Meilensteine gab es noch aus Ihrer Sicht?

›› 1989 war ein ganz wichtiges Jahr für uns, weil wir uns erstmals für die EM-Endrunde qualifiziert haben und diese Endrunde in Deutschland ausgerichtet wurde. Das Halbfinale gegen Italien in Siegen war das erste Länderspiel der Frauen, das live im Fernsehen übertragen wurde. Das Spiel erhielt durch die Verlängerung und den Elfmeter-Krimi eine Dramatik, der sich kaum jemand entziehen konnte. Die nachfolgenden Sendungen verschoben sich, was zur Folge hatte, dass wir immer mehr Zuschauer erreichten. Am Ende hatten wir eine Quote von knapp fünf Millionen. Das Happy End kam dann mit dem Gewinn des ersten EM-Titels. Das waren sehr emotionale und unvergessliche Momente.

Der Beginn einer Erfolgsgeschichte der Frauen-Nationalmannschaft.

›› Uns ist es gelungen, in 30 Jahren Länderspiel-Geschichte sieben EM- und zwei WM-Titel zu gewinnen. Mit den Erfolgen unserer Nationalmannschaft wuchs das öffentliche Ansehen des Frauenfußballs gleichermaßen wie das Interesse von Mädchen, selbst diese Sportart zu betreiben. Wir konnten Strukturen aufbauen und auch international die Entwicklung des Frauenfußballs mit gestalten.

Eine strahlende Lira Bajramaj 2008 mit Olympia-Bronze – das strahlt fast genauso schön.

Frau trägt EM-Pokal: Bundestrainerin Silvia Neid nach dem erneuten EM-Triumph 2009.

Zigarette angezündet. Die war natürlich später nicht dabei." Überhaupt habe er sich die ersten Jahre stets hinterfragt, ob die Arbeit überhaupt Sinn ergebe. Weiterer Störfaktor: Lästereien der männlichen Kollegen. „Es gab Spott und Häme", sagt Bisanz. „Die meisten haben uns nicht ernst genommen. Es war ein steiniger Weg zur Anerkennung." Wichtig sei beispielsweise das Engagement von Tina Theune gewesen, die erst als Honorar- und dann als Assistenztrainerin angestellt wurde. Sie fahndete anfangs nach Talenten, unterstützte Bisanz nach Kräften, ehe sie 1996 selbst Bundestrainerin wurde.

Erstmals große Aufmerksamkeit erlangte der Frauenfußball durch den Gewinn der Europameisterschaft 1989. Der DFB hatte sich kurzfristig mit den Spielorten Siegen, Lüdenscheid und Osnabrück beworben. Bisanz' Team gelang es, im Halbfinale Italien im Elfmeterschießen und im Endspiel sogar Norwegen zu schlagen. Das Halbfinale war das erste Frauenfußballspiel, das live im deutschen Fernsehen übertragen wurde. „Und das hatte auf Anhieb eine höhere Quote gebracht als ein Tennismatch von Steffi Graf", weiß DFB-Präsident Wolfgang Niersbach. An die Spielerinnen ging damals als Siegprämie noch das berühmte 40-teilige Kaffeeservice.

2 Weltmeistertitel, **7** Europameisterschaftstriumphe, **3** Bronzemedaillen bei Olympischen Spielen

Bisanz ist froh, dass sowohl Tina Theune als auch Silvia Neid die Arbeit in seinem Sinn fortgeführt haben. Die bisherige Länderspielbilanz ist nicht minder beeindruckend wie zwei Weltmeistertitel (2003 und 2007), sieben Europameisterschaftstriumphe (1989, 1991, 1995, 1997, 2001, 2005 und 2009) und drei Bronzemedaillen bei Olympischen Spielen (2000, 2004 und 2008). Deutschland hat sich über Jahrzehnte als stilprägende Nation im weiblichen Segment hervorgetan. „Wenn ich die deutsche Mannschaft spielen sehe, sehe ich alles, was Frauenfußball ausmacht", stellte Tina Theune einmal fest.

Die Erfolge der Frauen-Nationalmannschaft galten dabei stets als Triebfeder der Gesamtentwicklung. Gleichwohl wies Wolfgang Niersbach unlängst darauf hin, dass die Zeiten vorbei seien, dass Titelgewinne einen Automatismus darstellen. Spätestens die WM 2011 im eigenen Land hat diese Erkenntnis gestärkt.

„Es hat nicht nur in Deutschland eine kontinuierliche Entwicklung gegeben, es ist mit den Anfängen nicht mehr zu vergleichen", stellt Nationalmannschafts-Managerin Doris Fitschen fest, selbst zwischen 1986 und 2001 insgesamt 144-mal im Nationalteam am Ball. Den heutigen Status, bei dem fast alle Nationalspielerinnen den Fußball hauptberuflich betreiben können, habe sich der Frauenfußball „hart erarbeitet", erklärt Silvia Neid. Aus ihrer Sicht werde es nun „nicht mehr in Riesenschritten" weitergehen.

Aber in Schritten, kleinen oder größeren. Und die fangen nicht erst im Nationalteam an. DFB-Direktorin Steffi Jones sagt: „Die Talentförderung liegt uns beim DFB sehr am Herzen. Wenn wir auch morgen noch mit der Frauen-Nationalmannschaft zur Weltspitze zählen wollen, müssen wir uns schon heute um den Nachwuchs kümmern." Um eine Erfolgsgeschichte fortzuschreiben, die vor 30 Jahren in Koblenz ihren Anfang nahm.

Wenn Sie auf die vergangenen 30 Jahre zurückschauen, wie fällt dann Ihre Bilanz aus?
›› Wenn ich die Entwicklung der Frauen-Nationalmannschaft sehe, dann können wir stolz auf das Geleistete sein. Nicht nur, was die sportliche Bilanz angeht. Wir haben die Strukturen professionalisiert, die Rahmenbedingungen für die Frauen-Nationalmannschaft sind sehr gut, die Talentförderung ist Schritt für Schritt optimiert worden. Die Frauen-WM 2011 in Deutschland hat gezeigt, dass Frauenfußball eine hohe Akzeptanz erreicht hat. Wir hatten tolle Zuschauerzahlen in den Stadien, aber auch sehr hohe TV-Quoten, die gezeigt haben, dass Frauenfußball angekommen ist. Es gibt allerdings keinen Grund, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Denn diese WM hat auch gezeigt, dass Verbände anderer Nationen sportlich aufgeholt haben, der Stellenwert des Frauenfußballs weltweit gestiegen ist. Es bedarf weiterhin permanenter Anstrengungen, um unsere Spitzenstellung im internationalen Frauenfußball zu behaupten.

ZU BESUCH BEI DEN BANANENFLANKEN

Erinnerungen an gestern: „Manni“ Kaltz im Atelier seiner Frau in seiner Hamburger Wohnung.

Text Dieter Matz

Hamburg, Stadtteil Winterhude, Heimspiel bei Europameister „Manni“ Kaltz: Seine Eltern wollten einst nicht, dass er in den Norden geht. Er ging trotzdem, spielte 581-mal für den HSV in der Bundesliga und 69-mal für die Nationalmannschaft. Jetzt ist er schon vier Jahrzehnte in Hamburg – und auch mit fast 60 noch topfit und viel unterwegs.

Der altertümliche Fahrstuhl lädt gerade einmal drei Personen zum Mitfahren ein. Ein Gefährt, das Platzangst weckt und sich mühsam in die oberen Stockwerke quält. Gerade so, als wäre es die letzte Fahrt. In der vierten Etage angekommen, wartet der Gastgeber. Manfred Kaltz steht in der Tür und bittet zu einem Kontrastprogramm der besonderen Art. Eben noch eingeengt, plötzlich die Größe einer riesigen und hochherrschaftlichen Winterhuder Altbauwohnung. Hier lebt der ehemalige Nationalverteidiger mit seiner Familie, zum ersten Mal lässt „Manni“ Kaltz bei diesem Heimspiel Journalisten in sein privates Reich.

Er sieht gut aus wie immer, wirkt mit seinen 1,84 Metern fit und durchtrainiert. Auf die Frage, ob er noch immer sein „Kampfgewicht“ habe, antwortet aber nicht er, sondern blitzschnell Ehefrau Vineeta, die als Malerin nebenan in ihrem Atelier sitzt und lachend sagt: „Hahaha, Kampfgewicht? Bestimmt nicht. Da gibt es doch das eine oder andere Kilo mehr auf den Rippen … Obwohl er immer noch eine Top-Figur hat, das stimmt schon.“ Manfred Kaltz nimmt es ganz genau: „Moment mal, ich hatte als Spieler 86 Kilo Kampfgewicht, und nun bringe ich 90 Kilo auf die Waage. Das geht doch, oder?“

Bestens. Dreimal in der Woche läuft er durch den Stadtpark, dazu muss er einmal über die Straße und dann um die Ecke. Dazu spielt er noch in Promi-Teams, und er bewegt sich viel beim Golf. Kaltz, der im Januar 60 wird, ist nach seiner Fußballerkarriere Hamburg treu geblieben. 1970 kam er „vom Dorf“ in die Hansestadt, als damals 17-jähriges Talent vom TuS Altrip. Mit diesem kleinen Klub aus Rheinland-Pfalz hatte Kaltz zuvor im Endspiel um die deutsche A-Jugendmeisterschaft gestanden, und als sein Trainer und Mentor Gerhard Heid dem TuS-Team offenbarte, dass er als Nachwuchs-Chef zum Hamburger SV gehen würde, stand für Kaltz fest: „Ich gehe mit.“ Gegen den Willen der Eltern, die ihren Sohn noch nicht an die Elbe ziehen lassen wollten. „Da habe ich dann damit gedroht, Schluss mit dem Fußball zu machen – und sie ließen mich gehen“, erinnert sich Kaltz.

Der junge Mann vom Land legte an der Elbe eine Bilderbuch-Karriere hin, wurde der erfolgreichste HSV-Spieler aller Zeiten: In seiner ersten Bundesliga-Saison schaffte er auf Anhieb 31 Einsätze. 1975 gab es das erste A-Länderspiel (ein 2:0-Sieg in Wien über Österreich), später folgte Titel auf Titel: Europapokalsieger der Pokalsieger 1977 mit dem HSV, Europameister 1980, Vize-Weltmeister 1982, DFB-Pokalsieger 1976 und 1987, drei Deutsche Meisterschaften mit dem HSV (1979, 1982, 1983), Europapokalsieger der Landesmeister 1983 – er brachte es auf 69 Länderspiele und liegt mit seinen 581 Erstliga-Einsätzen an zweiter Stelle (hinter dem Frankfurter Charly Körbel, 602) der ewigen Bestenliste der Bundesliga. Eine atemberaubende Profi-Laufbahn.

Der gelernte Kaufmann durchlief alle Jugend-Nationalmannschaften, er spielte mit Größen wie Uwe Seeler, Gert Dörfel, Willi Schulz oder Kevin

Die Schuhe aus seinem letzten HSV-Spiel hat er sich versilbern lassen. Den Europacup von 1983 hat er als Miniatur.

„Banane Manni, ich Kopf – Tor!“

Horst Hrubesch

Keegan für den HSV, für Deutschland mit Franz Beckenbauer, Sepp Maier, Günter Netzer, Karl-Heinz Rummenigge, Rudi Völler und vielen mehr. Besonders beeindruckend: „Manni“ Kaltz hat nicht nur die Namen noch alle drauf, sondern erinnert sich noch an fast jedes Spiel, an Aufstellungen, Ergebnisse und in welcher Stadt die Partien stattfanden.

„Banane Manni, ich Kopf – Tor!“ So einfach erklärte einst Mittelstürmer Horst Hrubesch das Erfolgsgeheimnis des HSV, der nie wieder so viele Siege und Triumphe einfahren konnte, wie zu jenen Zeiten. Kaltz, der die Fußballlehrer-Lizenz besitzt, hat eine weitere Erklärung parat: „Wir waren alle Nationalspieler, und wir wollten immer nur eines: gewinnen. Egal, um was es ging, wir waren regelrecht erfolgsbesessen. Und zudem ein Super-Team, in dem einer für den anderen da war. Zu jeder Zeit.“

Nicht nur den Kollegen, auch seinen ersten HSV-Trainern stellt er gute Zeugnisse aus: „Klaus Ochs war sehr wichtig für mich; ganz hervorragend war Kuno Klötzer; und dann kam Branko Zebec, von dem ich am meisten gelernt habe. Der war taktisch sensationell, bei ihm haben wir auch Disziplin gelernt. Und mit Ernst Happel folgte dann die Vollendung.“ Vollendung? Wieso Vollendung? „Weil Happel eine fertige HSV-Mannschaft von Zebec übernommen hatte. Mit diesem Team konnte man nur gewinnen, und Ernst Happel hat das dann auch alles sehr gut im Griff gehabt.“

Noch heute fährt Kaltz, der 53 seiner 76 Bundesliga-Tore per Elfmeter erzielt hat, so oft er kann zu den HSV-Spielen. Seine Zeit aber ist knapp bemessen. Er ist Chef seiner eigenen Fußball-Jugendschule. Er betreut und trainiert in norddeutschen Camps talentierte Fußballer, die von genau einer solchen Karriere träumen, wie sie der ehemalige Nationalverteidiger so mustergültig hingelegt hat. Kurios: Kaltz arbeitet in diesem Metier ganz eng mit dem „kleinen HSV“ zusammen: Hannover 96. „Die haben einst bei mir angefragt, und als das auf eine Zusammenarbeit hinauslief, schaltete sich auch noch 96-Präsident Martin Kind ein – und schon war die Sache in trockenen Tüchern. Kind ist ein Super-Mann, ein ganz schlauer Kopf“, sagt Kaltz, der nach seiner Fußballerlaufbahn jahrelang Vertriebsdirektor in der Getränkebranche war. Dazu arbeitete er selbstständig als Vermögens- und Immobilienberater. Heute vertreibt er in Norddeutschland Pfälzer Weine für das Weingut, das seiner Schwester und seinem Schwager gehört. Ein weiteres Standbein ist seine Event-Agentur, die sportliche Veranstaltung für Firmen und Vereine auf die Beine stellt.

Und wenn sich der „große Kaltz“ nicht mit seiner Arbeit beschäftigt, dann mit seiner jungen Familie (Tochter Emilia-Karlotta ist zehn Jahre alt). Oder mit dem Fußball. Er kann nicht ohne. Davon zeugt sein großes Wissen von gestern, vorgestern und heute. Was wird aus dem deutschen Fußball? Wann gibt es den nächsten Titel für den DFB? Kaltz sagt: „Das wird schwer. Bei der WM 2014 gibt es auch andere Favoriten: Spanien, Brasilien, Argentinien. Deutschland wird sich natürlich für die WM qualifizieren, denn gegen die Faröer und Irland muss man sich durchsetzen – das ist ja auch nicht erste Liga. Erste Liga, das sind Spanien, England, Holland, Frankreich und Italien, daran kann und muss man sich messen.“

Sagt es, steht auf und stellt die silbernen Fußballstiefel, die er sich von seinem letzten Spiel als HSV-Profi im Jahr 1991 hat anfertigen lassen, auf die Anrichte im Wohnzimmer; stellt auch eine Mini-Replik des Landesmeister-Pokals von 1983 dazu. Kaltz hat viel erzählt – obwohl er einst als der „große Schweiger“ in die deutsche Fußball-Geschichte eingegangen ist. Wieso eigentlich Schweiger? Er redet doch wie ein Buch. Kaltz erklärt emotional: „Das hat einst irgendein Blödmann in die Welt gesetzt, ich habe es gelesen, habe mich geärgert – und mich in den folgenden Jahren daran gehalten.“

Kurz, ganz kurz nur hat sich Kaltz für diese knappe Erklärung noch einmal hochgefahren – aber jetzt geht es wieder hinunter. Mit dem 60er-Jahre-Charme-Fahrstuhl. Kaltz nimmt die Treppe. Ob er dem klapprigen und engen Lift doch nicht so recht über den Weg traut? Oder will er einfach nur jede Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung nutzen? Er schweigt.

Näher dran ist keiner
bundesliga.de – Offizielle Infos aus erster Hand
Exklusive Video-Highlights, Liga-Radio, Live-Ticker mit offiziellen Spieldaten, Stadion-Guide & Managerspiel mit hochwertigen Preisen.
BUNDESLIGA.DE
Alle Infos zum Spieltag.

PLAKATIVES EHRENAMT

Hamburg: Kampagne zur Unterstützung der Klubs

Text Carsten Byernetzki

Der Hamburger Fußball-Verband (HFV) setzt sich für mehr ehrenamtliches und sportliches Engagement in der Hansestadt ein. Ein Teil davon: die Plakatkampagne „Kommt in unsere Vereine und macht mit!“ auf insgesamt 500 City-Light-Posterflächen. Damit wollte der Verband die Bürger Hamburgs motivieren, sich als Spieler/-innen, Trainer/-innen, Schiedsrichter/-innen oder Betreuer/-innen im Fußball einzubringen. „Mit der Kampagne wollen wir unsere Vereine in ihrer wichtigen gesellschaftlichen und sozialen Arbeit unterstützen“, sagte HFV-Präsident Dirk Fischer. Das Engagement von Außenwerber JCDecaux machte bereits zum dritten Mal eine solche Aktion möglich.

Dr. Marcel Kotthoff (JCDecaux), HSV-Profi Tomás Rincón, Sport- und Innensenator Michael Neumann und HFV-Präsident Dirk Fischer (von links) präsentieren die HFV-Kampagne.

KÖNIGE IN KAISERAU

Westfalen: Real Madrid zu Gast im SportCentrum

Text Christian Schubert

Solche Gäste hat man nicht alle Tage: Die „Königlichen“ von Real Madrid bezogen vor dem Champions-League-Spiel bei Borussia Dortmund ihr Quartier im SportCentrum Kamen-Kaiserau des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW). Für FLVW-Präsident Hermann Korfmacher und Direktor Carsten Jaksch-Nink eine große Ehre. Bei ihrem Besuch teilten sich die Spanier, bei denen die Nationalspieler Mesut Özil und Sami Khedira unter Vertrag stehen, das SportCentrum unter anderem mit den U 15-Junioren des DFB sowie mit einem Trainerlehrgang zur B-Lizenz – auch das ist eine Besonderheit beim FLVW.

Dr. Hans-Dieter Drewitz – hier mit Maskottchen „Eddy“ – wurde als SWFV-Präsident wiedergewählt.

EINSTIMMIG FÜR DREWITZ

Südwest: „Der SWFV und seine Vereine – Wir bewegen Menschen“

Text Oliver Herrmann

Dr. Hans-Dieter Drewitz ist beim 22. ordentlichen Verbandstag des Südwestdeutschen Fußballverbandes (SWFV) in Edenkoben einstimmig als Präsident bestätigt worden. In seiner Rede zog der alte und neue Präsident eine positive Bilanz der vergangenen Jahre. So positiv wie das Motto des Verbandstages: „Der SWFV und seine Vereine – Wir bewegen Menschen“. Prominente Grußworte kamen vom damaligen Rheinland-Pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck und vom 1. Vizepräsidenten des DFB, Hermann Korfmacher. Zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden Helmut Schmitt, Bernhard Graffe, Alois Herrmann, Norbert Staller und Karl-Heinz Thömmes. Der Vorsitzende des Verbandsjugendausschusses, Jürgen Schäfer, wurde mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Wiedergewählt wurden neben Drewitz auch alle anderen Mitglieder des Verbandspräsidiums.

GOLD FÜR DEN PROFESSOR

Niedersachsen: Fair Play Cup gibt es schon seit 25 Jahren

Text Reiner Kramer

25 Jahre Fair Play Cup – eine Erfolgsstory des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV). NFV-Präsident und DFB-Vizepräsident Karl Rothmund verbindet sie in erster Linie mit Professor Dr. Gunter A. Pilz, der dem Wettbewerb in ganz Deutschland Profil und Inhalt gegeben hat. Für seine großen Verdienste um das Fair Play bekam der 68-Jährige die Goldene Ehrenspange des NFV. Fair Play sei für die Jugendlichen keine Selbstverständlichkeit, sie müssten dazu erzogen werden, so die gemeinsame Botschaft von Pilz und Rothmund.

Der NFV-Präsident bezeichnete den Fair Play Cup als pädagogisch wichtigen Wettbewerb, weil sich die jugendlichen Fußballer eine ganze Saison lang selbst bewerten und nicht nur das Verhalten auf dem Fußballplatz ausschlaggebend ist. Als wissenschaftlicher Begleiter mit Sportsgeist und Engagement habe Prof. Pilz, kürzlich mit dem Ethik-Preis des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ausgezeichnet, die Werte Teamgeist und Respekt immer wieder vermittelt.

Karl Rothmund (rechts) überreicht Prof. Dr. Gunter A. Pilz die Goldene Ehrenspange des NFV.

MIT LEIB UND SEELER

Schleswig-Holstein: Sportschule wird nach „Uns Uwe“ benannt

Text Tobias Kruse

Uwe Seeler und Hans-Ludwig Meyer präsentieren den Namenszug des neuen Parks.

Die Sportschule Malente feierte Richtfest – und mehr als 100 Gäste kamen in den hohen Norden, darunter Ehrenspielführer Uwe Seeler und DFB-Schatzmeister Horst R. Schmidt. Präsentiert wurde dabei auch der neue Namenszug: „Uwe Seeler Fußball Park“ – diesen Namen wird die Sportschule des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbandes (SHFV) künftig tragen. Dieser wird nach dem avisierten Bauende im Dezember dieses Jahres einen 3-Sterne+-Standard aufweisen. „Wir freuen uns alle auf das neue moderne Erscheinungsbild des Uwe Seeler Fußball Parks“, sagte SHFV-Präsident Hans-Ludwig Meyer. „Malente wird dann wieder für Profi-Mannschaften, vor allem aber auch für Unternehmen als Tagungsort attraktiv sein.“

BESUCH AUS FRANKFURT

Niederrhein: DFB-Delegation in der Sportschule Wedau

Text Peter Hambüchen

Der erste offizielle Besuch beim Fußballverband Niederrhein (FVN) als DFB-Präsident führte Wolfgang Niersbach im Vorfeld des Frauen-Länderspiels gegen die Türkei in Duisburg zur Sportschule Wedau. Hier informierten FVN-Präsident Walter Hützen und seine Präsidiumskollegen Wolfgang Niersbach und DFB-Generalsekretär Helmut Sandrock über den Stand der Dinge am Niederrhein, vor allem in Sachen Modernisierung der Sportschule. Das Interesse der Delegation aus Frankfurt am Main war groß, spielt die Sportschule in Sachen Talentförderung doch eine große Rolle. „Der DFB hat sich klar zur Sportschule bekannt und stützt uns somit in unseren Bemühungen, diese durch die Sanierung wieder wettbewerbsfähig im Vergleich zu alternativen, modernen Anlagen zu machen“, sagte Walter Hützen.

Das komplette FVN-Präsidium begrüßte Wolfgang Niersbach und Helmut Sandrock in der Sportschule Wedau.

TRAININGSTIPPS AM TIVOLI

Mittelrhein: 300 Kindertrainer beim Lehrgang

Text Ellen Bertke

Begeisterung wecken, Eigenständigkeit fördern – so bleiben Kinder am Ball.

Der Name des Fußballkreises Aachen ist eng verbunden mit der Förderung des Kinderfußballs. Nachdem dort bereits die Idee für die Fair-Play-Liga geboren wurde, die inzwischen auch weit über die Grenzen des Fußball-Verbandes Mittelrhein (FVM) bekannt geworden ist, lud der Fußballkreis jetzt zum ersten Mal alle Kindertrainer aus dem Fußballkreis zu einem „Qualifizierungstag Kinderfußball“ ein. 300 Teilnehmer nahmen am Aachener Tivoli wichtige Anregungen für ihre Arbeit mit. Fachlich begleitet wurde der Tag von Referenten der Deutschen Sporthochschule Köln und des FVM. Auch DFB-Trainer Paul Schomann brachte sein Know-how ein. FVM-Bildungsreferent Claus Adelmann sagte: „Mit der heutigen Arbeit im Kinderfußball legen wir den Grundstein für die Zukunft unserer Vereine.“

FUSSBALL.DE
Alle Ligen. Alle Tore. Alle Fans.
ALLE LIGEN. ALLE TORE.
ALLE FANS.
ALLE AMATEURE!
Fußballdeutschland, deine Heimat. Teile deine Leidenschaft mit 25.641 Vereinen, 6.800.128 Aktiven und einer ganzen Nation. Alles ist Fußball. Fußball ist Alles. Von der Kreisklasse bis zur Champions League. Die gute Nachricht:
Zum Saisonstart endlich kostenlos - Die FUSSBALL.DE App mit allen Amateurergebnissen.
WWW.FUSSBALL.DE

EIN ZEICHEN DER EINTRACHT

Hessen: Aktion „Nein! Zu Diskriminierung und Gewalt“

Text Jennifer Braun

Eric Maas, Geschäftsführer der Sozialstiftung, U 17-Trainer Uwe Bindewald, die Spieler Luca Waldschmid und David Rösler, Michael Glameyer, Berater der Sozialstiftung, und Armin Kraaz, Leiter des Eintracht-Leistungszentrums.

Gefördert durch die Hessische Landeszentrale für politische Bildung hat das Fair Play Forum des Hessischen Fußballs eine Informationsveranstaltung zur Umsetzung der Kampagne „NEIN! Zu Diskriminierung und Gewalt“ im Nachwuchsleistungszentrum von Eintracht Frankfurt veranstaltet. Für die U 17 und die U 19 der Eintracht war es eine außergewöhnliche Trainingseinheit, statt Kopfball gab es Kopfarbeit. Zusammen mit Vertretern der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs wurde eine Selbstverpflichtungserklärung ausgearbeitet, die Spieler und Trainer unterschrieben. Damit verpflichteten sie sich, im Sinne der Kampagne aktiv zu sein und als Beispiel auf dem Platz voranzugehen. Die Eintracht setzt damit ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung und Gewalt. Die hessischen Schiedsrichter waren bereits im Sommer dieses Jahres im Rahmen der Kampagne geschult worden.

GEMEINSAM GEGEN ALKOHOLMISSBRAUCH

Berlin: Land und Verband kooperieren

Text Kevin Langner

Politik, Wirtschaft und Sport traten erstmals in einem Bündnis gemeinsam gegen Missbrauch von Alkohol und anderen Drogen ein. Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin engagiert sich ebenso wie der Berliner Fußball-Verband (BFV), der starkem Alkoholkonsum die Rote Karte zeigt. Das Bündnis reagierte auf die weite Verbreitung von Alkohol im öffentlichen Leben mit den Aktionstagen „Na klar, reden wir drüber“, die zum ersten Mal in Berlin stattfanden. Eine Informationsoffensive und der Dialog über Alkohol- und Drogenkonsum standen bei vielen Veranstaltungen, Projekten und Ausstellungen im Mittelpunkt. BFV-Präsident Bernd Schultz bekräftigte die Notwendigkeit solcher Zusammenarbeit: „Uns geht es vor allem darum, für den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu werben und dem Missbrauch die Rote Karte zu zeigen. Deshalb wenden wir uns mit Schulungsangeboten direkt an unsere Trainer und Betreuer, um so frühzeitig die Jugendlichen für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren.“

Der ehemalige Bundesligaspieler Michél Mazingu-Dinzey (rechts) und Tobias Trillmich von der Fachstelle für Suchtprävention unterstützen das BFV-Engagement gegen Alkoholmissbrauch.

IN DER NOT HILFT DIE FUSSBALLFAMILIE

Bayern: BFV gründet Sozialstiftung

Text Thomas Müther

Neben der Organisation des Spielbetriebs und der Nachwuchsförderung ist das soziale Engagement eine weitere Kernaufgabe des Bayerischen Fußball-Verbandes (BFV). Um seiner sozialen Verantwortung noch besser nachkommen und bei Schicksalsschlägen und Notsituationen innerhalb der bayerischen Fußballfamilie noch schneller und gezielter auch finanzielle Hilfe leisten zu können, hat der BFV eine eigene Sozialstiftung ins Leben gerufen. Und konnte so bereits helfen: unter anderem den langjährigen Schiedsrichtern Eva und Bruno Natterer bei der Anschaffung eines behindertengerecht umgebauten Busses für ihre seit der Geburt behinderte Tochter Sophie. Alle bayerischen Vereine haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Verwendung der Stiftungsmittel bei der Sozialstiftung einzureichen (info@bfv-sozialstiftung.de).

TOMASCHEWSKI TFV-PRÄSIDENT

Thüringen: Einigkeit in Jena

Text Ulrich Hofmann

Die Einigkeit war groß beim 7. Verbandstag des Thüringer Fußball-Verbandes (TFV) in Jena: 13 Kandidaten traten an (davon fünf zum ersten Mal) – und alle wurden ohne Gegenstimme ins Amt gewählt. Auch Präsident Dr. Wolfhardt Tomaschewski, der dem TFV damit für weitere vier Jahre vorsteht. Ihm zur Seite stehen, und das ist eine Neuerung der Verbandssatzung, mit Peter Brenn und Udo Penßler-Beyer erstmals zwei Vizepräsidenten. Zu Ehrenmitgliedern des Verbandes wurden Gerald Rössel, Claus Schultheiß, Manfred Lindenberg und Hans-Günter Hänsel ernannt.

Freude bringen

Den Fans, und unseren Kunden.

Offizieller Logistikpartner

Auch diese EM Polen-Ukraine begleiteten wir als „Offizieller Logistikpartner des Deutschen Fußball-Bundes" und belieferten damit bereits bei 7 Fußball-Welt- und Europameisterschaften Fußballbegeisterte in der ganzen Welt zuverlässig mit Fanartikeln der Nationalmannschaft.

Danke für eine tolle EM mit spannenden Spielen!

E-Commerce-Fulfilment, Export-Administration, Konfektionierung, Kontrakt-Logistik, Lagerhaltung, Offenes Zolllager, Online-Zahlungsverkehr. Qualität, die ankommt. Auch neben dem grünen Rasen.

ES

ERNST SCHMITZ
Logistics & Technical Services GmbH

Richard-Klinger-Straße 11 • 65510 Idstein
Telefon: 0 61 26 / 99 74 0 • Telefax: 0 61 26 / 20 00
E-Mail: info@ernstschmitz.de • www.ernstschmitz.de

CERT ISO 9001

Text und Gestaltung: Agentur SloGA – www.sloga.de – Foto: (c) Martin Diebel / www.fotosearch.com Stock Photography

Viele packende Szenen gab es beim Beachsoccer-Turnier in Warnemünde.

ACHT AUF EINEN STREICH

Baden: Freiwilligendienst soll weiter ausgebaut werden

Text Stefan Moritz

Acht junge Menschen haben ihren Freiwilligendienst beim Badischen Fußballverband (bfv) aufgenommen. Die Jugendlichen kommen in den Fußballkreisen Bruchsal, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim und Sinsheim zu den Vereinen, in Schulen und Kindergärten, um Schulfußball-AGs und Vereinstrainingseinheiten anzubieten. Mit der Einrichtung der BFD-Stellen steigert der bfv seine Kooperationsmaßnahmen Schule/Verein von 107 auf 179. „Ziel des bfv ist es, in den kommenden Jahren kontinuierlich weitere BFD-Stellen anzusiedeln, um flächendeckend in allen Fußballkreisen die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Schule und Verein zu verfestigen", sagt bfv-Geschäftsführer Uwe Ziegenhagen.

ERFOLGREICH AUF SAND GEBAUT

Mecklenburg-Vorpommern: Greifswald siegt in Warnemünde

Text Michael Bartels

Beim Aktionstag „BIOerleben" gehört das Beachsoccer-Turnier für U 13-Junioren des Landesfußballverbandes Mecklenburg-Vorpommern zum festen Programm. Bereits zum dritten Mal fand es statt. Vor der imposanten Kulisse von Warnemünde probierten die D-Junioren all das nachzumachen, was sie bei den Großen gesehen haben – egal, ob rassige Zweikämpfe, Torschüsse, Flugkopfbälle oder Fallrückzieher. Jubel gab es am Ende beim Greifswalder SV 04, der sich im Finale gegen den 1. FC Neubrandenburg 04 mit 2:0 durchsetzte. Auf den dritten Platz kam Pommern Stralsund, das im „kleinen" Finale Hansa Rostock mit 3:1 besiegte. Insgesamt gingen zehn D-Junioren-Mannschaften an den Start. Die anschließende Siegerehrung nahm Joachim Masuch, der Präsident des Landesfußballverbandes, vor.

EIN PREIS, DREI SIEGER

Brandenburg: Integrationspreis erstmals verliehen

Text Silke Wentingmann-Kovarik

Der FSV „Glückauf" Brieske/Senftenberg, der FC Deetz und die Bürgel-Schule Rathenow sind die ersten Gewinner des Integrationspreises des Fußball-Landesverbandes Brandenburg (FLB) und der AOK Nordost. FLB-Präsident Siegfried Kirschen und Matthias Auth, Marketingleiter der AOK Nordost, zeichneten die Preisträger aus. Kirschen betonte die Bedeutung des Fußballs für die Integration: „Der Sportverein ist die Gemeinschaft, in die sich viele Menschen einbringen, weil sie ein gemeinsames Hobby – den Fußball – haben. Ihre nationale Abstammung ist nicht maßgeblich, ebenso wenig wie eine eventuelle Behinderung. Akzeptanz und Toleranz ermöglichen ein gleichberechtigtes Nebeneinander, in dem beide Seiten Gewinner sind."

FLB-Präsident Siegfried Kirschen (Vierter von rechts) mit den Gewinnern des Integrationspreises.

TEILNEHMER AUS ELF NATIONEN

FVR-Präsident Walter Desch gratuliert Phili Juma Abdalla zum bestandenen Lehrgang. Lehrgangsleiter Dennis Lamby (rechts) applaudiert.

Rheinland: Internationaler Lehrgang vermittelt Grundlagen des Trainerwesens

Text Frank Jellinek

Mit einer emotionalen Abschlussfeier ist die sechste Auflage des Internationalen Trainerlehrgangs in der Koblenzer Sportschule Oberwerth beendet worden. „Es freut uns, dass wir erneut diesen ganz besonderen Lehrgang durchführen konnten", sagte Walter Desch, DFB-Vorstandsmitglied, Vorsitzender des Fußball- und Kulturvereins 2006 (FKV 06) und Präsident des Fußballverbandes Rheinland (FVR). Besonderer Dank galt auch dem DFB und dem FKV 06, die den Lehrgang finanziell ermöglichten. 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus elf Nationen lernten in drei Wochen die Grundlagen des Trainerwesens kennen. Als Überraschungsgast bei der Abschlussfeier gratulierte Deutschlands „Fußballerin des Jahres 2012" , Célia Okoyino da Mbabi, den Lehrgangsteilnehmern.

Spuren im

Text Gereon Tönnihsen

Julius Brink und Jonas Reckermann haben bei den Olympischen Spielen 2012 Geschichte geschrieben. Als erste Europäer gewannen sie Gold im Beachvolleyball. Vieles hat sich verändert seitdem, eines ist geblieben: ihre Leidenschaft für den Fußball.

Julius Brink (links) und Jonas Reckermann spielen seit 2009 zusammen.

Sand

Vielleicht gibt es keine größere, besser beleuchtete Bühne als die Olympischen Spiele, um aus ganz normalen Sportlern Sporthelden zu machen. In einer einzigen dreiwöchigen Veranstaltung bündelt sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt. Kleine werden groß, Große werden noch größer. Unvergessliche Geschichten werden hier geschrieben, und es ist gut möglich, dass die zweier Beachvolleyballer aus Deutschland eines Tages dazugehören wird. Auf dem Horse Guards Parade, wo sonst, wie der Name schon sagt, Paraden abgehalten werden, ist in den Wochen von London ein Stadion errichtet worden, nur für die Spiele im Beachvolleyball. Es ist schon dunkel in der Stadt an der Themse und Horse Guards Parade liegt im Licht der Scheinwerfer. Finale der Männer. 15.000 Zuschauer sind da, es ist laut und keinen hält es auf den Sitzen. Julius Brink und Jonas Reckermann gegen die Brasilianer Alison Cerutti und Emanuel Rego. 23:21 haben die Deutschen den ersten Satz gewonnen, den zweiten mehr oder weniger deutlich 16:21 abgegeben. Tie-Break. Wieder ist es ganz, ganz eng. Brink/Reckermann vergeben drei Matchbälle. Zeigen sie Nerven? 15:14, wieder Matchball. Angriff der Brasilianer. Cerutti schlägt. Ins Aus. Dann gibt es kein Halten mehr. Mehr als acht Millionen Deutsche sind an diesem späten Donnerstagabend noch wach und feiern vor dem Fernseher. Gold für Deutschland. Zum ersten Mal überhaupt geht es in dieser Disziplin an ein europäisches Team.

Zweieinhalb Monate später sind Julius Brink und Jonas Reckermann wieder im Alltag angekommen. Es ist nicht mehr ganz der gleiche wie vorher. Das Interesse an ihnen ist deutlich gestiegen, die Zahl der Verpflichtungen auch. Olympia-Gold macht sexy. „Es war für uns eine große Umstellung, an die wir uns erst einmal gewöhnen mussten", sagt Reckermann. „Zum Jahresende ist der Terminkalender wieder voll. Ehrungen, Jahresrückblicke und, und, und." Direkt nach Olympia war es besonders stressig. Doch beide achten darauf, dass ihre Popularität keinen Einfluss auf ihr Privatleben hat. Brink hat geheiratet, Reckermann wird bald Vater. Sport ist nicht alles. „Wenn es uns zu viel wird, sagen wir schon mal Nein", sagt Reckermann. Brink ergänzt: „Anders geht es auch nicht. Grundsätzlich aber können wir uns schon noch frei bewegen, ohne permanent angesprochen zu werden. Wir haben auch weiterhin unsere Freiräume." Für die Familie, für Freunde – und für Fußball.

Jonas Reckermann (33) hat eine Stehplatz-Dauerkarte beim 1. FC Köln, seit Jahren schon. Nach dem Triumph bei Olympia hat ihm Toni Schumacher eine Dauerkarte auf Lebenszeit geschenkt. Früher ist er sogar als Beachvolleyballer für den FC gestartet, schon als Kind war er das erste Mal in Müngersdorf und erinnert sich noch genau daran („In dem Spiel hat der Bremer Frank Ordenewitz freiwillig ein Handspiel zugegeben, daraufhin gab es einen Elfmeter, der das vorentscheidende 2:0 für den FC bedeutete"), noch immer ist er Vereinsmitglied. Viel mehr geht nicht. Zu Hause hat er um die 25 Trikots, die meisten aus besseren Tagen seines Klubs als heute. Aber jeder Fan hat immer auch die Hoffnung, dass sich alles zum Guten wandeln wird.

Olympischer Jubel nach dem großen Sieg: Gold für Deutschland.

„Selbst wenn die Mannschaft zuletzt einen schlechten Tag erwischt hatte, gab es kaum Pfiffe. Das hatten wir in Köln schon lange nicht mehr", sagt er. „Das Team wirkt wie eine Einheit. Alle kämpfen, alle laufen, aber natürlich machen junge Spieler auch Fehler. Doch allein wegen der Zuschauer und der Atmosphäre gehört Köln in die Bundesliga."

Brinks Klub spielt da seit 33 Jahren ununterbrochen. „Ich bin in Leverkusen groß geworden, ungefähr zweieinhalb Kilometer vom Stadion entfernt", sagt er. Als Bayer in der Saison 2001/2002 die Champions League aufmischte und bis ins Finale vorstieß, fieberte der heute 30-Jährige begeistert mit. „Daher habe ich eine ganz enge Bindung und identifiziere mich sehr mit dem Klub", sagt er. Auch wenn er als Kind aus einer Kinderturngruppe des Vereins ausgeschlossen wurde. Brink lacht. „Sagen wir mal so: Ich war ein schwieriges Kind."

Köln und Leverkusen – nicht immer ein einfaches nachbarschaftliches Verhältnis. Dafür können sich die Volleyballer auf ein anderes Team einigen: die Nationalmannschaft. Als die beiden während der EM in diesem Jahr auf der World Tour unterwegs waren, schauten sie sich die deutschen Spiele im Hotel an, oft waren Kollegen aus anderen Ländern mit dabei. Völkerverständigung mal anders. „Abends in der Hotel-Lobby mit den anderen Spielern Fußball schauen, das ist schon lustig", sagt Brink. Sein Partner geht noch weiter: „Fußball ist mir heilig. Daher versuche ich, wann immer es geht, Termine so zu legen, damit ich Spiele der Nationalmannschaft und meines FC sehen kann."

Im Baggern waren Brink und Reckermann immer schon ziemlich gut. Besser als im Fußball. Aber irgendwie ist der Vergleich angesichts des Erfolgs der beiden im Beachvolleyball auch nicht ganz gerecht. Reckermann, der mit seinen zwei Metern Körpergröße vermutlich auch einen guten Torwart abgegeben hätte, war mal ein ganz passabler Mittelstürmer bei Amisia Rheine im Münsterland. Er fand Thomas Häßler toll, auch Pierre Littbarski, später Toni Polster. Aber in der C-Jugend entschied er sich dann doch für Volleyball. Vom Fußball kam er aber nie los. Neulich, nach einem Prominenten-Spiel, kam Reiner Calmund zu ihm und sagte: „Jung', wenn das mit dem Volleyball nichts mehr für dich ist, kannst du zum Fußball wechseln." Mit Anfang 30 vermutlich ein weniger vielversprechendes Angebot.

Auch Brink, der als bester Abwehrspieler im Beachvolleyball gilt, hat seine Stärken in Sachen Fußball eher im Angriff. „Ich bin aber auch jemand, der gerne mal vorne stehen bleibt und auf die Bälle wartet. Meine Defensivarbeit ist sehr verbesserungswürdig", sagt er. Zum Aufwärmen spielen die beiden häufig Footvolley, das schult die Beinarbeit und das Stellungsspiel zum Ball. An der Torwand im ZDF-Sportstudio ging das Duell Mann gegen Mann unentschieden aus. Brink traf dreimal, Reckermann traf dreimal. Gute Ausbeute. Vielleicht hat Calmund ja doch recht … Aber daran denken die beiden nicht. Warum auch? Welt- und Europameister waren sie schon in ihrer Sportart, jetzt noch Olympiasieger, das schafft kein Fußballer.

Und Stadionatmosphäre haben sie ja ohnehin regelmäßig. „Wir saugen das regelrecht auf, das kann einen pushen, beflügeln", sagt Reckermann. Nicht nur in London. „Die Besonderheit dort war aber die Größe des Stadions", sagt Brink. „Im Beachvolleyball ist es nicht alltäglich, dass man den Kopf stark in den Nacken legen muss, um überhaupt den obersten Rang zu sehen."

Die Fernsehbilder ihres größten Sieges haben sich die beiden noch nicht angeschaut. So viele Gelegenheiten hatten sie ja auch nicht. Und außerdem waren sie ja live dabei. Die Bilder sind noch frisch. An einem kalten Winterabend bei einem Glas Rotwein, sagt Reckermann, da wolle er sich das Ganze noch mal gönnen. Nachfühlen, sich erinnern, genießen. Wenn wieder Zeit ist. Das dürfte noch ein bisschen dauern. Neben den ganzen Terminen wollen die beiden auch ihr Studium vorantreiben. Lehramtsstudent Reckermann ist in Sport und Erziehungswissenschaften schon fertig, muss nun noch in Geografie die letzten Prüfungen machen. Brink studiert Sportmanagement. Das zweite Standbein ist ihnen wichtig. Für die Zeit danach. Nach dem Sport.

2012 ist ihr Jahr gewesen, das lässt sich sagen, auch wenn es noch nicht vorbei ist. Die Bilder der jubelnden Männer in kurzen Hosen und ärmellosen Shirts gehören zu denen, die in jedem Jahresrückblick zu sehen sein werden. Vielleicht war der Moment, als die Entscheidung fiel, aus deutscher Sicht der emotionalste dieser Olympischen Spiele. Weil es so spannend war, so dramatisch, weil es immer hin und her ging – und natürlich weil Julius Brink und Jonas Reckermann Gold gewonnen haben. Sie haben Spuren im Sand hinterlassen, die nicht verwehen werden.

Männer, die Maschinen fliegen, sollten auch welche tragen.

IWC
SCHAFFHAUSEN
SINCE 1868

«Flieg nicht zu hoch!»

Fliegeruhr Doppelchronograph. Ref. 3778: Uhr oder Maschine? 46mm Edelstahlgehäuse, mechanisches Doppelchronographenwerk mit Schleppzeiger für Zwischenzeitmessung und ein Innengehäuse aus Weicheisen als Schutz gegen Magnetfelder machen aus dieser Uhr ein unverwüstliches und zugleich hochpräzises Meisterwerk der Schaffhausener Uhrenmanufaktur. Nur zum Fliegen braucht sie noch einen Piloten. **IWC. Engineered for men.**

Mechanisches Chronographenwerk | Automatischer Aufzug | Gangreserve nach Vollaufzug 44 Stunden | Datums- und Wochentagsanzeige | Kleine Sekunde mit Stoppvorrichtung | Stoppfunktion Stunde, Minute und Sekunde | Schleppzeiger für Zwischenzeitmessung (Bild) | Weicheisen-Innengehäuse zur Magnetfeldabschirmung | Verschraubte Krone | Saphirglas, gewölbt, beidseitig entspiegelt | Wasserdicht 6 bar | Stahl

IWC Schaffhausen. Deutschland: +49 89 55 984 210. Schweiz: +41 52 635 63 63. Österreich: +43 1 532 05 80 51. www.iwc.de.

2012 in Bildern
Was war los in diesem Jahr? Wir zeigen es Ihnen

Heimspiel
Das DFB-Journal zu Besuch bei früheren Nationalspielern

Blick zurück
Zwölf ereignisreiche Monate mit der DFB-Auswahl

Starker Rückhalt
Alles über die Fans der deutschen Nationalmannschaft

DFB-JOURNAL
DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES
03 2012 | IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutscher Fußball-Bund (DFB)
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

Chefredakteur/
Verantwortlich für den Inhalt:
Ralf Köttker

Koordination/Konzeption:
Thomas Dohren,
Gereon Tönnihsen

Mitarbeiter in dieser Ausgabe:
Niels Barnhofer, Jochen Breideband, Fabian Elgner, Maximilian Geis, Thomas Hackbarth, Knut Hartwig, Frank Hellmann, Michael Jahn, Christof Kneer, Steffen Lüdeke, Dieter Matz, Udo Muras, Roy Rajber, Peter Scheffler, Annette Seitz, Wolfgang Tobien, Sven Winterschladen.

Bildernachweis:
AFP, Bildarchiv Manfred Malinowski/Sportmuseum Berlin, ddp images, Ray Demski/Red Bull Content Pool, dpa Picture-Alliance, Getty Images, Alfred Harder, Horstmüller, imago, Heike Möllers, Rauchensteiner, Reuters, Ullstein, Witters.

Grafische Konzeption, Technische Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung:
Ruschke und Partner
Hohemarkstraße 20
61440 Oberursel/Ts.
Telefon 06171/693-0

Abonnenten-Betreuung:
DFB-Journal Leserservice,
Ruschke und Partner
Postfach 2041
61410 Oberursel/Ts.

Das DFB-Journal erscheint vierteljährlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 20 Euro einschließlich Zustellgebühr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Das DFB-Journal wird auf zertifiziertem Papier gedruckt. FSC® steht für die Förderung einer umweltfreundlichen, sozial verträglichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung der Wälder. FSC® zertifiziert auch die Produktkette von der Waldstraße bis zum Endverbraucher. Der Endkunde erhält somit garantiert ein Holzprodukt aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Forstbetrieben.

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C031336

sky

Ich seh was Besseres.

Die ersten 6 Monate zum halben Preis.

Buchen Sie Sky Welt und ein Premiumpaket Ihrer Wahl im 12-Monats-Abo und sparen Sie 50 % in den ersten 6 Monaten:

✓ Sky Welt + Ihr Wunschpaket	nur **€ 17,45 mtl.*** statt ~~€ 34,90~~ mtl.
✓ Die passenden Premium-HD-Sender	nur **€ 5 mtl.*** statt ~~€ 10~~ mtl.
✓ 13 Ausgaben TV DIGITAL	für **€ 12,61*** statt ~~€ 25,35~~
Inklusive:	
✓ HD-Leihreceiver	für **€ 0*** statt ~~€ 99~~

Nur bis 6.11.

Jetzt Sky sichern:

0180 5 51 00 55 oder **sky.de**

€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max. € 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT

*Angebot gilt bei Buchung von Sky Welt und mind. einem Premiumpaket (Sport, Fußball Bundesliga und/oder Film) im 12-Monats-Abo zzgl. einmalig € 29 Aktivierungsgebühr. Bei Sky Welt + 1 Paket beträgt die monatliche Abogebühr € 34,90, in den ersten 6 Monaten nur € 17,45, bei Sky Welt + 2 Pakete € 46,90 bzw. € 23,45, bei Sky Welt + 3 Pakete € 56,90 bzw. € 28,45. Die jeweils passenden HD-Sender (Film Paket: Sky Atlantic HD, Sky Cinema HD, Sky Action HD, Sky Hits HD und Disney Cinemagic HD; Sport Paket: auf bis zu 3 HD-Sendern Sport-Live-Events und zum Teil weitere Sendeinhalte Ihres Sport Pakets sowie ESPN America HD und Sport1+ HD; Fußball Bundesliga Paket: auf bis zu 3 HD-Sendern Fußball-Bundesliga-Live-Spiele sowie zum Teil weitere Sendeinhalte Ihres Fußball Bundesliga Pakets sowie ESPN America HD und Sport1+ HD; bei Buchung der Pakete Sport und Fußball Bundesliga in Kombination erhalten Sie zusätzlich den Sender Sky Sport HD Extra) können für € 10 mtl. (die ersten 6 Monate fällt nur eine monatliche Gebühr von € 5 an) hinzugebucht werden. Bei Kabelempfang richtet sich die Verfügbarkeit der HD-Sender nach dem jeweiligen Kabelnetzbetreiber. Zu jedem Abonnement stellt Sky einen HD-Receiver während der gesamten Laufzeit leihweise zur Verfügung. Die Geräte- und Servicepauschale in Höhe von € 99 entfällt bei diesem Angebot. Das Angebot der TV DIGITAL gilt für Sky Kunden, die in den letzten 6 Monaten kein Abonnement der Programmzeitschrift TV DIGITAL abgeschlossen haben. Die Axel Springer AG wird für die ersten 13 Ausgaben € 12,61 bei Abonnementbeginn und danach halbjährlich € 25,35 direkt erheben. Nach Ablauf von 12 Bezugsmonaten wird TV DIGITAL weiterhin alle 14 Tage für zzt. € 1,95 pro Ausgabe inkl. Zustellgebühren weitergeliefert und kann jederzeit bei der Axel Springer AG schriftlich gekündigt werden. Änderungen vorbehalten. Das Angebot ist gültig bis 6.11.2012. Stand: Oktober 2012. Änderungen vorbehalten. Sky Deutschland Fernsehen GmbH & Co KG, Medienallee 26, 85774 Unterföhring.

Bitburger
Bitte ein Bit
Wenn aus gemeinsamen Momenten
besondere werden.
Wenn aus Bier Bitburger wird.
Bitte ein Bit
www.bitburger.de